Die Strategie

und ihre Anwendung

auf die europäischen und teutschen Staaten im allgemeinen und die südwestteutschen Staaten insbesondere.

Von

J. v. X.[ylander]

Mit einem Kärtchen der teutschen Stromgebiete.

München, 1818.
In Commission bey Joseph Lindauer.

Kern-Kernried'sche
Stiftungsbibliothek
- Augsburg -

Unaufhaltsam eilt die Zeit mit ihren Erscheinungen an uns vorüber — verschieden sind die Wirkungen, welche diese Erscheinungen auf die Menschen machen; nur wenige verstehen sie gewöhnlich zu deuten, der größere Theil erstaunt ob der gewaltigen, fremden, nie gesehenen Dinge, verwundernd erblickt er sich Phönomene wiederholen, deren Erscheinen nichts von allem Demjenigen rechtfertigt, was er früher gedacht, gehofft, geahnt hatte — bis er endlich begreift, daß diese Unregelmäßigkeit, diese Außerordentlichkeit nicht außer ihm, sondern in ihm selbst liege, dem die Gesetze fremd sind, nach denen diese Dinge geschehen. —

So sind auch unserer Lebensepoche eine Menge gewaltiger Dinge, besonders hinsichtlich des Gesammtlebens der Staaten erschienen, und vielleicht stehen uns noch eben so gewaltige bevor.

Je mehr aber die Menschen begreifen, statt zu erstaunen, je weniger sie sich verwundernd im Strudel forttreiben lassen, und je mehr sie sich und ihre

Zeit erfassend, festen Schrittes einherschreiten, desto eher werden sich die Erscheinungen ordnen und enden; — daher mögen auch diese wenigen Bogen das ihrige dazu beytragen die Begriffe der Strategie — des Verhältnisses der Menschen zur Erde in Beziehung auf die daraus entstehende Macht — zu schaffen und zu erweitern, welche dem Krieger nothwendig, jedem Bürger des Staates aber nützlich sind.

Möchte doch die Ausführung dem freudigen Willen des Unternehmens gleichen!

Zeit erfahren, jedem Bürger unbeschwerlich, besser aber werden sie die Staatswege ordnen und andern; — daher mögen auch diese wenigen Bogen das Ihrige dazu beytragen die Begriffe der Strategie — des Verhältnisses der Menschen zur Erde in Beziehung auf die daraus entstehenden Rechte — zu schärfen und zu erweitern, welche dem Krieger nothwendig, jedem Bürger des Staates aber nützlich ist.

Möge doch die Ausführung dem freudigen Willen des Herausgebers gleichen.

Ueber Kriegswissenschaft,

als Einleitung.

Vom Anbeginn der Kultur menschlichen Wissens, und vorzüglich seit einem Jahrhunderte, war man beflissen durch vorurtheilslose, philosophische Untersuchungen alle Kenntnisse, welche die Menschen über sich und ihre umgebende Welt im Einzelnen wie im Allgemeinen sammelten, auf reine Begriffe der Wissenschaft zurückzuführen, und diese in Systeme zu falten.

So entwickelten sich die Grundsätze des Wahren und des Schönen, und so zeigt sich der Verein alles Wissens in die philosophischen, mathematischen, naturhistorischen, theologischen, medizinischen, philologischen, juridischen, historischen, kameralistischen und ästhetischen Abtheilungen zerfallend. Manigfaltig sind diese Wissenschaften geordnet worden, und verschiedenartig in einander gereiht, aber im Ganzen finden sich immer dieselben und nur dieselben.

Das nützliche Wissen gehört dem Leben an, und so sollen diese Wissenschaften die Theorien aller menschlichen Verhältnisse des Lebens enthalten, in so fern wir in die-

selben eingedrungen sind, und ihre Grundsätze und die davon abgeleiteten Regeln müssen dem Menschen im Einzelnen, wie im Allgemeinen, sein Verhalten in allen Beziehungen des Lebens bestimmen.

Die Philosophie stellt den Menschen auf den Punkt des Erkenntnisses seines Wesens und seiner Pflichten — worinn ihn die Theologie begründet und unterstützt; die Geschichte ist ihm die große Lehrerin im Leben des gesellschaftlichen Verbandes — die Naturwissenschaften lehren ihm Kräfte und Stoffe seines Schauplatzes kennen, die er zum Theile mit Hülfe der durch die Kammeralwissenschaften gegebenen Grundsätze zu seinem und des Ganzen Beßten anwendet; die Mathematik, so fruchtbar nach ihrer Erkenntniß steht ihm bey im Theilen und Handeln, und befähigt ihn zu den wichtigsten Entdeckungen; die Sprachwissenschaften machen ihn vertraut mit andern Völkern, und wirken ein auf alle übrigen; die medizinischen Wissenschaften offenbaren ihm seinen Körper, und geben die Mittel an ihm zu helfen, wenn er leidet; endlich die juridischen Wissenschaften begründen seine Rechte gegen Gewalt, und lehren diese Rechte zum allgemeinen Wohle zu erhalten, so lange diejenigen, welche diese Rechte in Anspruch nehmen, dieselben wechselseitig anerkennen, und sich ihrem Ausspruche unterwerfen; wann aber dieß nicht der Fall ist, wenn sie die Gewalt entscheiden lassen, dann entsteht ein Kampf, nach Beendigung dessen der Besiegte die Gesetze des Siegers anzuerkennen gezwungen ist.

Es sollte zwar diese Entscheidung durch Gewalt der Menschheit fremd seyn, aber wenn die selbst gewählten Richter nicht Entscheidung geben können, so bleibt, da kein unmittelbarer Oberrichter auf Erden sichtbar ist, nur dieß Mittel übrig, daß zwar in seinem Wirken verderblich,

aber dennoch das einzige Mittel ist den Frieden und die Ruhe wieder herzustellen.

Es entsteht dieser Zustand zwar nur aus der Bösartigkeit der Menschheit, allein die Wirkungen erstrecken sich auf den Guten wie auf den Bösen — der Gerechte wird von dem Schlechten angefallen, und nur ein gleiches Gegenmittel bleibt dann zu ergreifen übrig.

Dieser Zustand wird in unserm Erdtheile, wo gegenwärtig so viele Staaten zusammen gedrängt sind, und wo jeder Gewaltschritt eines derselben mittelbaren Einfluß auf alle übrigen hat, um so öfter sich ergeben, und die innere Ruhe und das Glück der Staaten besteht nur auf ihre Macht gestützt.

Derjenige Zweig des Wissens, welcher nun das Verhalten in jenem Zustande der offnen Gewalt entwickelt, und durch dessen Erkenntniß und Ausübung die Staaten ihre Macht und durch sie ihre Freyheit und ihr Glück erhalten — verdient daher gewiß die höchste Beachtung und wenigstens in die Reihe der andern Erkenntnißzweige gesetzt zu werden. Durchgeht man aber die Tafel der Wissenschaften, so findet man die Lehre des Kriegs, manchmal gar nicht aufgezeichnet, nirgends aber als ein für sich selbstständiger Zweig, sondern fast allenthalben als eine und zwar die letzte Unterabtheilung der angewandten Mathematik — sogar als eine Unterabtheilung der Baukunst!!! —

Es ist für den freyen Denker, der die Ursachen dieser Zusammensetzung nicht erkennt, überraschend, die Lehre über das Verhalten der Menschen während einem Zustande des Zwistes, während einem Verhältnisse des praktischen Lebens,

als einen Theil der Wissenschaft angezeigt zu finden, welche es mit der Größe und Ausmessung der Körper zu thun hat!

In so ferne alles den Gesetzen der Mathematik folgt, was im Raume und der Zeit geschieht; in soferne Philosophie und Religion — Mathematik sind — ist es auch die Kriegswissenschaft; von dieser hohen Idee der Mathematik ist aber da keine Sprache, wo die Wissenschaften in jene oben angegebenen Zweige abgetheilt sind; dort erscheint die Lehre von der Größe und Ausmessung der Körper im Gegensatze zu jener Mathematik als Mathesis, von welcher die Kriegswissenschaft keine Unterabtheilung seyn kann. Wenn aber die Stelle einer Wissenschaft im Gebiete derselben bestimmt werden soll, so können es wohl nicht die einzelnen Merkmale und die Hülfskenntnisse seyn, welche diese Bestimmung geben, denn sonst ließe sich dieselbe mit mehr oder minderm Rechte, als eine philosophische, naturwissenschaftliche, medizinische, ökonomische, historische oder juridische Wissenschaft erklären. In so ferne sie ihre Hauptprinzipien aus reinen Vernunftschlüssen entwickelt, ist sie auch wirklich philosophisch; in so ferne sie für die Kunst, als welche sie in's Leben tritt, für die Kriegskunst, einen großen Theil der Regeln aus der Erfahrung, der Geschichte zieht, ist sie historisch, und betrachtet man ihre Tendenz, Herstellung, Herbeyführung des rechtlichen Zustandes, so ließe sie sich als eine Rechtswissenschaft demonstrieren.

Aber nur die innere Wesenheit kann in die Bestimmung eingehen, diese Wesenheit des Kriegs und dessen Lehre ist ein Zustand der menschlichen Gesellschaft, dem ähnlich kein anderer existirt, er ist eine der beyden Krisen, in denen sich die Staaten in Beziehung gegen einander

befinden; Friede oder Krieg. Alle vorerwähnten Wissenschaften dienen dem Menschen im Frieden, die Lehre des Kriegs, die Lehre der Erhaltung und des Gebrauchs der Macht, welche zur Erhaltung und Wiederherstellung des Friedens dient, kann also keine Unterabtheilung von einer jener Wissenschaften seyn, sondern sie erscheint als eine selbstständige Wissenschaft, welche alle übrigen benützt, und unter deren Schutze endlich jene allein gedeihen können!

Jahrhunderte lang waren die Artillerie und Befestigung die einzigen Zweige der Kriegskunst, welche man ausbildete und lehrte, dieß sind diejenigen, welche auch zur praktischen Ausführung am meisten der Ausbildung und der Mathematik bedürfen, und wenn daher diejenigen, welche sich damit beschäftigten, die einzigen gelehrten Militair's — die vorzüglich Mathematiker seyn mußten, wenn sie das Ganze als einen angewandten Theil dieser Wissenschaft betrachten lernten, so konnten sie ihnen auch keinen bessern Platz anweisen, um sie als einen Theil der damals vorzüglichst bearbeiteten Wissenschaft in Aufnahme zu bringen. Später erst wurde die Taktik wissenschaftlich ausgearbeitet, so weit man sie damals begriff, fand auch sie ihre volle Grundlage in der Mathematik, und das Vorurtheil der mathematischen Kriegswissenschaft gieng so weit, daß man sogar die Stärke und Haltbarkeit der Festungen durch Zahlen berechnete, die doch nur zum Theil auf der schützenden Masse, vor Allem aber auf der Tugend der Besatzung beruht.

Aber auch die Taktik war längst, wo nicht vollkommen, doch vielseitig wissenschaftlich bearbeitet, als man noch lange kämpfte, bis man endlich auf den Gedanken kam, daß die großen Bewegungen und Operationen des

Kriegs — die doch alles vorige erst bestimmen — auch auf Grundsätzen beruhen müssen.

La guerre a des regles dans les parties de détails, mais elle n'en a point dans les sublimes — sagt in der zweyten Hälfte des letzten Jahrhunderts der Marschal von Sachsen in den ersten Zeilen seiner Memoiren. Welch' ein interessantes Geständniß eines so berühmten Feldherrn, eines sonst so genialen Mannes!

Aber so war es immer bey den Erfindungen und Entdeckungen, bey den Fortschritten, welche die Menschen in ihrer Kultur machten; der Weg zur Vollkommenheit führt langsam über alle Stufen der Unvollkommenheit. So lange keine Wissenschaft des Kriegs vorhanden war, konnte man ihr freylich keinen Platz neben den andern anweisen; erst durch die Aufstellung von Grundsätzen, von welchen aus, die ganze Lehre des Kriegs abgeleitet, so wie auf sie zurückgeführt werden kann, erst hiedurch wurde sie auf den Punkt gebracht, Anspruch machen zu können, als Wissenschaft betrachtet zu werden. Diese Grundsätze konnten aber nur durch eine auf die Grundbestandtheile und Zwecke zurückgeführte Betrachtung entwickelt werden, und konnten erst dann entstehen, als besonders Militair's, die den Zustand ihrer Wissenschaft fühlten, darüber nachdachten, denen die großen philosophischen Ansichten der Weltgesetze nicht mehr fremd waren, die begriffen, daß nichts geschehe, ohne den in der Natur seiner Art gegründeten Grundsätzen zu folgen, daß also auch die Operationen der Kriege im Großen von solchen Grundsätzen abhängen, daß vorher eine höhere Potenz den Platz bestimme, wo man sich schlage, vor eine niedere bestimme, wie man sich schlage.

[illegible] Dank und [illegible] Erhaltung und das Wohl des Staates zu seinem Haupt-zwecke hat.

Was die [illegible] nicht [illegible] [illegible]

[illegible]

Heinrich von Bülow hat diese Grundsätze im vollen Umfange ergriffen, und der Welt ausgesprochen, und dafür gebührt ihm Dank und Ruhm, als dem Begründer und ersten Bearbeiter der Wissenschaft des Kriegs, welche die Erhaltung und das Wohl der Staaten zu ihrem Endzwecke hat.

Was die Wissenschaft nicht enthält, kann die Kunst nur zufällig oder unvollkommen besitzen; daher ist es nun, da die Wissenschaft der Welt offen liegt, eines jeden Pflicht, diese Wissenschaft erkennen zu lernen, um von ihr geleitet zum Wohle seines Vaterlandes handeln zu können. Dem nun Zurückbleibenden möchte schwere Strafe treffen von dem, der Geist genug besitzt, Vorurtheile zu überwinden, und die Wahrheit zu verstehen. Diese Wissenschaft ist keine Sache des Gedächtnisses, sie ist eine geregelte, durchgeführte, vollendete Geistesbildung in Hinsicht auf den Gebrauch der Macht der Staaten.

Aus der Betrachtung der physischen, auf das Moralische einwirkenden und die Art des Handelns bestimmenden Bildung des einzelnen Menschen — als integrirenden Theil des Ganzen; —

aus seinem Trachten (im Einzelnen wie im Ganzen) beym Kriege — Kampf des Einzelnen wie Vieler — gegen den andern: Vorwärts, und

zwar nicht blos um zum Streite den Feind zu treffen, sondern auch um Raum zu erobern und zu behaupten;

der Nothwendigkeit der Anhäufung von Lebens- und Kriegsbedürfnissen, welche nur im Rücken Sicherheit finden —

wodurch alles nachtheilig wird, was ihn Rückwärts nöthigt;

Aus dieser Verbindung des **Rückens** mit dem **Vordern** konstruirt sich ein Dreyeck oder der Grundsatz der Basis, aus dem sich, als Maximum, das mathematisch wissenschaftliche Bild des Kreises mit dem Mittelpunkte entwickelt, welches das Organon aller Kriegswissenschaft ist, das an der Spitze der **Strategie** und der **Taktik**, in welche zwey Theile die Wissenschaft des Kriegs zerfällt, gesetzt werden kann.

Der Kreis ist für den Angreifenden oder den Vertheidigenden das Bild des Siegs, der Mittelpunkt für den Einen wie für den Andern das Bild der Besiegung.

Nach diesem Organon den eigenen Staat gegen die andern zu stellen, muß der Endzweck des politischen Strategen seyn —

Nach diesem Organon den Krieg zur Erreichung eines Zweckes zu führen ist das Bestreben des obersten Feldherrn —

Nach diesem Organon das Schlachtfeld zu beziehen und das feindliche Heer zu vernichten muß das Trachten des Befehlshabers in der größten Schlacht wie im kleinsten Treffen seyn —

Dieß Organon anzuwenden ist das Bemühen des die Festung belagernden Ingenieur's, und diesem Organon entgegen zu streben das des Vertheidigenden. —

Hier, beym Angriff und der Vertheidigung der Befestigung, d. h. bey der Schlacht auf künstlich vorbereitetem Kampfplatze, ist dieß Organon längst erkannt.

Das Auffinden eines mathematischen, philosophischen Grundsatzes für diesen Zweig des Kriegs war durch die Untersuchung konstanter Schlachtlinien leicht, und wenn Friedrich der II. sagt: man solle die Regeln der Taktik

den Gesang des Heldengedichts abdrücken. Er schmiegt es mit einem Geschick, so wie Fleiß, daß er den Gegenstand der einzelnen Stücke erfaßt, aber es zu einem [illegible] Gesammtbild in den Begriffe des Ganzen gebracht zu haben.

Der Vorgänger ist durch sein Verständniß des Gebirgskrieges aus der Kreis gesetzt, und wird daher dem besuchenden Ingenieur die Aufgabe, jedem durch die Anlage der Werke dieses umfassenden Vertheidig zu entziehen, und ihn im Gang des Angriffs auf Punkte zu führen, in denen er in den Mittelpunkt fällt, während ihn bis dahin geschützte Kräfte unaufhörlich bekämpfen.

Nur eine solche Anlage ist im Stande die Vertheidigung mit dem durch sein umfassendes Verhältniß im Vortheile gegebenen Angriff in ein Gleichgewicht zu setzen, wobey ich nicht umhin kann den Namen desjenigen Ingenieurs zu nennen, der dieses Grundprinzip zuerst erkannt, ergriff und ausgeführt, und gleichsam die Perspektive fertig machte, nämlich der schwedische Ingenieurgeneral Virgin; dieß ist es, was Mandar von ihm sagt: er habe die defensive System auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht.

Noch hat unsere Literatur kein Werk aufzuweisen, welches die gesammte Kriegswissenschaft in diesem Geiste darstellt; über die Strategie ist Mehreres und Vortreffliches, ja — beynahe alles in verschiedenen Schriften verbreitet worden, aber keine führt für sich das durch, was uns mir für diesen wichtigen Gegenstand durchführen sollte; keine giebt den wahren Begriff der Strategie, sondern beschreibt nur Eigenschaften von ihr.

Lloyd, welcher zur Classe gehört, leitet seine Regeln nach dem dunkeln Gefühle, welches ihm alle [illegible]

Aus dieser Betrachtung des [illegible] mit dem [illegible] [illegible] ergiebt sich der Grundsatz [illegible], als Maxime, das mathematisch [illegible] [illegible] Organon [illegible], welches das Organon aller Kriegswissenschaft ist, [illegible] der Strategie und der Taktik, in welchem [illegible] Theile der Wissenschaft des Kriegs gehöre, gelehrt werden kann.

Der Punkt ist für den Angreifenden, wie für den Vertheidigenden das Ziel des Siegs, der Mittelpunkt für den Ersten wie für den Andern das Ziel der Bewegung.

Nach diesem Organon den eigenen Staat gegen die andern zu stellen, muß der Endzweck des politischen Strategen seyn —

Nach diesem Organon den Krieg zur Erreichung eines Zweckes zu führen ist das Geschäft des obersten Feldherrn —

Nach diesem Organon das Schlachtfeld zu beziehen und das feindliche Heer zu vernichten, muß das Trachten des Befehlshabers in der größten Schlacht, wie im kleinsten Gefechte seyn —

Dieß Organon anzuwenden ist das Geschäft des die Festung belagernden Ingenieurs, und diesem Organon entgegen zu streben das des Vertheidigenden. —

Nur, beym Angriff und der Vertheidigung der Befestigung, z. B. bey der Schlacht auf künstlich vorbereiteten Kampfplatze, ist dieß Organon längst erkannt.

Das Auffinden eines mathematischen, philosophischen Grundsatzes für diesen Zweig des Kriegs war durch die Betrachtung [illegible] Schanzwerke leicht, und wenn [illegible] der [illegible] legt man [illegible] die Regeln der [illegible]

von denen des Festungskriegs ableiten, so beweist es das eben Gesagte, so wie auch, daß er die Grundsätze der einzelnen Zweige einsah, ohne es zu einem wissenschaftlichen Begriffe des Ganzen gebracht zu haben.

Der Angreifer ist durch sein Verhältniß im Festungskriege als der Kreis gesetzt, und wird daher dem befestigenden Ingenieur die Aufgabe, jenem durch die Anlage der Werke dieses umfassenden Vortheils zu entziehen, und ihn im Gang des Angriffs auf Punkte zu führen, in denen er in den Mittelpunkt fällt, während ihn bis dahin geschützte Kräfte umfassend bekämpfen.

Nur eine solche Anlage ist im Stande die Vertheidigung mit dem durch sein umfassendes Verhältniß im Vortheile stehenden Angriff in ein Gleichgewicht zu setzen, wobey ich nicht umhin kann den Namen desjenigen Ingenieurs zu nennen, der dieses Grundprinzip zuerst eminent ergriff und durchführte, und gleichsam die Fortification fertig machte, nämlich der schwedische Ingenieurgeneral Virgin; dieß ist es, was Mandar von ihm sagt: er habe die defensive Chikane auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht.

Noch hat unsere Litteratur kein Werk aufzuweisen, welches die gesammte Kriegswissenschaft in diesem Geiste darstellt; über die Strategie ist Mehreres und Vortreffliches, ja — beynahe Alles in verschiedenen Schriften entwickelt worden, aber keine führt für sich das durch, was und wie sie diesen wichtigen Gegenstand durchführen sollte; keine stellt den wahren Begriff der Strategie dar — sie beschreiben nur Eigenschaften von ihr.

Lloyd, welcher vor Bülow schrieb, diktirte seine Regeln nach dem dunkeln Gefühle, welches ihm sein Genie

eingab, ohne noch das Gebäude der Wissenschaft im Licht des Tages zu erblicken.

Bülow's Geist des neuern Kriegssystems ist das erste und einzige Werk, welches bereits die Wissenschaft hinstellt, ohne jedoch von fremden Einmischungen frey zu seyn, und eben weil es das erste ist, ist es auch nicht das vollkommenste.

Alle folgenden Werke Bülow's gehören eigentlich diesem an, d. h. sie erklären, verbessern es und dienen zum Beweise zur Folgerung dieses ersten; aber sie alle dem in die Hand zu geben, welcher erst in die Kriegswissenschaft einzudringen anfängt, würde weder nützlich noch rathsam seyn. — Bülow schrieb in der Zeit — und zwar in der Zeit des Verfalls und der Schande — er sah in dem Verhalten der Machthaber die Hintansetzung der Lehren der Wissenschaft des Kriegs, die er zuerst ausgesprochen hatte, die er mit seinem lichtvollen Geiste als ewige Wahrheiten sah; er fühlte sich berufen sie vor dem Richterstuhle der Mit- und Nachwelt zu verfechten — und er starb für sie! —

Aus diesem Gesichtspunkte müssen seine Werke beurtheilt werden; die häufigen Abschweifungen über seine Zeitgenossen, welche ihn oft in der Hitze selbst zu Unrichtigkeiten und Ungereimtheiten verleiteten, sind demjenigen, welcher nicht versteht den Geist aus Schriften zu ziehen, ohne sich durch das Kleid verführen zu lassen — mehr schädlich als nützlich.

Der Geniegeneral d'Arçon spricht in seinem Werke vielleicht nicht einmal das Wort Strategie aus, und dennoch führe ich hier seinen Namen mit Recht an. Er behandelt in seinem vorzüglichsten Werke die Anlage der Befestigungen nach politischen und militairischen Betrach-

tungen in Beziehung auf ein ganzes Land oder Theile desselben, und hat so, statt daß die Strategie als oberstes Prinzip solchen Bestimmungen vorangeht — gleichsam umgekehrt aus dem richtigen Begriffe der Befestigungen, durch sein Genie geleitet, die Lehren der Strategie für jene Beziehungen ausgesprochen, und hat sich dadurch, als ein in den Waffen grau gewordener Militair, der während fünfzig Dienstjahren als Genieoffizier von der Südspitze Gibraltars bis an die Nordsee während allen Kriegen seiner Zeit den Ruhm seiner Talente gründete — als eine gewichtige Authorität auf die Seite der jungen Lehre der Strategie gestellt.

August Wagner hat in den Grundzügen der reinen Strategie viel bedacht und ausgearbeitet, was vor ihm noch nicht bedacht und bearbeitet war, und hat viel zur Wissenschaft beygetragen.

Der General Jomini hat die Feldzüge Friedrich des II. und Napoleons in strategischer Hinsicht mit einander verglichen, und schon dadurch auf das Studium des Kriegs vortheilhaft gewirkt, indem diese beyden Männer die Aufmerksamkeit unsrer Zeit im höchsten Grade auf sich zogen, und indem Jomini Lehren der Strategie ableitete und anwendete, hat er unbezweifelt hierdurch einen großen Theil der militairischen gebildeten Welt mit den Ideen jener Wissenschaft vertraut gemacht. Seine Lehren aber an und für sich kann man nicht für die Produkte eines so großen militairischen Genies halten, wofür sie der kais. russische Etatsrath v. Butterlin mit dem Zusatze erklärt hat, daß Jomini die Wissenschaft des Krieges schuf, daß seine Schriften von nun an alle großen Feldherren erschaffen werden, daß sich in seinen Grundsätzen alle frü-

bere verschiedene Meynungen konsolidirten, daß noch keine Schrift als diese so entscheidenden und unmittelbaren Einfluß auf die die Gestalt der Reiche, verändernden Ereignisse gehabt habe, daß sie besonders von Rußland aufgefaßt zur glücklichen Besiegung Napoleons mitgewirkt haben.

Indem man die wahre wissenschaftliche Ansicht der Strategie dem Herrn v. Jomini nur in so ferne zugestehen kann, als er am Ende seines Lehrgebäudes das Alles über den Haufen wirft, was er vorher mühsam bauete, und von seinen excentrischen Operationen zu den concentrischen zurückkehrt, muß man alles obige verneinen, und zwar ohne die Gründe anzugeben, indem sie jeder unterrichtete Militair und Hr. von Jomini selbst, nur Hr. von Butterlin nicht, auffinden wird.

Der als Feldherr hochgeachtete Erzherzog Karl von Oesterreich ist der erste Feldherr, der durch die Herausgabe seiner Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Geschichte eines merkwürdigen Feldzugs die Nothwendigkeit und Anwendung jener Wissenschaft vor der Welt ausspricht, und er hat derselben um so mehr dadurch gedient, als durch seinen Namen allein eine Menge solcher Individuen zu Jüngern der Strategie wurden, welche die Göttin der Wahrheit selbst, wenn sie von ihrem Glanze umstrahlt zu ihnen herabgestiegen wäre, nicht dahin gebracht hätte; deren Geist so militairisch geworden ist, daß auf sie nichts als die Authorität eines Höhern wirken kann. —

Die allgemeine Stimme hat sich bereits über dieses vortreffliche Werk ausgesprochen, und die zweyte Abtheilung des ersten Theils so wie die Geschichte des Feldzugs von 1796 sind für jeden Militair, welcher die Anwendung der Strategischen Grundsätze und Lehren ergreifen will,

höchst interessant; nur die Lehre der Strategie selbst, welche in der ersten Abtheilung vorgetragen ist, scheint mir nicht umfassend genug zu seyn, und an der Spitze derselben stehen Definitionen von Strategie und Taktik, welche mehr verwirrend als aufklärend sind. Die Strategie ist dort als Kriegswissenschaft, die Taktik als Kriegskunst erklärt, welche die Anordnungen der erstern ausführe, diese Erklärung ist selbst nach den später dort gegebenen Erläuterungen über Strategie und Taktik unrichtig; das gedachte oder geschriebene Wort der Strategie, die Grundsätze derselben, die Lehren und Regeln, diese sind die Wissenschaft der Strategie; die Grundsätze, Lehren und Regeln der Taktik sind zusammen die Wissenschaft der Taktik, wenn sie aber in Anwendung kommen, dann treten beyde als Kunst ins Leben, die Anwendung der Strategie wird dann eine Kunst, wie die Anwendung der Taktik eine Kunst ist.

Die frühern Werke Venturini's kenne ich nicht näher, und ich muß gestehen, daß ich glaube für die Wissenschaft wenig darin zu finden, indem ich sie als ein Compendium abstrahirter praktischer Regeln betrachte; die Ursache, warum ich sie nicht näher kenne, ist die auffallende negative Definition, welche Venturini in seinem mathematischen Systeme der angewandten Taktik an die Spitze stellt; nämlich: „Taktik sey die Kunst, das nachtheilige Gefecht zu vermeiden"!!!

Der k. würtembergische General v. Theobald lieferte endlich im vorigen Jahre: Strategische Studien, ein Beytrag zur Beförderung einer gründlichen Kenntniß der Strategie. Dieses vortreffliche Werkchen entspricht vollkommen seinem Titel; aus einer kritischen Zusammen-

stellung des Vorzüglichsten, was bisher über Strategie erschien, entstehen reine Begriffe der Wissenschaft, und diese zu schaffen ist der Zweck und muß das Bestreben derjenigen seyn, welche an ihrer Vervollkommnung arbeiten. Das Zusammentreffen der Grundideen über Strategie, welche in diesem Werkchen ausgesprochen sind, mit denen, welche ich mir früher selbst entwickelt hatte, und die Ueberzeugung des Mangels einer nicht von Einzelnheiten ausgehenden, sondern gründlichen und umfassenden Entwicklung der Strategie, bestimmte mich zu dieser Abhandlung, in welcher ich jenes zu erreichen versuche.

Außer einigen Bemerkungen wurde in keine Diskussionen über die entgegengesetzten und doch eigentlich in eins zusammentreffenden Meynungen früherer Schriftsteller eingegangen.

Aus mehrern Gründen wurden keine praktischen Beweise aus der Kriegsgeschichte angegeben; aus der neuern und neuesten Zeit finden sich die treffendsten Beyspiele in dem Werke: die Befestigung der Staaten, nach den Grundsätzen der Strategie, von Freyherrn v. Hauser.

ad 1) den Unterschied, den die ansässige Stadt-
angewöhnt haben, und jene der Nomaden
geübt, kann man in Vergleichung auf den
Krieg nicht in Erwägung ziehen .... und der
der Soldat – wie der Nomade – sein wandelndes
das Lager allein als sein Vaterland ansehen
kann, und muß – und da nur selbst die Völker
Antheil am Kriege nehmen – Germanen, die #
Völker Nomaden würden, so besteht für das ganze
~~[illegible]~~ das charakteristische des
F seyn soll, Nomadenzustands #F, so lebten wir
doch nämlich unter Nomaden, denn
brandschatzten Heere gegen auf und
durch Deutschland, Spanien, Rußland
und Ägypten, um zu rauben, und
wo sie nicht verdrängen würden, ge-
fielen ihnen auch die Wohnplätze
dieser Länder ... die Bewohner
unterwarfen sich zum größten Theil
Sicherheit, theils dem Sieger, theils
würden sie flüchtig, und suchten
einen anderen Wohnplatz, theils
wurde dieser Wohnplatz aus ge-
brennen.

ad 2) Dieser schöne Begriff von dem Verfasser
Gemeinschaftsgefühl des Verfassers
kann nur von dem gemeinschaftlichen Kriege
Kriege, den Vollständigkeit beweisen
gedacht werden.

#): den kriegenden Theil des Nomadenartigen auf
fand, und wenn selbst diesen, das weiter ange-
fügte

Erste Abtheilung.

Lehre der Strategie.

Entwicklung eines Begriffs der Strategie.

1.) Wenn eine Nomadenhorde, welche keine Heimath, als die ihres stets wechselnden jedesmaligen Aufenthaltes hat, welche keine Reichthümer als ihren Muth, ihre Thiere und Waffen besitzt, eine andere solche wandernde Horde bekriegt, so geschieht es um sie zu berauben oder zu ermorden; sie wird den nächsten Weg einschlagen, diese zum Kampfe zu treffen; der stärkere Theil wird siegen, und je nachdem ihm die feindlichen Waideplätze besser als die eignen gefallen, wird er bleiben oder weiter ziehen — der Schwächere wird sich dann nur zur eigenen persönlichen Sicherheit unter den Schutz natürlicher Hindernisse begeben, aber den offenen freyen Wohnplatz wird er verlassen, er sucht sich einen neuen, wenn er entrinnt.

2.) Anders ist es da, wo sich die Menschen beständige Wohnsitze wählten, wo seit Jahrhunderten ein und derselbe Stamm ein und dieselbe Erde baut, wo selbst die organische Bildung des Körpers von den Elementen des Landesstrichs modifizirt wurde, wo sie die Vergangenheit mit ihren Bildern, die Geschichte an den Ort bindet, an den sie alle durch den geselligen Verband herbeygeführten Verhältnisse festhalten.

Da gilt dem Menschen der Kampf nicht mehr blos um den eignen Leib, da erscheint er als Faktor eines Produktes: Land und Mensch. Und dieß Land, seine Verhältnisse zu erhalten ist sein Bestreben, sie sind ihm gleichbedeutend mit seinem Leben geworden — er opfert dasselbe für jene auf, denn ohne sie wird er zum Bettler, zum Sclaven, ein nutzloses Wesen, ohne Wirken und ohne Werth.

Durch das Band des Staates unter ein Gesetz, unter eine Form und unter einen Namen hat dieß Verhältniß noch einen gemeinsamen höhern Zweck erhalten, und die Nothwendigkeit den Besitz festzuhalten, drängt sich in einem Erdtheile wie Europa um so mehr auf, wo ringsum solche Besitzthümer bestehen, wo keine Erde mehr zu theilen ist.

3.) Da hat auch der Krieg eine andere, eine höhere Tendenz, als jene den Feind zu berauben oder zu morden; die Staaten werden sich bekriegen, um sich über irgend ein Unrecht in den Gewaltbesitz des Rechts zu setzen, oder sie werden sich zu erweitern, zu erobern suchen; immer wird jeder Staat vorerst sein eigenes Land für sich zu erhalten und zu beschützen, und dann das seines Feindes in Besitz zu nehmen, und im Besitz zu erhalten trachten; sey es, um dasselbe als Eroberung dem eignen Lande einzuverleiben, oder nur so lange bis der Krieg geendet ist, immer bleibt es gleich wichtig des Feindes Land zu besitzen.

4.) Aber nicht nur der Endzweck des Kriegs will es das Land zum Vorwurf zu nehmen, sondern auch die Führung des Krieges an und für sich verlangt dieß.

Das in ein Heer versammelte Volk, dieß lebende Organ der Kriegsmacht eines Staates entsteht und entwickelt sich nur aus dem Unbeweglichen des Landes, von ihm erhält das Heer seine Bedeutung; ohne jene Hülfs-

Welches vaterländische Gefühl treibt denn
die Franzosen nach Egypten an den
Nil, welches mit ihnen ungehalten[illegible]
Deutschen nach Spanien, und Rußland; die
also nur ein Theil des vaterländischen Ge=
fühl für sich haben kann, so würde ein
der Weltbürger seines Landes ein Pächter
seines Produktes, Land, u. Mensch sein können.
die neueste Zeit – 25 Jahre – haben uns
gelehrt, daß die Menschen ein wanderndes
Länder zerstückeln können, welche kennen es wie
zusammen.... und das ganze Europa, aber auch
ganze Länder und ihr Erbtheil in Europa
vertheilt, verschlungen worden, begreift das
auf dem Rücken der Erde.... das Band des Staates
[illegible] ein Gesetz, Sonne etc. fehlt auch nicht zum
[illegible], die Regenten und Regierungsweise
der letzten Zeit bemerkt [illegible] die Deutschen
Fürsten in Spanien und Rußland, so bring man in
Deutschland, und doch hatten fast alle einzelnen
Welttheile in Deutschland, ihre Regierungen
und Regenten öfters gewechselt. – und auch alle
3) die Tendenz des Krieges ist – und auch unsere Zeit
Philosophen sagen dieselbe bis auf unsere Zeit,
gelten [illegible] ... der Einzelne beraubt den Einzeln,
der Angreifer, will das angegriffene Land ein=
ben ... der Krieg in Deutschland, Italien, Spanien,
Rußland hatte den gleichen Zweck ... ihnen eigent=
lich führt nur einen Krieg, – der Angreifer – der
andere hat nur Wehre – Nothwehr – Letztere
ist nicht möglich, wenn anstreben nicht vorhergeht.
das Land seines Freundes in Besitz nehmen, ist ein
unrichtiger Ausdruck – ein Nichtsein. das Einzelne
Eigenthum wird kein Erobern, er wagt nicht
den Regenten, und drängt sich statt dessen zum
zweiten Mann auf. Sonst müssen die Soldaten ein
4) Allerdings dem Land und kein Menschenbedürfniß
die Kugel fliegen, und kann nicht auch Rußland etc. haben,
haben.... Wem gehört dies Land? Sie benützten
Knechten, wenn [illegible] sich nur in ein Heer – als
[illegible].... das Volk versammelt sich ein Theil des
Vaterlandes nach einem Gesetze ... ein Theil muß sich
Volkes bildet das Heer, und dieser Theil muß sich

seines Eigenwillens begeben — Willenlos muss dem Willen seines Führers folgen.... daher kann das Heer nur die ganze Erde als sein Vater=land ansehen, die ganze Erde nur zu seinem Kriegszweck benützen; aber es kann an kein Vaterland gebunden sein, wenn es — wären alle Völker an ein solches Vaterland gebunden, dann gäbe es keinen Krieg, weil alle auf die Vertheidigung bedacht, nicht angreifende —Kriegsunternehmungen;

die Ursache warum man das eigene Land schützen muss ist, weil es die Bedürfnisse des Heeres so lange befriedigen muss, als man kein anderes diese Subsistenz leist=endes erobert hat... da nun der Krieg nichts anderes zum Zwecke hat, als seinem Gegner seine Bedürfnisse zu entreissen, so ist allerdings auch die Eroberung des feindlichen Landes, als Magazin dieser Be=dürfnisse der Zweck.... Wenn die Erde zur Führung des Krieges in ihrer Ober=fläche ein kriegerisches Element ge=nannt werden soll; so müsste sie als Nahrungsgeberinn aller Geschöpfe, auch ein + Oeconomisches oder Cammeralisches Element sein; kein Gränzmann wird dieses ohne=hin nicht ablaugnen, da aber ohne Nahrung gar keine Menschen wären; ein Mensch kann Glück aber keine Religion, kein Recht, ja nicht einmal einen Philosophen bedarf, so wäre die Erdoberfläche auch ein religiöses, juridisches, philosophisches Element... Also ist die Erde ein allgemeines Element, wie wir der verschiedenen Brauchbarkeit verschiedenen be=nützt,... der Baumeister fragt nach festem das Erbauen, nach tragbarem Grunde &c.

5) Da die Erde (: Land :) allen Menschen eigen gemeinschaftlich ist, das Heer aber auch unter diesen Menschenzweigen sich befindet, so kann es nur (: für den Krieg :) ein einziges Element —des Heeres annehmen, und die einzelnen dieses Heeres sind auch dem nämlichen Fortpflanzungs=gesetze angezeugt, geboren, und nach der gewöhnlichen Art von der Production der Erd=oberfläche genährt, und gekleidet... Kein einzelner des Heeres ist aber dieses für den Krieg geworden, sondern für die Menschheit.

mittel löst es sich von selbst auf. Dieß ist der erste Grund, warum ein Heer zu Führung des Kriegs und zur Erreichung des Zwecks vor allem:

a) das eigne Land schützen, und

b) im Gegensatze, das feindliche zu erobern trachten muß; um dem Feinde durch Entziehung dieses unbeweglichen Organs, durch Entziehung der nothwendigen Lebens- und Kriegsbedürfnisse, indirekt auf das bewegliche, so auf das Ganze vernichtend zu wirken.

Zur Führung des Kriegs erscheint aber ferner die Oberfläche der Erde selbst als ein kriegerisches Element von großer Bedeutung, welches das Wirkungsvermögen des beweglichen lebenden Organs erhöht oder schwächt, wodurch ebenfalls die Bedingnisse entstehen:

a) das eigene Land zu schützen, um alle jene Punkte zum eigenen Vortheile gebrauchen zu können, und den Feind durch ihren Besitz nicht in jene Vortheile gegen uns zu setzen, und

b) das Land oder solche Punkte des Feindes zu erobern, um gegen ihn selbst davon den Vortheil zu ziehen.

5.) Es erscheinen daher im Kriege zwey gleich wichtige Elemente:

das Land — dem Innbegriff aller Hülfsmittel zur Führung des Kriegs, nämlich Menschen, Lebens- Kampfs- und aller erdenklichen Kriegserfordernisse, durch die natürliche Beschaffenheit seiner Oberfläche die Wirksamkeit des lebenden Organs auf die verschiedenste Art modifizirend und

das Heer, das aus dem unbeweglichen Elemente des Landes entwickelte lebende Organ.

6.) Aus der Entwicklung dieser beyden Elemente geht schon hervor, daß sie unzertrennlich sind, daß sie nur im Verbande wirksam erscheinen, eins ohne das andere ist wehrlos, hört auf ein Kriegsorgan, das heißt eine wirkende

Macht des Ganzen, des Staats zu seyn. So wie man in der vollkommensten Verbindung beyder den höchsten Grad der Kraft bestehen sieht, so folgert sich für den Gegensatz, daß, mit der Zerstörung dieser Verbindung, die Vernichtung dieser Kraft, d. h. die Niederlage, Besiegung, Unterwerfung eintrete.

7.) Es ist demnach die Aufgabe für die sich bekriegenden Theile, während einer beständigen möglichst vollkommenen Verbindung des eignen beweglichen Elements mit dem eignen unbeweglichen, d. h. durch ein beständiges Beziehen (stellen, bewegen, schlagen) des erstern auf das letztere, die Trennung dieser Elemente beym Feinde durch ein solches Beziehen unseres beweglichen Organs auf sein bewegliches und unbewegliches herbeyzuführen.

8.) Diejenige Wissenschaft, oder wenn ihre Lehren angewendet werden, diejenige Kunst, welche zur Erreichung eines Kriegszwecks das Beziehen des eigenen Heers auf das eigne Land, das feindliche Heer und das feindliche Land lehrt oder ausübt, heißt Strategie. Oder kürzer ausgedrückt, indem man das Erreichen eines Kriegszwecks, Trennung oder Vernichtung der feindlichen Macht ohnehin voraussetzt, Strategie lehrt zu einem solchen Zwecke die beyden Kriegselemente zu verbinden; — Strategie lehrt das Beziehen des Heeres auf das Land.

Strategische Punkte.

9.) Nicht alle Punkte in der ganzen Ausdehnung eines Landes werden beym Beziehen des Heers auf dasselbe von gleicher Wichtigkeit seyn, die Verschiedenheit der Fruchtbarkeit, der Bebauung und Bewohnung und der Oberfläche überhaupt werden dieselben auf eine gewisse Anzahl reduziren. Welches nun dieselben sind, darüber giebt

6. Ein Heer ohne ein Land zu leben ~~ist~~ ohne sein eig:
nes Land ist nicht denkbar, es muß auf dem Lande
stehen, sich bewegen, es muß von dem Lande
leben, sich kleiden, nähren, es muß die verschieden
artigen Theile der Oberfläche, selbst der Production
sogar zu seinem Angriff oder Abwehrmitteln
vernünftig gebrauchen. Die Erde ist wehrlos, sie
bedarf keines Kriegs der das alte zerstörend ein
Neues zu schaffen, sie bringt ihre Zerstörung in
sich selbst.... Die Alpen sind gewiß die höchsten Walle
und tiefsten Graben; ohne Widerstand würden sie
in der alten u. neuen Welt überstiegen, weil sie wehr
los waren, ein kleiner Graben mit einem sein Ver-
gleiche die Alpen: Maulwurfshaufen hinter ihm, von
muthigen gehörig bewaffneten Menschen bewahrt
– vertheidiget – widerstand ganzen Heeren, manche
gehen lang..; Wie kann man also das Wehrlose
ein Kriegsorgan nennen.... Um das Land wird
ja gekriegt, gekämpft, es ist zu leiden, und
Feindland, während ist das Heer..... Das Heer
welches ein Land am besten militairisch zweckmäßig
benützet, hat die meiste Kraft.... Das feindliche
Heer, sind gezwungen es durch [illegible]
welches seinem Gegner, die vom Lande ihre
zufließende, der Mannschaft angehörende Subsistenz
mittel benimmt, – besiegt das feindliche Heer. So
siegt es ohne Waffen auch aus.... Allein ein Heer
kann aus einem militairisch geeigneten alle
Subsistenz mittel darbietenden Lande vertrieben
werden, u. aus anderem Beweggrund ziehen, und
wiederkehren.... Ist aber das Heer wiederzu:
[illegible], so verzehrt es die Kriegs
des Landes Producte, und dem Lande selbst Händen ab:
fließen ist es gleichgültig, wer seine Saat.... daher
mähet; der Freund oder der Feind.... daher des Heeres
beruhet der Krieg auf der Vernichtung des Heeres, ist ein
und die Wegnahme der Subsistenz Mittel, ist ein
Mittel zur Zweck Erreichung des Krieges.

§ 7 ohne geistigen Wortluxus, würde dieser Satz
jedem Profanen verständlich also lauten
„Es ist demnach die Aufgabe der Kriegführenden, daß
„das Heer ernährende Land möglichst lang mit und
„dem sich bewegenden Heer zu erhalten, indem dem
„Gegnern zu schwächen – doch ist der Vertheidigungs:
„krieg [illegible] möglichst schnell
„beenige. Oder im Angriffskrieg, möglichst schnell

„entweder das feindliche Heer zu vernichten, oder ihm
„so viel als möglich von den Subsistenzmittel zu ent-
„ziehen..... Um aller Mißdeutung zu entgehen will
ich hier anmerken, daß der Deutlichkeit wegen
etwas besser ausgemacht und geführt werden könnte
und sollte...

ad 8 Sagt der Verfasser „Strategie lehret das
„beziehen des Heeres auf das Land.„ das Wort
beziehen ist in 7 erklärt durch Stellen, bewegen,
Schlagen, also lehret, die Strategie, wie man sich
nach dem Lande stellen und bewegen soll, und da
der Verfasser das Land nicht wird schlagen
wollen, sondern die auf dem Lande stehende
Armee, so lehrte also auch die Strategie das
Schlagen des Heeres; und dann muß ich fragen,
was bleibt dann der Taktik übrig zu thun?
etwa die Erschlagenen zu begraben, die Ver-
wundeten zu heilen, und das „Herr Gott dich loben
wir„ zu singen... Man könnte nun annehmen, der
Verfasser nehme bei dieser Erklärung an, die Strat-
egie lehre nur das beziehen, des eigenen Heeres auf
das eigene und feindliche Land; so wenig als nun
dieses anzunehmen wäre; so zerfällt doch auch diese
Erklärung, durch die unbedingten gesetzten Defin-
ition des Verfassers selbst, indem er sagt:
„die Strategie, ist diejenige Wissenschaft, welche
„lehret (oder Kunst welche ausübet,) die Erreich-
„ung des Kriegszweckes. Das Beziehen, des
„eignen Heeres, auf das eigne Land, das feindliche
„Heer, und das feindliche Land„
Da nun das Wort beziehen der Verfasser, durch Stellen
bewegen, Schlagen erklärt, außer diesen dreien
Verrichtungen keine weitere einem Heere zugedacht
werden kann, so umfaßt also die Strategie alles und
nichts bleibt der Taktik übrig.... Wollte man an-
nehmen, der Verfasser könnte den Begriff des Wor-
tes Taktik „durch beziehen des eigenen Heeres auf
das feindliche Heer allein„ feststellen... so ist diese
Erklärung wieder unrichtig, weil beziehen, Stellen
bewegen, Schlagen heißt, und also dieses beziehen auf
das feindliche Heer allein — ohne die Erdoberfläche
zu berücksichtigen nicht geschehen kann.... der Stoß
(Chock:) der Reiterei ist auch nur ein wandelndes Geschoß

anwendbar — wenn aber ein Kantonni[illegible] auch an
einer, mit Weinbergen, mit einem mit breiten
Gräben durchschnittenen Terrain (Ueberschwemmungsstück:) so
mit einem dichten Walde fliehende Infanterie choti[illegible]
wollte? was würde die Strategie dazu sagen? und
was die Taktik....

Ich will nun die verschiedenen Erklärungen von
Strategie — und Taktik hersetzen.

Bülow setzt die Anwendungen bewegungen [illegible] eines
Heeres außer und innerhalb dem Bereich des
Geschützes zur Scheidelinie der Strategie und
Taktik, — was im Kanonenschuß ist Taktik, was außer
ihm ist Strategie... August Wagner in seiner
Strategie bemerkt das Unzulässige dieser Er=
klärung, und giebt folgende:

„Taktik heißt die Lehre von den Bewegungen
„einer Armee, oder ihrer Theile, wobei ein
„wesentliches Gefecht der unmittelbare Zweck
ist; Strategie hingegen begreift die Be=
„wegungen einer Armee, in so ferne sie
„durch Märsche abgethan sind;" und

Zu der weiteren Auseinandersetzung dieser Er=
klärung, nämlich was zur Taktik, was zur Strat=
egie gehöre, theilet er die retraite, der Tak=
tik, die Belagerung einer Vestung der Strat=
egie zu.... Da nun jedermann weiß, daß
a) ~~eine retraite (Rückzug)~~ gewiß nicht der un=
mittelbare Zweck eines Gefechtes, keine [illegible]
men retraite, sondern daß eine retraite den un=
mittelbaren Zweck hat einem Gefechte zu entgehen,
und daß
b) im Gegentheile eine Belagerung einer Veste
nicht allein ein Gefecht zum unmittelbaren Zwecke
hat, sondern sogar ein ununterbrochenes Gefecht
ist; so folgt daraus, daß man durch diese Erklärung
von August Wagner nicht klüger ist als durch jene
von Bülow.

Unser sehr beurtheilter Verfasser nennt das
Beziehen (Stellen bewegen, Schlagen:) des eigenen
Heeres, auf das eigene Land, das feindliche Heer und
feindliche Land, — Strategie, und das Beziehen
eines Heeres auf ein anderes zum Kampfe Taktik;
da nun kämpfen und schlagen einerlei dasselbe ist,
so ist nach dieser Erklärung die Taktik ohne eine
kleine Strategie, die stellen, bewegen, schlagen
— oder kämpfen lehrt enthalten, also eine und das
nämliche Ding in zwey Namen.

bülow heißt Tacktik, die Bewegung eines Heeres
in dem Kanonenschuß des anderen; Venturini
sagt „Tacktik sey die Kunst das nachtheilige
Gefecht zu vermeiden" Wegen dieser Er-
klärung verweist unser Verfasser Venturini
ganz, und doch ist es einleuchtend, daß Venturini
nichts anderes wie Bülow gesagt hat. denn
wer ein vortheilhaftes Gefecht begünstigen will,
wird das nachtheilige vermeiden müssen, und
ich glaube nicht daß die bülowsche Tacktik die Be-
wegungen eines Heeres unter dem Kanonen-
schuß eines anderen, zum Nachtheile des eigenen
Heeres wird ordnen wollen.

Der als Feldherr groß, seine Freunde, als Schrift-
steller noch größer, sich selbst bezeigt habende
Erzherzog Carl v. Oestreich, sagt in seiner Strategie
„die Strategie seye die Kriegswissenschaft, und
die Tacktik die Kriegskunst." das heißt, die Stra-
tegie, seye die Theorie, die Tacktik das ausübende
practische des Krieges. das Handwerksmäßige....
... erklärt man, das fechten, kämpfen, schlagen, für
das ausübende des Kriegs — und es ist — so stimmt
diese Erklärung, mit jener von Bülow, Wagner, Vent-
urini, und selbst mit unserem Verfasser überein, und
ist unter allen angeführten die natürlichste und
verständigste; und zwar darum die verständlichste,
weil die anderen Erklärungen in sich selbst un-
auflösbaren Widerspruch enthalten.

Strategische Punkte.

9) sind Punkte der Erdoberfläche die sich nach Maßgabe
der Zahl [illegible] sind Vermessungspunkt des Heeres zur
Vornehmung der Widerstandskraft vorzüglich eigenen.
Allgemeine Regeln zum Erkennen dieser Punkte, lehrt die
Strategie ... die Auswahl, dafür die unendlich vielfach
gestalteten Fälle, [illegible] ist Feldherrn Genie
Feldherrnauge — Gottesgabe.

10) Städte sind auch in ökonomischer Hinsicht, nur viele
Nahrungspunkte — Subsistence mittel des Heeres — weil
Napoleon dieses in Moskau fühlte — verbrannte mit
Moskau sein Operationsplan, und sein Heer unterlag.
Friedrich dem Zweiten fehlte die Kraft seines Landes
in sein Heer und nicht seine Hauptstadt, sonst
wäre er nicht aus dem 7 jährigen Kriege als
Sieger, sondern als besiegter gegangen ...

Große volkreiche unbefestigte Städte kommen
daher meistentheils nur darum in strategische
Berücksichtigung, weil solche dem Heere [illegible]

die Strategie allgemeine Grundsätze, nach denen sie sich jedoch nicht allein bestimmen lassen, sondern bey Untersuchung eines Landes und bey Bestimmung seiner strategischen Punkte muß der Gang ganzer Operationen erforscht werden, aus welchem sich erst die strategischen Punkte genau darstellen; denn die Wissenschaft der Strategie giebt keine Regeln, deren gerade Anwendung bestimmte Ereignisse herbeyführen müssen, sie giebt nur die allgemeinen Grundsätze des Kriegs, aus denen sich die Regeln für die unendlich verschiedenen Fälle, welche sich in der Wirklichkeit ergeben, abstrahiren lassen.

Die allgemeinen Bestimmungen sind folgende:

1o.) Jede Stadt ist in ökonomischer Hinsicht der Mittelpunkt einer gewissen umgebenden Landesfläche, die man ihr Gebiet nennen könnte. Die Erzeugnisse des Bodens innerhalb dieses Gebiets fließen in der Stadt zusammen, und bilden den Markt; dagegen ergießen sich von der Stadt aus in die Landesfläche die Erzeugnisse des Gewerbfleißes, die aus Bearbeitung der rohen Stoffe erzielten Produkte. So wird jede Stadt, als der Repräsentant eines Landestheils, ein Punkt, durch dessen Besitz man das innere handelnde Leben des dazu gehörigen Gebiets festhält.

Wie sich die umgebenden Dörfer auf die Stadt, eben so beziehen sich mehrere kleine Städte auf eine größere, auf die Hauptstadt der Provinz; hier bilden sich nicht nur die Landesprodukte, sondern auch die Industrie- und Gewerbserzeugnisse der kleinern Städte in einen größern Markt; durch diese Stadt geht dann schon der Zug des großen Handelsumtriebs des ganzen Landes, von wo die Erzeugnisse der Provinz in die entferntesten Theile fortgeführt werden; dort sind schon bedeutende Kapitale des Nationalreichthums niedergelegt, solche Städte, Nieder-

lagen des Nationalreichthums, also auch der Kraft — Kriegskraft des Landes, als Repräsentanten eines Theils des unbeweglichen Elements, stellen sich der Strategie zuerst als der Eroberung und des Schutzes werthe Gegenstände dar; vor allen aber die Hauptstadt des Landes, wo sich alle Theile des ganzen Nationalkapitals versammeln, wo der Hauptsitz der Wissenschaft und Kultur eines Landes ist, wo die Regierung und das Staatsoberhaupt wohnt, von wo die waltenden Fäden der Regierung und der Gesetze, über das ganze Land gespannt, in einen Punkt zusammen laufen, durch deren Besitznahme alle übrigen Theile des Staats der wohlthätigen Concentrirung in ein Ganzes verlieren, und wodurch alle dahin geleiteten Interessen gestört werden; die Hauptstadt des Landes, welche als das concentrirte Land, als der Schwerpunkt desselben zu betrachten ist, ist daher ein strategischer Punkt von vorzüglicher Wichtigkeit.

11.) Eine zweyte Potenz zur Bestimmung strategischer Punkte sind die Straßen; auf ihnen gelangen die Heere zu den entscheidenden Punkten und zur Anwendung ihrer Kraft. Zur Deckung eines ganzen Landes müßte sich das Heer auf allen Wegen zugleich aufstellen, auf welchen der Feind eindringen könnte, weil man denjenigen, welchen er wählt, nicht vorher weiß; hierdurch würden aber die Streitkräfte so sehr zersplittert werden, daß dem Feinde, auf einem oder einigen Wegen kommend, nur ein sehr geringer Theil entgegen wirken könnte, während man die Kraft aller übrigen aufgestellten Heerabtheilung verlieren würde; da zudem die Kraft eines Heeres vorzüglich in der Vereinigung aller Theile besteht, so muß es in eine Maße concentrirt seyn, dann kann es aber der Bedingniß der Deckung nur dadurch entsprechen, indem es sich da aufstellt, wo sich die Wege, welche von der feindlichen Gränze

nützlichen Subsistence vorzunehmen, oder d[ie]
dem entgegenstehenden Feinde entziehen...
Auch verdienen solche Siege darum mehr Be-
wunderung, weil der Besitzer derselben, die
sei, wie übrigens nicht der von ihm verbreitete
Meinung, in dem Lande erhaltet; oft auch weil er
durch den gefangenen in der Kunst ausgehäuften
Reichthum der Einfluss habenden Unterthan, der
in Furcht setzet, seinen Willen, selbst zu dem
Nachtheil ihres Herrn zu erfüllen... Wo das
Staatsoberhaupt an der Spitze der Armee, als
selbsthandelnd stehet, da ist die Hauptstadt – das
Lager; also bei Friedrich dem 2ten... Im letzten
Krieg, wurden die Besitznehmer von Wien u. Berlin
die Kriegsgewinnen.... Madrit in den Händen der
Feinde, zerstörte wahrscheinlich den Zweck der Er-
oberung Spaniens.... Moskau verbrannt stürzte den
ganzen Operationsplan der Franzosen um.... und
hätte die Volksgunst, geleitet von dem Geiste und
der Furcht der, in der Revolution reich gewordenen
französischen Staatsbeamten, Paris nicht in die
Hände der Alliirten, seinen Kaiser dem Exilium
übergeben, so wären Paris wahrscheinlich das
Grab der Alliirten geworden. und vielleicht auch
ihr – Capua... Hätte Napoleon Paris, wie die
Russen Moskau verbrennt, und die Schuld, auf
die Rache der Russen gewälzt, so würden die
Kriegsgeister in Frankreich, wie in Rußland er-
wachet sein.

ad II)

ad (2) die Heerzahl und die Waffengattung müssen hier große Einwirkung haben .... Wenn zwey Heere kriegen, von denen das eine 36 2/3 Reuter, das andere aber 2/3 Fußvolk wären, so würde ersteres seinen Gegner, in ebene - wenig durchschnittenes und mit Wald bedecktes Land zu ziehen trachten müssen, während das letztere gerade diese von ersterem vermiedenen Erdoberfläche aufsuchen müßte.... Eben so würde ein minder mächtiges, oder weniger zahlreiche Streitkräfte besitzendes Heer; jene Punkte für sich wählen müssen, worin der Gegner ihm bei dem Angriffe, keine größere Fronte, als es selbsten hat, entgegenstellen könnte..... Das mächtigere oder Ueberlegenere Heer, würde also hier auch gerade die Punkte vermeiden müssen, die ersteres aufsucht....

Daher folgt der Schluß, daß man solche Strategische Punkte, aus der Erdoberfläche nie allein aufsuchen kann, sondern daß diese immer in Beziehung der auf denselben vorgehenden lebenden Kraft ergründen kann....

in das Land führen, in einen Punkt vereinigen; von dort kann das Heer vom Mittelpunkte aus dem Feind auf jeder Straße, welche er wählt, entgegen gehen. Von einem solchen Punkte ist das Heer gleich geschickt alle Straßen ins Innere zu decken, so wie es zugleich auf allen denselben die Gränzen des Feindes bedroht. Es sind daher solche Punkte, in denen die Straßen wie in Brennpunkte zusammen laufen, für die Strategie vorzüglich wichtig.

Diese zweyte Bedingung, welche in Bestimmung strategischer Punkte eingeht, wird mit der ersten meistens zusammentreffen, indem in den größern Städten die Straßen von allen Seiten zusammen laufen, und eben so wird die Hauptstadt des Landes auch in dieser Hinsicht ein vorzüglicher strategischer Punkt, weil in ihr sich alle Straßen aus dem ganzen Reiche in einen Punkt vereinigen.

12.) Eine vorzügliche Beachtung erfordert aber die Gestaltung der Oberfläche des Landes selbst. Hier wird es Punkte geben, in deren Besitz das Heer nicht nur gegen die Angriffe des Feindes taktisch sicher ist, sondern von wo es einen großen umgebenden oder rückliegenden Theil des Landes beschützt; solche Punkte giebt es in ganz offnen zugänglichen Gegenden weniger als im durchschnittenen Terrain, wo ein Theil desselben die Bewegung und Stellung des Heeres absolut unmöglich macht, und dieselben sich daher nur auf einen Theil des Terrains beschränken; in hohen Gebürgen werden sich dieselben auf sehr wenige reduziren, besonders bey schmalen Gebürgsrücken, über welche meistens nur parallele Wege führen, welche keine transversale Verbindung unter sich haben, so wie bey großen Flüssen, welche wenige Uebergangspunkte haben.

Wo mehrere Straßen durch die Gegend ziehen, im Mittelgebirge, in gut bebauten und bevölkerten Gegenden werden sich solche Punkte dort befinden, wo sich diese Wege beym Zusammenstoß der Bäche, Flüsse und Thäler vereinigen. Laufen die Communicationen nicht zusammen, so ist der strategische Punkt dort, wo dieselben eine transversable Verbindung haben. Außer mehrern solchen Punkten giebt es in jedem Lande einige wenige von besonderer Wichtigkeit, in deren Besitz man eben sowohl große Landesstrecken deckt als auch eben so das Land des Feindes auf vielen Punkten bedrohen und angreifen kann, ohne sich selbst blos zu geben; solche Punkte sind dort zu suchen, wo große natürliche Hindernisse zusammen laufen, höchste Punkte, von denen die Gebürgsrücken in verschiedenen Strahlen in das Land auslaufen, sogenannte Wasserscheiden, oder in entgegengesetzter Beziehung, da wo sich große schiffbare Flüsse vereinigen, wo der Schlüssel zu den Verwicklungen des Terrains zu finden ist.

13.) Da man es dahin gebracht hat, das Wasser durch verschiedene künstliche Vorrichtungen zu überschreiten, so ist es, sey ein Strom oder See noch so breit, nur so lange ein momentanes Hinderniß, bis man die nöthigen Vorrichtungen getroffen hat, und es erscheinen im Kriege nur die hohen Felsengebürge als absolut unübersteigliche Hindernisse; sie werden daher schon in dieser Hinsicht von der Strategie besonders beachtet werden, indem sie demjenigen, welcher in den von ihnen eingeschlossenen Thälern und entweder von den dort entstehenden oder erst dort angehäuften Lebens- und Kampfsmitteln lebt, und die wenigen Zugänge mit taktischer Ueberlegenheit besetzt, die sicherste Schutzwehr gegen Uebermacht, und daher für den Vertheidigenden von größtem, unschätzbarem Werthe sind; noch mehr aber gewinnen sie an strategischem Werthe da-

ad 13) die Uibersetzung der Wässer, erleichtert die
Siege, die Armeen in mehreren Theilen aufstellende
Kriegskunst... Meistens ging dem Uibergang eine
strategische oder taktische Täuschung voraus, und
die Unentschlossenheit, oder das Erstaunen des Ge=
gners krönte die Unternehmung... der Krieg
in Tirol und der Schweiz, weist dem Gebirgs=
bürge die absolute Ohnmöglichkeit ab, und die
eingeschlossenen Thäler bieten, wohl kleinere Häuser
aber wenige einem Heere die Subsistenz Mittel
an.... Flüsse und Gebirgsübergänge sind aber von
der Strategie zu benützende Hindernisse.

Der höher stehende hat aus der nemlichen Ursache, welche den harten Körper, und die Flüßigkeit kunstvoll in die Tiefe von selbst vollen lassen, während beide nur durch Kunst, Fleiß und Mühe ein- der Berge gebracht werden können, Vor- theile über den tiefer stehenden.

Wasser- und Berge haben in militärischer Hinsicht das gemein, daß sie nicht schnellen, und auf geringen Wegen durchzogen, überschritten werden können, daher – weil nur immer ein kleiner Theil, die Breite der durchziehenden – Festen kann; auch wenige Vertheidiger diese aufhalten können.

Ich glaube nicht, daß die Berge das Original der Festungen sind, oder waren, denn die alten Festen standen meistens auf den Bergen – will man die Erhöhung der Festung (: Wall :) aus einem Bergrücken ableiten, so kann man auch den Festungsgraben von den Flußbetten nachgeahmt ansehen.... Ich glaube es ging alles natürlicher her. Da die Ansiedler be- sonders sahen, daß man in dem natürlichen Boden, von der Natur geschaffenen Graben, sie vor den Angriffen der Feinde schützte, so machten sie künstliche Graben, und da sie den Grund nicht wegbringen konnten, so gab dieser den Wall... Festungen sind ihrer Natur nach immer vertheidigend.... Wenn sie in dem Kriege handelnd auftreten, sind sie statt ein- schließend, und das Einschließen ist vertheidig- end.... Angreifend werden sie zuerst dann wieder, wenn der Feind so nahe kommt, daß er – Theile von ihm, – von der Feste eingeschlossen werden; d. h. wenn der Feind in den Räumen genau vorspringenden Festungslinien gebildeten, gegen die Feste einspringenden Winkel steht.... Auf diesem Grundsatze be- ruhet der Beweis von der Unzulänglichkeit der meisten itzigen Festungen ... und eben daß Richter kennen dieses Grundsatzes, ver- anlaßte unvernehmer Ordnung Commandanten zur Übergabe dann, wenn sie eigentlich am stärksten waren.... Daran sind aber nicht diese Commandantes, sondern die Staats- verwaltungen Schuld, welche den Ungenügenden zum Commandanten setzten.... Obgleich

— ich vorstehend sagte, die Festungen sagen stets ver=
=theidigend, so sage ich doch auch die befestigende
— Grenztheil — muß stets angreifend sein, denn
die Vertheidigung kann nur angreifend mit
Erfolg geführt werden .... Das Umschlossene (: Vertheidiger
sein, kann den Nachtheil den das concentrische Be-
des Umschließenden dem Umschlossenen giebt, nur
durch den Vortheil aufheben, daß der Umschließende
einen größeren Ausdehnung hat, also der Umschlossene
auf den einzeln Theil der Umschließung mit
größerer Kraft fallen kann, ihn angreift....
Das Vorschreiben des Angriffsbewegung, kann nur
durch diesen permanenten Schlachtfeldern nicht allein
eigen sein, es soll es überhaupt allen Aufstellungen
einer Heeres sein .... Das eine Heer muß sich
stets nach dem anderen richten, in allen seinen auch
noch so unbedeutenden Handlungen .... Auch wird
immer jedes angegriffene Heer darauf bedacht sein
daß es dem Angreifer, die größte Hindernisse auf
dem Wege, dem Ort, des Angriffes entgegensetze.
Festungen verhalten sich ohngefähr zum Kriege
wie der Häuserbau zum Feldbau, im letzteren
schützt die Kunst der Erde einen sicheren Er-
trag gegen den Feldbau ab, in dem ersteren
zwingt die Kunst dem Gegner zur Anwendung
einer größeren Überwältigungskraft gegen
den offenen Krieg.
Da also die Kunst die Widerstandskraft erhöhet
so ergiebt sich die natürliche Folge, daß diese künst-
liche Kraft zuletzt dann am nöthigsten wird, wenn die
wenigen ungekünstelte Widerstandskraft geworden
ist....
Die Strategie bestimmt allerdings diese Punkte
der künstlichen Kraftverstärkung (: Festungen :) oder
eigentlicher sie wählet diese Punkte, die entweder
von der Natur, oder auch der Kunst vorzüglich
zu diesem Endzwecke geeignet worden, dazu
aus.... Daher könnte man sagen, die Strategie
lehre das richtige Erkennen, und zweckmäßige geistige
Anwendung aller natürlichen, künstlichen, leb-
losen und lebenden Widerstandskräfte der
Staaten gegeneinander .... und die Taktik, soll
ein untergeordneter Theil der Strategielehre
den zweckmäßigen Gebrauch der lebenden Körper-
kräfte der Menschen gegeneinander, im Kampfe, und
dann wäre die Fechtkunst — Schlagen einzelner Menschen.

— werden wie der leblich mitangewandten
Theil...
Die meisten Klöster sind auch — nur mit etwas mehr
Zeitverlust — Kasernen schöpfbar ... die Kreuzgänge,
haben nun wenigern Einfluß, da man die Herren,
— wie sonst die Kapuziner — von dem Lande selbst
erhalten lassen ... diese militärische Substitution
an sammlen dies, sagt sehr der Humanität unseres
Zeitalters zu, und ist in einem Kriegsbewegungs
besonders tauglich, um die Nachricht anderer
folgender Meinung zu verbreiten, und jedem
feindlichen Unterthan einen Aufseher oder seinen
man sagt: seine Thüre an die Seite zu setzen—
.... wichtiger wird dieser Einfluß erscheinen, das
Heer mit seinen dazugehörigen Bewegungen jene
der menschlichen Liebenswürdigkeit verbindet, und
sich den einquartierten in Quartier, auch in privat-
Einquartierungsbillet, in das Haus der Hausfrau
oder der Hausbesitzer &c. zu erhalten weiß...
Man sieht also daraus, daß das Studium der
Gefälligkeitskunst auch ein Theil der Kriegskunst ist,
und daß daher jene jederzeit Nutzen, welche sich
dieser Kunst widmen, nicht nutzloses thun.

ad 14) Sehr richtig — und so alt, als das Menschengeschlecht
ist diese Wahrheit — so wie uns schon der Welt=
bezwinger seinen Adler vor den Einfällen der
Altländer durch Mauern und Flanken schützte,
so umgab der Römer schon seine Eigenthume
der Römer und Deutschen ihre Lager einerley
alles ihm möglich und machte umschloß seinen
Hindernis gegen den Andrang .... Übrigens
scheint diese Erinnerung nichts, denn in dem
Anfange des Kriegs, sahen wir 1792 meist
der größten Magazine in den alten Festungen als
so gleich Philippsburg Mannheim und Mainz aufgestellt,
Westen ab beschützt haben würden: um sich
wahrscheinlich um dem Feinde zu zeigen, welche
er zu gehen habe, wenn er siegen wollte; und
in dem Feldzuge von 1796 sahen wir bei

mehr

durch, daß sie zugleich die höchsten Punkte sind, von denen aus die Wasser, die Adern des Landes nach allen Richtungen ablaufen; dadurch ist der im Gebürge gedachten Streitmasse das Eindringen in die nieder liegenden Gegenden des Landes, dem Laufe jener Wasser folgend, eben so erleichtert, als dem andern Theile der Angriff des höherstehenden, taktisch und daher auch strategisch erschwert ist, wobey er die Wasser seiner Bewegung entgegen strömend zu keinem Transporte oder sonstigen Vortheil benützen kann.

Der Nutzen, welcher durch eine solche taktisch vortheilhafte Terraingestaltung für die Strategie entspringt, hat der Taktik zur Aufgabe gegeben, eine solche künstliche Terraingestaltung die Befestigungen zu erfinden, welche in einem kleinern Maaße als die Gebürge an einzelnen Punkten angelegt, welche die Strategie bestimmt, einen kleinen Heertheil durch diese Befestigungen ins Gleichgewicht mit einem größern feindlichen setzt. Diese Befestigungen sind permanente Schlachtfelder, auf welchen der Vertheidiger zu seinem Vortheile dem Angreifenden den Weg des Kampfs vorschreibt, und auf diesem Wege die größten Hindernisse und die größte Kraft konzentrirt.

14.) So wie man das Heer aus dem ganzen Lande in eine oder einige Massen zusammen zieht, so wird man für den Krieg auch alle jene nothwendigen Lebens- und Kampfs-Erfordernisse in mehrere Punkte, in Magazine und Depots zusammen sammeln, um sie sowohl in einzelnen Punkten concentrirt, leichter gegen die Wegnahme des Feindes schützen, als sie von solchen Punkten aus zum eignen Gebrauche gegen den Feind ziehen zu können; die Wahl solcher Punkte der Niederlagen der Lebens- und Kriegserfordernisse wird zu diesem Behufe daher mit Recht in jene Punkte fallen, wo die Straßen in verschiedener Richtung

auslaufen oder zusammen treffen, oder wo das Terrain einen Sammelpunkt, eine Position für das Heer bestimmt, von dem es eben so deckt als zum Angriffe geschickt aufgestellt ist. Als Magazin für die Lebensbedürfnisse wird sich die Anlage und Entfernung solcher Punkte von einander, nach der Art des ganzen Kriegs, welcher in der Gegend geführt werden muß, nach den Mitteln, welche das Heer in der Umgegend findet, u. s. w. bestimmen lassen.

Das erste, was dem Begriff einer solchen Niederlage folgt, war die Bedingniß des Schutzes; dieser wird zwar durch das vorstehende Heer erhalten, da aber dieß in eine Masse zusammen gezogen im Verfolg des Kriegs nicht blos auf Deckung seiner Niederlagen bezogen werden kann, so könnte nichts dieselben gegen plötzliche Einfälle des Feindes schützen, als Heerabtheilungen, welche zum Schutze bey ihnen stehen blieben; solche Heerabtheilungen dürften nicht unbeträchtlich seyn, um ihren Zweck gegen den Angriff eines bedeutend starken Feindes zu erreichen, und da man mehrerer solcher bedürfte, so würde am Ende ein kleiner Rest des Heeres zur aktiven Wirkung gegen den Feind übrig bleiben, dem es nun leicht würde theilweise Alles zu schlagen. Hier wendet nun die Strategie den taktischen Vortheil der Befestigung an, um die Magazine zu schützen und sie durch eine kleine Anzahl Streiter dem abwesenden Heere zu behaupten.

Solche befestigte Punkte mit aller Art Vorräthe angefüllt und mit den nöthigen Garnisonen versehen, heissen Waffenplätze; sie wurden bisher nur in defensiver Hinsicht erörtert, allein sie sind eben so sehr offensiver Natur, indem sie dem offensiv agirenden Heere seine Bedürfnisse zum Angriff liefern, jeder solcher Waffenplatz ist als der Mittelpunkt so vieler Angriffsoperationen zu betrachten, als Wege von ihm ausgehen, und in dieser Beziehung heißt ein

alle Magazine in Städten, in offenen Orten, wie
den [illegible] Kästen [illegible] entfernt stehen,
durch [illegible] sehr [illegible], dann der Feind hätte
[illegible] den [illegible] auf [illegible] werden können
und wenn man ihn gar verhindert würde, die
Städte zu belagern; dieses würde aber gewiss
unrecht gewesen, denn erstens beliebet die
Religion seinen Feinden Gutes zu thun, und
die Gefangenen zu speisen und zu kleiden, und
2tens verschaffte man sich dadurch eine Gelegen=
heit militärischen Ruhm zu erwerben, indem man
den künstlichsten Krieg /: Belagerungskrieg :/ fort
führte, und gewiss auch ruhmvoll durchgeführt
haben würde, wenn man nicht hätte — capituliren
müssen, oder wegen [illegible] einer [illegible] Waffen
stillstands convention wegen, nicht dem Gegner
das hätte geben müssen; und er durch alle Anstrengung
seiner Kräfte und [illegible] in einem ganzen
Jahre abgezwungen haben würde.

Der Waffenplatz ist auch stets defensiv, er ist zum
Schutze gegen den Angriff gebaut, wenn er der=
einst offensiv sein soll, weil er dem Heere seine
Bedürfnisse liefert, so wäre es jeder Bäcker=
wagen der Brod oder Fourage liefert, wo jedes
Stück auch... das Bewegungsleben kann nicht offensiv
sein; die Besetzung des Platzes — als bewegend
ist [illegible] [illegible] [illegible] Krieges bewegende Offensiv
und Defensiv, so wie der Krieg es fordert...
Da der Krieger aufhört wenn der Mensch nicht
mehr ist, der Mensch aber Lebsucht [?] /: Nahrung &c :/ nicht
[illegible] kann, so ist ein solcher, oder mehrere solche

Plätze, die Hauptgrundlagen des oder der
Heere, und hat man solche daher das Subject
— Unterlagen — eines Heeres genannt....
Da nun jedes Heer diese Subjecte für
seine Märsche bedarf, so hat jedes Heer
solche Subjecte, und da die Benutzung dieser
Mannschafts-bedürfnisse, ein Mittel zur Ver-
nichtung des feindlichen Heeres ist, so sucht auch
jedes Heer, das andere von seinem Subjecte
zu entfernen, oder das Subject, oder seinen
Inhalt zu vernichten .... daher nennt man
im Gegensatze vom Subject, das jenige was
verstöret, vernichtet oder weggenommen
werden soll — das Object der Operationen. Es
kann und wird daher stets das Subject dem
Feinde ein Object sein ....

Wenn der Verfasser sagt „das feindliche Heer
„selbst ist ein Object, und kann es sein, wenn es sich
„auch zufällig <u>auf keinem strategischen Punkte</u> sollte
„aufgestellt haben" so hat er Zeit Begriff und Worte
verwechselt: denn wenn ein feindliches Heer, so
verstandlos sein, und sich <u>auf keinem strategischen</u>
Punkte aufstellen sollte und der entgegenstehende
Feldherr machte nicht gleich das feindliche Heer zum
Object, und benutzte seinen Unverstand, so müsste
man einen solchen Feldherrn in das Narrenhaus
schicken.

Mir, scheint der Verfasser, verwickelt sich und
seine Leser aus Wortluxus in ein Labyrint....
Das feindliche Heer ist stets das einzige, das
Hauptobject des Krieges, es mag nun stehen, wo es
will, verdichtet es durch schlechte Aufstellung den Sieg
so ist dieses ein Kriegsglück, und das Glück hat einen
[...]ußen Antheil — es zu suchen an den vorderhand
- Kein Feldherr ist Feldherrn genie ... wenn ein
[...]gner die Subsistence Mittel des Heeres auch
[...]greifet, so ist dennoch das Heer das angre-
[...]ifene Object.... Wenn der Verfasser seinem
[...]und, selbst zwischen zweyen feindlichen Waffen-
[...]plätzen, einen strategisch und taktisch unvortheilhaft
[...]d schlecht aufgestellt sähe, würde er denn
[...]t das schlecht stehende feindliche Heer, oder
Waffenplätze des Feindes zu seinem Objecte
[...]hmen?... Wenn aber der Verfasser
[...]bst einen strategischen Calcul zu einem
[...]nige machen sollte, könnte er wohl
[...]nd anderes in Erwägung ziehen, als

solcher Punkt das Subjekt einer Operation oder des Heers; im Gegensatze ist derjenige strategische Punkt, dessen Angriff das Heer vom Subjekte aus unternimmt, das Objekt der Operation. Solche Objekte sind nicht blos Hauptstädte, Waffenplätze u. dgl., das feindliche Heer selbst ist ein Objekt, und kann es seyn, wenn es sich auch wirklich auf keinem strategischen Punkt sollte aufgestellt haben.

16.) Zwischen zwey strategischen Punkten wird sich manchmal einer oder werden sich mehrere Punkte befinden, welche im Gang der Operation erreicht und gefaßt werden müssen, deren Besitz zwar nicht entscheidend aber vortheilhaft einwirkend seyn wird; man kann sie zur Unterscheidung der wichtigern strategischen Punkte, Intermediaire-Punkte nennen.

17.) Diese gesammten strategischen Punkte eines Landes, die Schwerpunkte, Polarpunkte desselben, repräsentiren im Kriege gleichsam das ganze Land; der Inbegriff aller dieser Punkte sammt ihrer Verbindung (Linien) ist das Gebiet der Armee.

Indem diese Punkte die Operationen der Heere bestimmen, und sie zu Gegenständen derselben werden, abstrahirt man gewissermaßen von dem Heere. Von Behauptung und Eroberung dieser Punkte hängt der Ausgang des Kriegs ab, wenn alle strategischen Punkte eines Landes erobert sind, so ist das Heer gleichsam vom Kampfplatz geschleudert, als nicht mehr vorhanden anzusehen, und das Land ist erobert.

18.) Was für die gesammte Kriegsmacht, für die Strategie des Ganzen, die verschieden festen Stellungen, Communicationen u. s. w. sind, das sind für das Heer die verschiedenen Theile, aus denen es besteht. Die Taktik, welche das Beziehen eines Heeres auf ein anderes zum Kampfe gegen einander behandelt, lehrt durch die Verei-

nigung, durch ein gemeinsames Zusammenwirken der verschiedenen Waffengattungen den größten Moment der Kraft zu Erreichung des größtmöglichsten Erfolgs zu erzielen, und es bleibt noch zu betrachten, in wie ferne das Heer auf dem Boden wirksam erscheint.

19.) Ein Heer deckt nicht nur den Raum, den es einnimmt, nicht blos den Punkt, den es besetzt, sondern auch alle Punkte, an denen es näher als der Feind steht, weil es sie früher als der Feind erreichen kann, und diejenigen, welche er gar nicht erreichen kann, ohne sich blos zu geben.

Es giebt daher zwey Arten von Deckungen eines Punktes, nämlich direkt durch die wirkliche Besetzung desselben, und indirekt durch das Auffassen der feindlichen Communicationen, wenn er jenen Punkt erreichen will.

20.) Diese Wirkungssphäre eines Heers läßt sich geometrisch bestimmen, sobald die Entfernung des Feindes und des Punktes bekannt ist. Im Falle, daß beyde Heere zwey Punkte direkt decken, hat die Wirkungssphäre jeder Armee die Hälfte ihrer Entfernung zum Halbmesser, innerhalb dieses Kreises sind alle Punkte von den Heeren gleich weit entfernet und gleich gedeckt.

Im wirklichen Kriege ist jedoch nicht die Rede von der geometrischen Entfernung, sondern der Zwischenraum wird nach der Zeit berechnet, in welcher man den Weg zurück legen kann; daher kann es der einen Armee durch ein ebenes mit guten Straßen versehenes Land möglich seyn in derselben Zeit einen weit größern Raum zurück zu legen, als die gegenüberstehende über bergigtes, durchschnittenes Terrain zurück zu legen im Stande ist, wodurch das erstere im Vortheil ist, indem sich sein Wirkungskreis um eben so viel erweitert.

„wenn er das Angreifende ist die Frage
„Wo wird sich die feindliche Armee für sie
„ihr Land, nach dem ihr zu Gebothe stehenden
„natürlichen, künstlichen, geistigen, leblosen u.
„lebenden Widerstandskräften aufstellen?
und wenn er das Vertheidigende ist die Frage
„auf welche Weise, wird das feindliche Heer
„seinen Angriff so beginnen, daß er durch die
„natürlichen, künstlichen geistigen leblosen
„und lebende Widerstandkraft das angegriffene
„Land am wenigsten gefährdet, und wenn
„derselbe Widerstandkräften seines [illegible]
„Angreifendseyenden Landes am stärksten
„entgegengesetzt wird?

Ist aber nun in diesen beiden Beispielen, nicht das Heer (: das Lebende :) das Hauptobjekt, und alles andere Nebenobjekt... Wie kann man nun sagen oder drucken lassen sagen, daß dasjenige, was stets das Hauptobjekt ist „auch ein Object seyn könnte"; und welche Verwirrung erzeugt, dem lehrbegierigen jungen Manne ein Ausdruck dieser Art.

16) Wenn zwey strategische Punkte mehrere Marschtage von einander entfernt sind, so werden sich die Intermediär Punkte nicht vorfinden, sondern sie müssen sich vorfinden; weil jeder Marschtag, auf einem Schlachtfelde, das heißt einen zum Schlagen strategisch u. taktisch benützt werden könnenden Felde, sich endigen muß; wenn der Commandeur des Marsches anders ein Kriegskundiger ist.

17) Wenn diese gesunde strategische Punkte das Land im Kriege repraesentiren, und der Inbegriff aller dieser Punkte, mit ihrer Verbindung, das Gebiet der Armee ist; so ist auch das ganze Land das Gebiet der Armeen; also dieser Satz überflüssig. Die Punkte bestimmen nicht die Operationen des Heeres, sondern das Heer benützet die Punkte zu seiner Widerstandskraft Vermehrung — man abstrahirt auch nie — wenn man klug ist — vom Heere, denn wenn alle strategischen Punkte erobert sind, das Heer ist aber noch kraftvoll im Auslande vorhanden, so kann es wiedernehmen, und sein Land wiedererobern; wenn aber das Heer zernichtet, getödet, gefangen, außer Widerstehungskraft gesetzt ist, — dann ist erst ein Land erobert, das heißt vom Feinde permanent zu besetzen gewonnen. — So war Preußen, als es nur und

auf Ausland Grenze stand brauch keine
Quadratmeile mehr eigenes Land hatte, nicht
erobert, es war besetzt — die Armee er-
oberte es wieder.

ad 18) Was für die gesuchte Kriegsmacht — für
„die Strategie des Ganzen — die verschiede-
„nen festen Stellungen, Communicationen, sind
„das sind für das Heer die verschiedenen Theile
„aus denen es besteht.... die Taktik lehrt durch
„die Vereinigung, durch ein gemeinsames
„Zusammenwirken, der verschiedenen Waffen-
„gattungen, den größten Moment der Kraft
„zur Erreichung des grösstmöglichsten Erfolgs
„zu erzielen, und es bleibt nur noch zu betrachten
„ob es sein kann, daß Heer mit dem Lande vereint
„kann angesehen werden."

Da das Heer, d. h. die Kriegsfertige beweglichen
Theile, oder lebenden Widerstandskräfte, schon noth-
wendig, unter der gesuchten Kriegsmacht in
der Strategie des Ganzen begriffen sein muß
mit allen seinen Theilen, so wird es undeutlich
wie diese Theile des Ganzen, für das Heer, das
sein sollen, was die Stellungen &c. der Strate-
gie des Ganzen.... Ich glaubte bisher die Strategie
lehre die, den beiderseitigen Widerstandskräften
angemessenste Zusammensetzung der einzelnen
Ganzentheilen ~~[illegible]~~, und stelle sie zur Schlacht
auf.... auch glaubte ich die Strategie bezwecke
die zu erkämpfenden Punkte.... Auch glaubte
ich bisher, ein betrachten zu müssen, in wie
ferne das Heer auf dem Lande wirksam
erscheint, sondern, wie das Heer das Land
benützt habe, oder benützen müsse und be-
nützen könne...

ad 19) Einen Unterschied von directer und indirecter
Deckung finde ich unnöthig — ein Heer deckt alle
Landestheile, eine Landstrecke, die es vor dem anderen
erreichen kann — die hier ausgeführte directe Deck-
ung, ist eigentlich Besetzung.

ad 20) Wenn Heere, wenn Punkte besetzt haben, wodurch
auf jene Entfernung auseinander, in welcher beide
Heere zu gleicher Zeit die Macht entwickeln, auf-
einander stoßen würden.... und jedes Heer deckt
nur diesen Stellung (: Punkt :) infolge so viel Land, als
der Gegner nicht vor ihm erreichen kann.... Ist also
dem Heere ein besonderer Punkt bestimmt, z. B.
ein Magazin, ein Waffenplatz &c. den es durch seine
Stellung, Besetzung, decken soll, so kann die Stellung
nicht weiter vor dem Punkte sein, als es die
Überschreitung des Feindes erlaubt ist.

21.) Hat die Armee aber indirekt einen Punkt zu decken, so ist sie in einen Kreis gebannt, dessen Halbmesser gleich ist, der Entfernung des Punktes vom feindlichen Heere; wollte sich das eigne Heere aus diesem Kreise bewegen, so kann es mit Sicherheit für diesen Punkt nur dann geschehen, wenn der Feind, welcher auf der Peripherie dieses Kreises steht, von dort entfernt wird.

Strategische Linien.

22.) Diejenigen Linien, welche strategische Punkte in Verbindung bringen, heissen strategische Linien.

Es giebt zwischen zwey Punkten mehrere Linien zur Verbindung, aber nur diejenige ist die eigentliche strategische Linie, welche die meisten Vortheile zu dieser Verbindung gewährt, nämlich die kürzeste, welche für das Heer und den Transport der Bedürfnisse die gangbarste, und auf welche die eigene Communication mit dem rückliegenden strategischen Punkt immer gedeckt ist.

Operationslinie.

23.) Diejenige strategische Linie, welche das Subjekt mit dem Objekt verbindet, oder derjenige Weg, welchen das Heer einschlägt von einem Subjekte, Waffenplatz aus, ein Objekt zu erreichen, d. h. seine Operation dahin auszuführen, heißt die Operationslinie.

In so ferne man alle Subjekte in unserm eignen Lande, und die Objekte, die Gegenstände unserer Operationen in dem des Feindes gelegen annimmt, sind alle Operationslinien offensiver Natur.

Diese Linien bezeichnen die Richtung, in welcher des Feindes Kraft auf uns wirkt, und bestimmen daher die Richtung der Gegenwirkung; auf diesen Linien sind die

Schlachtfelder zu suchen, auf welchen sich die Heere be- bekämpfen werden.

24.) Auf diesen Linien wird man daher die nöthigen Kriegsbedürfnisse anhäufen, auf diesen Linien wird man jene taktisch vortheilhaften permanenten Schlachtfelder, die Festungen anlegen; denn der Feind muß hier zu ihrer Bekämpfung schreiten, und dem eignen Heere dienen sie zu Punkten des Schutzes, der Wiederherstellung nach unglücklichen Ereignissen; solche Operationslinien sind für den Feind eine Linie der Zersplitterung seiner Kräfte, während sie für das eigne Heer eine sichere Etappenstraße im höhern strategischen Sinne des Worts bilden.

25. Comunicationslinie heißt man vorzugsweise denjenigen Theil der Operationslinie, welcher das Heer mit dem Subjekt oder der Basis verbindet.

Defensionslinie.

26.) Diejenige Linie, welche die eignen oder feindlichen neben einander liegenden strategischen Punkte verbindet, heißt eine Defensionslinie.

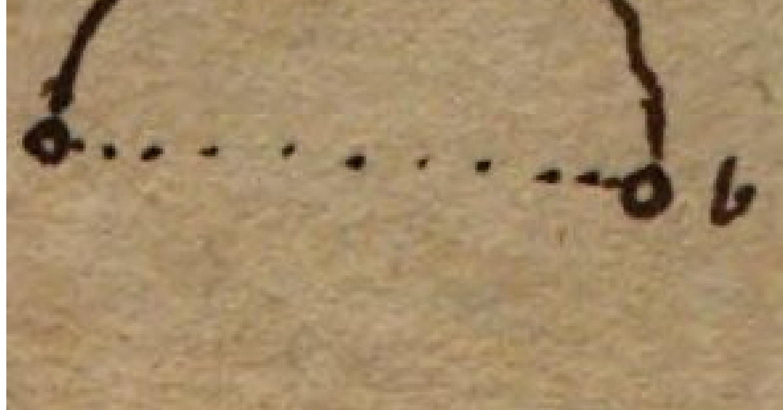
Je größer die Hindernisse sind, welche eine Defensionslinie in sich schließt, desto vortheilhafter ist sie für denjenigen, der sich auf dieser Linie vertheidigt, und desto sicherer deckt sie das rückliegende Land; liegen mehrere Defensionslinien hintereinander, so deckt eine die andere, und der Feind, statt nach einer entkräftenden Durchbrechung der ersten die Früchte seiner Anstrengungen zu ärnten, sieht sich genöthigt neue Opfer zu bringen, während welcher Zeit sich die ganze Lage der Sachen, d. h. das

ad 24) Nicht im schönen strategischen Sinne des Worts allein, sondern im reinen guten Sinne des Wortes, müssen die Operationslinien (: gedachten :) sichere Marschstationsstraßen für das Heer sein.

ad 25) Operationslinie und Communicationslinie fallen meistens in eine zusammen.

ad 26 und 27) Die Defensionslinie, und die Operationsbasis ist auch diesen Verblümungen nur und dieselbe... und die Defensionslinie wie die Operationsbasis, ist bald vortheilhaft, und je länger verhältnißmäßig, bis das Heer einen neuen Defensionslinie oder Operationsbasis gewonnen u. s. [illegible] hat... das auf der Defensionslinie stehende Heer aber ist offensiv, wenn es vorschreitet, defensiv wenn es stehend sich verhaltet.

ad 28) Sie gefährdet aber auch den Feind, und setzt einen Theil seines Landes in unsere Gewalt. Wenn wir auch von unserer Basis entfernt werden, so sind dadurch unsere ursprünglichen /: Subjecte :/ noch nicht verlohren, in dem Gegentheile ist und wird der Gegner zur Trennung seines Heeres gezwungen, und giebt dadurch unserem Heere die Möglichkeit, ihn theilweise zu schlagen... Im jedem Falle wird dann der Gegner in strategisch u. taktischen Nachtheil gesetzt, weil unsere Stellung concav, die seinige aber convex wird... Wenn a, u b, die Subjecte und ab unsere Defensionslinie wäre, und wir uns in den Zirkelbogen a, b c, zurückgeworfen sehen, so ist unsere Stellung, nicht verlohren, wohl aber der Feind im Nachtheil. So standen die Russen auf Kiew und Riga basirt, nach Moskau gedrängt.



Verhältniß der gegenseitigen Kräfte auf eine oder die andere Art zum Vortheil des Vertheidigenden ändern kann.

Operationsbasis.

27.) Wenn mehrere solche Punkte durch eine Linie verbunden sind, von welcher das Herr seine Hülfe zieht, d. h. wenn mehrere Waffenplätze, Subjekte unter sich verbunden sind, von welchen aus das Heer Operationen gegen ein oder mehrere feindliche Objekte unternehmen kann, so heißt diese Linie eine Operationsbasis. Indem hierdurch, daß mehrere Subjekte sich verbinden, von denen aus ein Objekt erreicht werden soll, gleichsam eine Linie statt einem Punkt substituirt wird, geht die Bedingniß für diese Linie hervor, daß sie den Subjekten unter sich sowohl als mit dem Objekte, und rückwärts mit dem Innern des Landes die größt möglichst vollkommene Verbindung gewähre.

Eine solche Linie ist, in so ferne sie vertheidigt werden muß, und durch ihre Punkte im Vertheidigungsstande ist, ebenfalls eine Defensionslinie, allein sie heißt Operationsbasis, um den Unterschied von jener anzugeben, welche denfensiver, diese aber offensiver Natur ist.

28.) Wenn die Basis an der Gränze liegt, so ist ihre Sicherheit durch die Nähe des Feindes gefährdet; er ist im Stande sich in der ersten Operation des Kriegs auf dieselbe zu werfen, und dadurch uns sogleich aus der Offensive in die Defensive zurück zu weisen, und gelingt es ihm unsere Basis, die dann zur Defensionslinie wird, zu durchbrechen, und uns von ihr zu entfernen, so ist durch den Verlurst der Hauptwaffenplätze mit einem Schlage sehr viel verloren; es ist daher diejenige Basis die beßte, welche vor sich noch eine gute Defensionslinie hat, auf welcher der Feind durch die mächtige Unterstützung der Kräfte

der rückliegenden Basis seine Kräfte zu zersplittern gezwungen ist, vor er daran denken darf die Basis, die Linie, aus welcher das Heer wirksam hervor geht, selbst anzugreifen.

Dagegen hat die Lage der Basis an der Gränze, besonders für einen mächtigern Staat den Vortheil, ohne das vorliegende Land in Besitz zu haben, dasselbe in der Wirkungsfläche des auf der Basis sicher stehenden Heeres liegend, dennoch strategisch zu beherrschen.

Ein solcher Staat steht dann in einer beständigen Offensive gegen seinen Nachbarn, da es ihm frey steht, jeden Augenblick aus seinen Waffenplätzen auf den kürzesten Wegen in das Land desselben einzudringen.

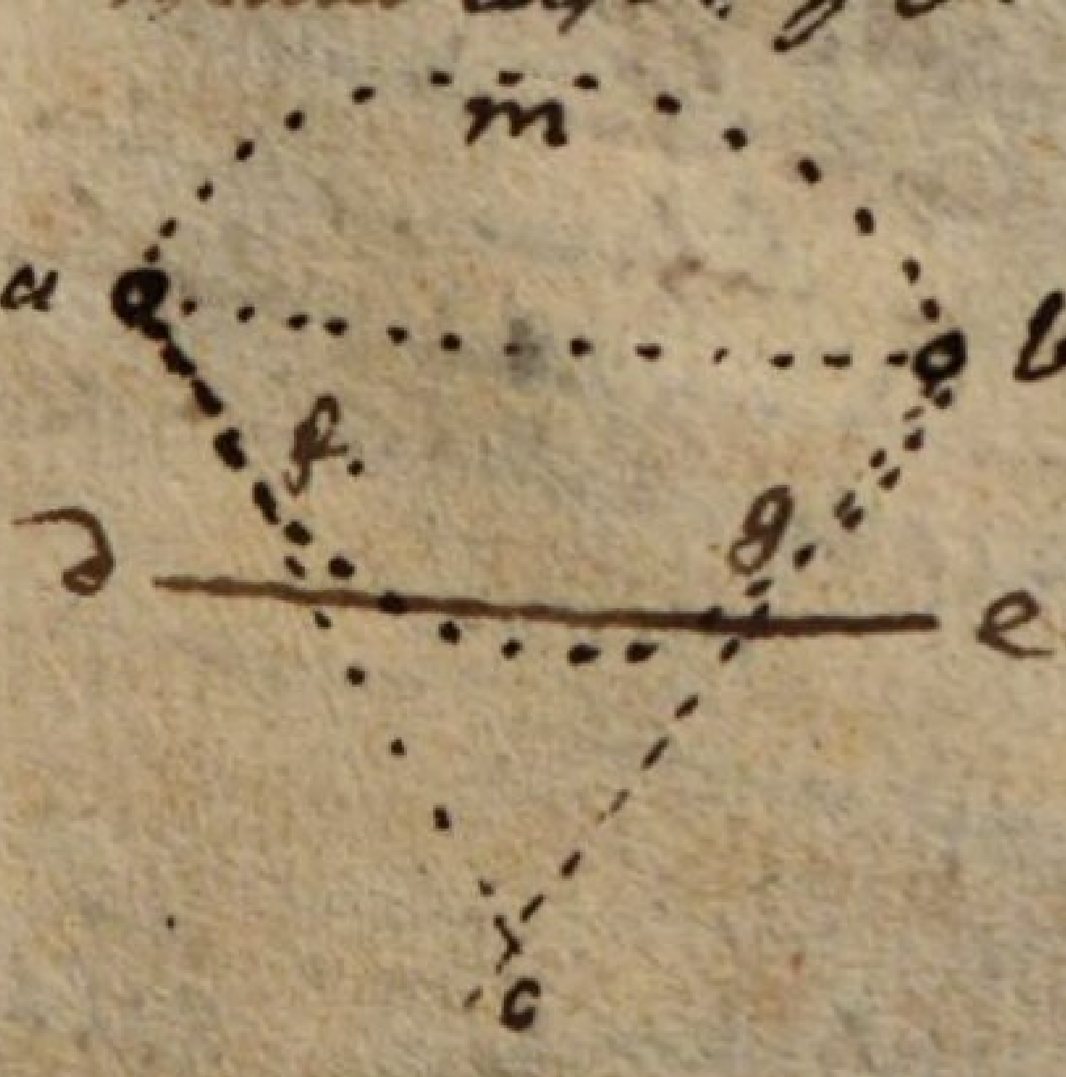
29.) Aus dem Begriff der Basis geht hervor, daß sie zur Erreichung jener nothwendigen Verbindung in sich, auf der Oberfläche der Erde, in den Ebenen, den Thälern der größern Flüsse ihre Anwendung finde, dort finden die gerädesten, praktikabelsten, daher kürzesten Communicationen statt, und der Fluß selbst ist das geeignetste Medium, auf welchem eine direkte bequeme und vielseitig vortheilhafte Verbindung der Waffenplätze aus denen die Basis besteht, statt findet, welche dort angelegt seyn werden, wo an den Uebergangspunkten dieß- und jenseits die Straßen zusammen laufen.

30.) Wenn daher die Basis in dem Thale die vortheilhafteste und eigentliche Lage hat, so sind dagegen die Defensionslinien auf den diese Thäler bildenden meist mit dem Flusse parallel laufenden Höhen und Gebürgszügen zu suchen, deren Besetzung mit taktischem Vortheile für das Heer begleitet ist, und dem Feinde das Annähern und Ergreifen der Basis erschwert.

Wenn der Verfasser seinen 44ten § nachsehen will, so wird er finden daß er dasselbe, was vorstehend behauptet, und erweitert hat... die Grenze aller Grenzen, ist ehe — vor die Linie und- des Grenzes angezeigt.

Der Verfasser sagt § 22 nur diejenige Linie ist die
"eigentliche Strategische, welche die wichtigsten Vortheile
"gewährt, nemlich die kürzeste, gemischte Strategische
"Linie." § 26, sagt er "diejenige Linie welche
"die eigenen oder feindlichen Punkte verbindet, ist
"die Defensionslinie; § 27 heißt es, wenn mehrere
solche :/strategische Punkte:/ durch eine Linie verbunden
sind; von welchen das Heer seine Hülfe ziehet, d. h.
von nehmen Unterstützungen, subjecte unter sich
verbunden sind von welchen aus das Heer gegen
feindliche Objecte Operationen unternehmen kann,
so heißt diese Linie eine Operationsbasis" und
§ 28) sagt der Verfasser "es ist daher diejenige
"Basis die beste, welche vor sich noch eine
"gute Defensionslinie hat, auf welcher der Feind
"durch die wichtigen Unterstützungen der Punkte
"der rückliegenden Basis, seine Punkte zu zer-
"splittern gezwungen ist."

Wenn also F. 6. a und b zwey strategische Punkte sind, so ist die kürzeste Linie ab, eine strategische, und da sie die Punkte a u. b verbindet ist sie eine Defensionslinie, sie hört also auf eine Defensions linie zu sein, wenn sie die Punkte nicht verbindet, und eben so, ist sie keine strategische Linie mehr, wenn sie nicht die kürzeste ist... da aber aus a, u b :/wie aus allen strategischen Subjecten:/ Operationen gegen den Feind gemacht werden können, so ist ab, auch eine Operationsbasis, und eine gute Basis wird sie aber zuerst dann, wenn sie eine gute Defensionslinie noch vor sich hat... diese Defensionslinie müßte aber entweder parallel mit ab z. B. DE sein, dann könnt sie aber, da sie keine Verbindungslinie von [illegible] Punkten ist, auch keine Defens- [illegible] zu sein: und könnte auch



ist, mit ihren Enden, die Angriffs Punkte a, c, und b c :/: Operationslinien auf das feindliche Object c :/: durchschneiden... Soll also diese Parallelle Linie D E, eine Defensionslinie sein, so müssen D, u. E, eben= auch Subjecte sein, dann ist aber auch diese Defensionslinie E D, eine Operationslinie. Will der Verfasser die Defensionslinie, auf den convexen Bogen a, f g b führen, so hat sie die von dem Verfasser § 43 allen Convexen eigenen, richtig eingeführten Nachtheile. bildet er aber den concaven Bogen a, m, b, so liegt sie nicht vor, sondern hinter der Operationslinie a b .... Bülow hat dasselbe, was ich hier gesagt, und ausführlich erwiesen; daher hat der Verfasser hier das was Bülow gelehrt, weder verbessert noch erweitert, sondern verdunkelt und verwirret.

Diese Auseinandersetzung beweiset, daß nicht der mächtigere Staat, Vortheil, von einer bestimmten der Grenze hat, sondern auch der geringere Staat und zwar letzterer mehrere Vortheile, wie der erstere, weil er durch diese Basis, auf die leblose Widerstandsmittel, dem Gegner vermehrt, ihn zur Zersplitterung seiner überlegenen lebenden Kräfte zwingt, und dadurch das Gleichgewicht lebender Kräfte herstellet. Das bestimmteste hiervon sagte Friedrich II, die Taktik solle von der Besetzung lehren :/: die schiefe, Leitenhörnige Schlachtordnung, die Bülowsche Standesstellung, und excentrische Rückzüge etc sagen alle nichts anders, als

Nöthige deinen Gegner, in einem Concaven Bogen zum operiren.

und dieses ist nur möglich, wenn ich den Bogen auf zwey haltbare feste Punkte stützen kann, diese sind im Kriegerausdruck die Subjecte, daher dann diese Subjecte so weit wie möglich vorgeschoben sein müssen... Wenn also ein minder mächtiger Staat diese Regel vernachlässiget, so setzet er sich selbst eben so in die Vertheidigung, als er seinen Gegner in den Angriff versetzet... Am auffallendsten ist es aber daß der Verfasser § 27 sagt

"eine solche Linie :/: Operationsbasis :/: in so ferne sie
" vertheidiget werden muß, und durch ihre Punkte die
" Vertheidigung gestützt ist, ist ebenfalls eine Defensions=
" Linie, allein sie sei Operationsbasis, eine dreifache=
=scheid

– scheint man ganz anzunehmen, welche Defensiven, d
– selbst offensiver Natur ist."
Und in §28) ausgeführt, daß eine gute Operationsb
– einer Defensionslinie vor sich haben müße."
Erkennt also der Verfasser das Offensive, hinter das Defensive, also müßte das 2te den Ersten ausweis und das erste das zweyte vertheidigen? Obgleich ich nun weiß, daß Anton sich so weit hinter oder seitwärts der ihr zur Vertheidigung übergebenen Punkte aufstellen soll, daß sie beide Punkte in dem entscheidenden Moment des Chokpunctes erreichet, so ist mir doch nie vorgekommen, daß ein Feldherr behauptet habe, dieser seine ersten Treffen zur Vertheidigung des 2ten Treffens aufgestellt und seine 2ten Treffen zum feindlichen Angriff vorwärts des ersten gestellt habe; alsdann würden aber die ersteren auch avantgarden …

ad 29) Wenn nun die Operationsbasis in den Ebenen, in den Flußthälern liegen soll, ist mir unbegreiflich, der communicationslinie unter den subjecten kann der seyn, die Flüße erleichtern auch die Communication. Die Operationsbasis muß alsdann über die Höhen laufen, welche vorwärts dem Flüße gegen den Feind befindlich sind; von da aus kann ich angreifen; werde ich da weggedrängt, so setze ich mich auf den Höhen des andern Ufers, in der Operationsbasis, die dann dem, zu dem Angriff dem Feinde entgegenstehenden Fluß vor sich habend, eine Vertheidigungsstellung – Defensionslinie wird. und aus welcher Defensionslinie die subjecte s. Werkzeuge gleichsam sowohl die beiden Flußufer zu gewinnen sind, offensiv sind.

ad 30) Will der Verfasser seine Behauptung in § 27 daß die Defensionslinien defensiv, die operationsbasis offensiver Natur seyn beibehalten; und doch das widersprüchliche – vom Feind abstrahiren – nicht das ungereimte heißen, so müßte er in diesem 30ten § sagen, die Defensionslinien liegen im Thal, oder über dem Fluß und die Operationslinie liege auf den Höhen des dem Feinde zugekehrten Flußufers.
Mainz, Saarlouis und Coblenz bilden eine basis gegen das Elsaß – die Operationsbasis geht von Mainz auf Saarlouis Coblenz ist dann der rückgezogene 3te s. reserve Defensiv-Punkt. Mainz, Saarlouis und Landau, bilden eine basis gegen den Unterrhein, alsdann geht die Operationsbasis von Coblenz oder Mainz auf Saarlouis, und Mainz oder Landau ist der Defensivpunkt … Nimmt man die 3 Punkte Landau Mainz und Saarlouis, so geht die Operationsbas: von Landau und oder Coblenz.

Saarlouis, und Mainz ist der Reservepunkt.... alle
diese Operationsbasen sind nicht in den Flußthälern, oder
oder Ebenen.... In diesen Betrachtungen ist der
Vorschlag der Linie von Landau – Homburg und
Germersheim zu befestigen gemacht – und aus eben
diesem Grunde, würde ich – wenn es die übrigen
örtlichen Verhältnisse begünstigen statt Germers=
heim, auf dem rechten Rheinufer eine Veste bau=
en, deren Brückenkopf zwischen Germersheim und Lau=
=terburg sich befände. # siehe das folgende Blatt

Operationen

Die wechselseitige Bekämpfung oder Beschützung
der Kraftwiderstandskräfte – heißt Operation –
je nachtheiliger diese Bekämpfung oder Beschützung
dem Gegentheile wird, je wichtiger ist die Operation.
Der Mindermächtige im Widerstandskraft, wird
stets darauf bedacht sein müssen, durch seine natür=
lichen und künstlichen körperlichen, und seiner geistigen
Widerstandskräfte Erhaltung, ein Gleichgewicht
zwischen seinen eigenen lebenden Widerstandskräften
und den lebenden seines Gegners herzustellen....
dieses Bestreben heißt den Vertheidigungskrieg..
.... Man kann daher, in einzelnen Fällen, der Min=
=dermächtige, Vertheidigende sein, und doch angreifen,
wie Friedrich II z. B. die sächsische Armee angriff,
und vernichtete. lebenden Widerstandskräften,
Der Stärkere an lebenden Vertheidigende – der mächt-
wird die Absicht des Vertheidigenden, zu zerstören
und aufzusuchen, möglichst schnell, zu zerstören
suchen, daher auf die schlauste Anwendung seiner
geistigen Kraft bedacht sein .... dieses Bestreben
heißt den Angriffskrieg... Staaten, sind im Frieden,
32) zweÿ sich vertheidigende Staaten, besteht der Frieden darin; daß
jeder entsteht, und besteht der Frieden darin; mit
der mindermächtige Staat, durch Verbindung künstlicher
andern Staaten, oder durch Errichtung künstlicher Widerstandskräfte, das
körperlicher oder geistiger Widerstandskräfte zu erhalten
Gleichgewicht mit dem mächtigern Staate zu erhalten in dem
Kraft.... Die beste Vertheidigung liegt in den Theile Be-
Angriff... daher können beide kriegende Theile Kriegs=
gewinnen, so lange aber nur sein, bis der erste Kraftheil
erwarten, den einen oder den andern in Nachtheil
setzt; d. h. entweder den Minderkräftigern, euch
zu dem Übermächtigen, oder den Mindermächtigen zu=
gleichkräftigern, oder gar zum Übergewicht der Kräften
verwandelt.... So machte die Schwächer Friedrich II zum – ver=
bey seinen, den mindermächtigern Friedrich, andern, schlug die
ersten gleichkräftigern mit Österreich, andern, schlug die
letztern bei Lobositz.
33) Wenn man also Kriegsoperationen gründen will, so
muß dieses aus ... der Zusammenstellung von Angriff
und Vertheidigung geschehen.

Operationen.

31.) Die Eroberung oder Vertheidigung strategischer Punkte oder Linien heißt man im Allgemeinen Operationen. Sie sind von verschiedener Wichtigkeit; sie werden entweder den Gang des ganzen Kriegs, oder eines Feldzugs, oder einen einzigen strategischen Punkt zum Gegenstand haben.

Politische Verhältnisse, aber besonders die Kriegskraft eines Staates gegen den andern muß es bestimmen, ob man blos das eigne Land zu vertheidigen, oder den Krieg Angriffsweise zu führen im Stande ist.

32.) Der Angriff ist im Kriege, als das eigentliche Grundprinzip desselben zu betrachten; nur durch denselben kann ein Resultat herbeygeführt werden. Wenn sich zwey kriegführende Theile auf die Vertheidigung beschränken würden, könnte kein Resultat entstehen; wo kein Angriff ist, da ist keine Vertheidigung, wo keins von beyden, da ist kein Krieg. Der Angriff ist zugleich das vollkommenste Vertheidigungsverfahren, indem es dem andern Theile nicht nur nicht gestattet Kräfte gegen uns zu stellen, sondern ihn dazu zwingt, seine Kraft zum eignen Schutze zu verwenden.

Es ist möglich, daß beyde Theile angreifend verfahren wollen; in diesem Fall werden sie sich aber nicht lange befinden, denn alsdann werden sie eilen, sich zur Schlacht zu treffen, und der Ausgang wird dann den einen in den Vertheidigungskrieg zurück werfen.

33. Wenn man daher den Krieg im Ganzen betrachtet, so kann man nie den Angriff von der Vertheidigung trennen, der eine wird immer den andern bedingen. Indem man die vollkommenste Angriffsoperation entwickelt, erklärt man den höchsten Grad der Vertheidigung, und

ein vollkommenes Vertheidigungsverfahren besteht nur in offensiven Operationen.

34. Der Beweggrund, der Zweck und Gegenstand einer Operation ist das Erreichen oder Festhalten eines oder mehrerer Objekte; obwohl man richtiger für jedes strategische Objekt seine Operation aus der Verbindung des Ganzen entwickeln kann, und daher Operation immer nur in Beziehung auf ein Objekt betrachten sollte. Dies Erreichen oder Behaupten wechselseitig unmöglich zu machen, d. h. den Angreifenden zu zwingen, seine Operation und den Vertheidigenden die Behauptung aufzugeben, ist die wechselseitige Aufgabe der beyden Theile.

Aus diesen zwey entgegengesetzten Absichten muß sich für den einen wie für den andern das Verfahren entwickeln lassen, welches sie, jeder zu Erreichung seines Endzweckes, zu beobachten haben.

Aus der Untersuchung dieser zwey sich entgegenwirkenden wechselseitig bedingenden Kräfte muß sich ein Grundsatz entwickeln lassen, nach welchem solche Operationen entworfen und ausgeführt werden müssen.

Entwicklung eines Grundsatzes der Operationen.

35.) Ein Heer kann nach vier verschiedenen Arten operiren; nämlich von einem Subjekt auf ein Objekt, von einem Subjekt auf mehrere Objekte, von mehrern Subjekten auf mehrere Objekte, und von mehrern Subjekten auf ein Objekt.

Bey Untersuchung dieser Operationen wird ein Heer als offensiv das andere als defensiv handelnd angenommen. In der Natur der Sache liegt es, daß der Stärkere die Offensive und der Schwächere die Defensive ergreife; der Schwächere darf es aber nicht wagen dem Stärkern ge-

34) Dieser ist in vorstehenden Dreÿ Paragraphen bereits enthalten..

Von den ‡Wirk(ungs) Operationen auf den vorstehenden Basen anzuschließen.

Will man die Operationsbasis von Deutschland gegen Frankreich im allgemeinen betrachten, so bildet der Rhein, welcher einen gegen Deutschland concaven Bogen bildet die beste Basis dar... Basel, die Basis Cleve, die deutschen Schlüssel verwendet* gegen seinen Feinde, hingewandt, zurückzuwenden, und so bezeigen diese Nahmen schon ihre Bedeutenheit... Unglücklich theilen die Feinde nahe, diese Basis in zwey Theile, und so gehört, der untere Theil zu Deutschland der obere Frankreich... Daher gewinnet würde diese Sachheit, wenn die Bundesstaaten Schweiz, die [illegible] Niederland, Glieder des deutschen Bundes wären..

Preußen und Norden ist also gegen Frankreich basirt, der Süden ist es nicht... der Bogen den die deutschen Länder des Überrheins von Germersheim über Landau, Homburg, Saarluis, Luxenburg, und Mastricht convex, in die concave Höhlung Frankreichs einbilden, ist wohl eine gute Vorhut der Basis des Rheins, im ersten Drittheil, dessen rechte Flanque durch das 2te Drittheil Rheinbasis überlängert ist, wie es seyn soll... aber seine linke Flanque ist von der feindlichen Linie überlängert – überflügelt... Daher hat der Bundestag mit Recht getrachtet, auch diese linke Flanque der Rheinbasis zu verlängern, und daher Rastatt – welches übrigens ein vorstehender ausgezeichneter Punkt ist – und Ulm welches in die Verlängerung unserer rechten Basisflanque fällt, in Waffen einzuschaffen angetragen; und wenn die Schweiz mit dem Bunde sich verbindet, so müßten wir nämlich einen Theil des Winkels den die Schweiz mit unserer Basis macht :/ Donaueschingen befestigen.... Donaueschingen ersetzt Basel nicht, weil es auf keinen Übergangspunkt über den Rhein führt, allein es dient mit Ulm und Rastatt verbunden, auf dem Grunde der Möglichkeit, aus seiner Rheinbasis :/: Lauter, bei Schweizergrenze :/ bedeutende Vorrückungen in Deutschland zu machen, und giebt dadurch unsrer Vorhut, oder unserm ersten Drittheil, nämlich der Festungslinie von Rastatt, Landau, Homburg, Saarluis, u. Luxenburg, eine angenehme Verstärkung... In dieser Gesamtansicht einer deutschen Basis, und der vorstehenden Detailirung scheint alle Erklärung einer Defensionslinie, Operationsbasen, Operationslinien Subjecten, und Objecten zu liegen, und genaue Erklärungen der beiden [illegible] gehören.

✶ So auch Basel – lateinisch – Basilea vom [illegible] – Majestät. – Cleve, lat: Clivius, – a [illegible] – [illegible]

*Base – Grund, Boden. Clef der Schlüssel. – Mainz, lateinisch Maguntiacum = magni-anci-acumen oder das große Gebruch – Krümmung – Spitze, gestellt sich gegen Deutschland [illegible]

836) Wenn ein Heer von einem
Object bezieht; so kann dieses Subject, nichts
anderes, als das feindliche Object ein einmal
gegen ein lebloses – bewegendes Heer selbst sein; denn
wird das Object, so wird er von dem ihr geschützt
den lebenden Heeres, nur feindlich ... daher muß
ist ganz das Heer zum Object haben ... da
man das vorgehende Heer, nach der Voraussetzung
des Stärkeren ist, so wird das schwächere Heer
nach Maßgabe seiner eigenen Operations Subjecte
und Verhältniß der beiderseitigen bewegenden
Widerstands Kräften verfahren müssen.
Zu dem Rücken des stärkeren Heeres, kann sich
und wird sich das Schwächere nicht anders setzen
können, als wenn es seitwärts von seinem Subject
gesichert hat; wohin es zurückgehen kann. Z. B.

Wenn das Heer a, auf das Object b
losgehen will, und auch c gekommen
wäre, so wird das schwächere Heer,
nur dann in d sich setzen können, wann
es in e, oder f. Subjecte hat, nach
welchen es sich zurückziehen kann....
Denn sonsten würde das Heer c um-
kehren und d vernichten ... dieses
Umkehren wäre aber keine Defensi-
ve sondern eine offensive Operation
weil das wahre Object – das Heer –
vernichtet wird.
Hätte aber der schwächere Theil die sichere Sub-
jecte f u b, oder b u e wirklich, so würde auch
der stärkere Theil, nicht f u b, oder b e zusammen
oder jedes einzeln zum Objecte nehmen können,
sondern das wahrscheinlich zwischen, oder rück-
wärts f b, und b e aufgestellte Heer ... indem er
dadurch das Heer verhinderte den Punkten f, b, e
Hülfe zu geben, oder gar von f, u e aus seine
Subsistenz ... zu ... Wollte das stärk-
ere Heer aber beide Subjecte b u e, oder b u f ein-
stellen, benennen, beobachten, und das schwächere
Heer angreifen, dann würde er sich aber dem
Verhältniß schwächer werden, als das schwächere
Heer stärker .... das schwächere Heer würde
daher in dem Falle als die Subjecte f, u e nicht hat,
nicht sicherer gehen, wenn es sich von seinem
Subjecte b, in sein eigenes Land zurückzieht, und
der Feind nöthigt, einen weit beträchtlichern Theil
seines Heeres um b zu stellen, als es in b hat, und
dann den geschwächten Feind anzugreifen, und zu-
rück zu werfen.... diese Figur beweist ebenmäßig

rade in Richtung seiner Kraft entgegen zu gehen, und sich mit ihm zu schlagen, denn hierdurch setzt er sich dem Falle aus, mit einem Schlage vernichtet zu werden; er muß vielmehr dieser Kraft auszuweichen, und sie indirekt zu vermindern suchen, vor er sich in einen entscheidenden Kampf einlasse; daher wird man bey Betrachtung der verschiedenen Operationen die Fälle außer Acht lassen können, welche sich ergeben möchten, wenn der Vertheidigende dasselbe unternehmen würde, was der Angreifende unternimmt. Nur aus dem sich wechselseitig bedingenden Verfahren der beyden Theile wird sich ein Grundsatz der Operationen darstellen lassen.

36.) Die einfachste Operation ist diejenige, bey welcher das Heer von einem Subjekt auf ein Objekt losgeht. Der schwächere, defensive Theil wird sich diesem Vorrücken nicht gerade entgegen setzen, sondern er wird vielmehr suchen das Heer abzuhalten, mit seiner überlegenen Kraft an das Objekt zu gelangen, und dieselbe auf eine indirekte Weise zu schwächen; dieß geschieht dadurch, daß er sich auf die Operationslinie des Heers in den Rücken desselben wirft, und so die Verbindung desselben mit dem Subjekt abschneidet; ist nun das Subjekt nicht hinlänglich durch andere Mittel geschützt, so muß das vorgerückte Heer sein Objekt aus den Augen lassen, und sich sogleich zurück bewegen, nicht nur um sich selbst mit seinen nöthigen Hilfsquellen in Verbindung zu setzen, sondern auch um dem Feinde nicht zu gestatten, das Subjekt selbst anzugreifen und wegzunehmen, und so aus der Offensive plötzlich in die Defensive geworfen zu werden.

In diesem Falle hat nun der defensive Theil seinen Zweck völlig erreicht, nämlich dem Heere die Eroberung des Objekts vereitelt, ohne sich mit demselben in einen gefährlichen, direkten Kampf einzulassen.

Sollte aber auch das Heer die Wegnahme des Subjekts nicht zu befürchten haben, und beharrte auf seinem Vorrücken, so wird es, aller Verbindung mit dem eigenen Lande beraubt, entweder die Eroberung des Objekts gar nicht unternehmen können, wenn dasselbe so befestigt ist, daß die Eroberung große Anstrengungen erfordert; oder, wenn es auch das Objekt erreicht, so wird das Heer mitten im feindlichen Lande, ohne alle Unterstützung der aus dem unbeweglichen Elemente entstehenden Erfordernisse, so geschwächt werden, daß ihn der im eignen Lande von allen Seiten sich immer verstärkende Feind endlich gewachsen seyn, und ihm dann den Kampf anbieten wird, wenn er ihn nicht mehr mit der Gewißheit einer glücklichen Entscheidung beginnen darf.

Wird nun der Feind geschlagen, so werden sich die Reste in die nahen festen Punkte werfen, deren ihn von allen Seiten umgeben, um sich dort in kürzester Zeit wieder zu sammeln; wird aber das Heer geschlagen, so steht ihm mitten im feindlichen Lande ohne Punkte des Schutzes, der einzige Rückweg zu seinem Subjekte versperrt, die gänzliche Vernichtung bevor.

Der defensive Theil darf sich aber nicht gerade in den Rücken des Feindes stellen, und sich so dem Angriff einer überlegenen Macht des umwendenden Heers aussetzen, und sich gleichsam selbst von seinen Hülfsquellen abschneiden, d. h. die eigene Communication blos geben, sondern um den offensiv operirenden Feind auf seinem Wege festzuhalten, darf er sich nur auf die Seite der Operationslinie setzen, von wo er durch einzelne Manövres die Straßen für Unterstützung und Verbindung sperrt, und sich dieselben zu eigenen Operationen in das Land des angreifenden Heers öffnet; kann er sich seitwärts in eine Position setzen, welche den direkten Angriff des Feindes unmöglich

den aufgeschnappten Satz
„Nöthige deinen Feind in einer Concaven Linie zu operieren."
Denn wenn das schwächere Heer, die 3 festen Punkte a. b. u. c hat, so wird das stärkere Heer zu einer Convexen Aufstellung gezwungen — also in dem grösten Nachtheil seyn.

Wenn das schwächere Heer sich seitwärts des Subjects — also des stärkeren Heeres Objects — oder der Operationslinie setzt, so wird das stärkere Heer kein anderes Object als das schwächere Heer haben, und das Subject des schwächeren Heeres erst dann zum Objecte nehmen, wenn entweder das schwächere Heer geschlagen, oder entkommen ist.... Ist das schwächere Heer geschlagen, so wird er dieses Subject zu seinem Hauptobject nehmen; ist das schwächere Heer aber nur entkommen, so wird er das Subject mit der wenigst möglichen Schwächung seiner Kräfte beobachten, und das sich entfernende Heer als sein Object verfolgen....

So handelten die Deutschen in Feldzügen von 14 und 15, nachdem ihre Feinde unklug genug waren, sich seitwärts ihrer starken Subjecte schlagen zu lassen, statt unter dem Schutze dieser Subjecte zuerst ihre lebenden Kräfte mit jenen der Allierten in ein Gleichgewicht zu setzen ... und so handelten im Gegensatz die Russen bloß, daß sie entscheidende Schlachten vermeidend, nach Moskau — dem strategischen feindlichen Objecte — zurückgiengen, dann Moskau verbrannten, und ihr Hauptobject d. i. die französische Armee: denn allerorts mit dem Hunger und dem Froste vernichteten, weil sich diese Armee keilförmig in die concave rückgängige Stellung reingezwängt hatten... Aus derselben Ursache wurde Napoleon bei Dresden, Leipzig u. Waterloo geschlagen — in allen diesen Schlachten war seine Stellung convex gegen seine concav gegen ihn stehende Feinde, und aber aus dieser Ursache verlohr er die Schlacht von Minden, wo der französische Heerführer — Contades — an die Weser, und einen Bruch gestützt — eine convexe Stellung gegen den Herzog von Braunschweig nahm, der ihn dann concav angriff und schlug.. Dieses Ungemach konnte nicht geschehen, wenn der französische Heerführer seine Stellung so genommen hätte, daß seine Flügel können an die Weser und dem Bruch gelehnt, seine Mitte aber gegen Minden zurückgezogen gewesen wäre; wo alsdann er concav gegen seinen Feind stehend, diesem eine convexe Angriffstellung aufgenöthigt.

haben würde .... derselbe soll wenn nicht Napoleon in der Schlacht von Wagram angestanden, wenn der Erzherzog Johann mit seiner Heeresabtheilung richtig eingetroffen wäre .... Ich glaube einen ähnlichen Satz will der Verfasser mit seinem Bilde des Sieges- oder Niederlagsschlüssels [illegible] ausdrücken, was aber mir darum nicht deutlich sich ausspricht, weil – der Belagerungskrieg ausgenommen – selten mehr als ein [illegible] zur Besiegung, oder zum Siege angewendet wird. und darin spricht sich auch die Idee der [illegible] aus.

ad 37) Dem Übermächtigen braucht freilich die Strategie die Regeln nicht zu geben, sein Verfahren liegt in seiner Gewalt zum Theile, allein gerade darum muß die Strategie – Wissenschaft und Kunst sich am glänzendsten für den mindermächtigen Vertheidiger bewähren; könnte sie dieses nicht, so wäre sie keine Wissenschaft und Kunst... Friedrich der 2te wäre also kein Strateg gewesen oder hätte die ihn erdrückende Übermacht nicht strategisch besiegt??

Wenn ein Feind so stark ist, daß er mit seinen Subjecten nicht, auf mehreren Objecte ausgehen kann, so wird der Mindermächtige sich auch nie, den Subjecte des vornehmsten nähern können, denn wahrscheinlich wird kein noch so übermächtiger so verschwenderisch handeln, daß er unter den mehreren Objecten, nicht das mindermächtige Heer auch zu einem Objecte genommen haben soll.... Wie man sich als Mindermächtiger gegen Übermächtige zu verhalten hat, und wie die Regel

"divide et impera"

vortheilhaft anzuwenden sei, lehrt aber derselbe Friedrich der 2te, dem der Herr Verfasser im Eingang pag 9) den kriegswissenschaftlichen Begriff des Ganzen abspricht [illegible] und ich möchte daher sehr gut, wenn man die wissenschaftlichen Begriffe, mit Friedrichs Ausübung und Anführung vereinigen wollte.

oder gefährlich macht, ihm jedoch erlaubt jeden Augenblick hervorzugehen, sobald ihm ein begangener Fehler des Feindes, oder die verstärkte Macht erlaubt die Offensive zu ergreifen, so ist diese Aufstellung derjenigen, in welcher er auf der Operationslinie selbst steht, weit vorzuziehen, und die eignen Communicationen sind gesichert.

In dieser Stellung spricht sich die Idee der so bekannten Flankenstellungen aus.

37. Wenn von einem Subjekte die Operationen auf mehrere Objekte ausgehen, das heißt, wenn ein Heer in divergenten Strahlen in des Feindes Land hinein geht, so muß jede der Colonnen, welche auf unterschiedenen immer mehr sich entfernenden Wegen vorrücken, so stark seyn, daß sie sich so lange dem Angriffe der gesammten feindlichen Macht entgegen setzen kann, bis sich die entfernten Colonnen herbeygezogen haben; ein Heer, welches so stark ist, bedarf aber nicht sehr den Lehren der Strategie zu folgen, dieß kann da in des Feindes Land hinein gehen, wo es ihm am bequemsten ist, denn die Strategie zieht keine solche Uebermacht in Betracht, welche sich die Regeln selbst diktiren kann. Wo aber dieß nicht der Fall ist, da wird eine solche Operation nicht gut ausfallen. Der sich Vertheidigende wird sich nicht in so viele Haufen theilen, in welchen der Angreifende anrückt, denn dadurch würde er die geringen Kräfte ganz in Nichts zersetzen, sondern er wird sie sammeln, um sich auf den zertheilten, sich bey seinem Vorrücken immer mehr trennenden Feind zu werfen, und ihn einzeln zu schlagen. Wenn er einen Theil schlägt, oder wenn auch dieß nicht geschieht, so wird er sich nach dem oben entwickelten Satze auf die Flanke oder den Rücken, d. h. auf die Operationslinie der zweyten und mehrerer Colon-

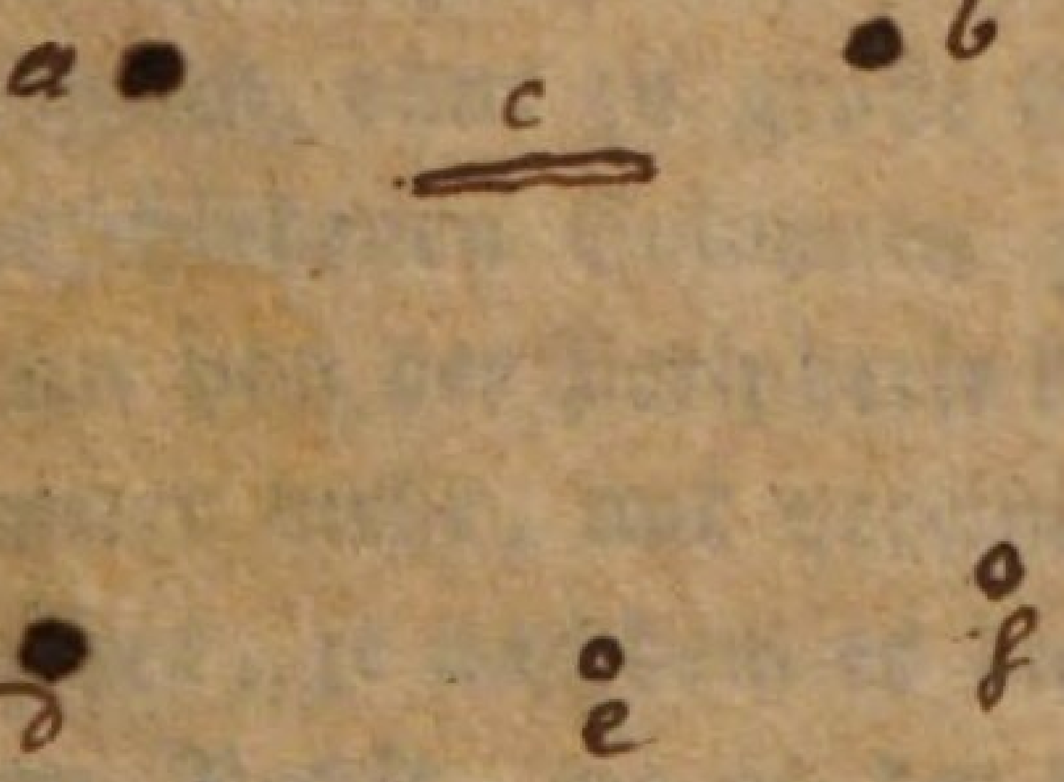
nen werfen, wodurch er jede derselben in den Fall setzt, wie wenn von einem Subjekt auf ein Objekt operirt wird.

Je mehr der Feind sich dem Waffenplatze des Heers nähert, desto leichter wird es ihm die sich dort in einen Punkt sammelnden Operationslinien zu fassen und alle vorgerückten Corps in den vorerwähnten Fall zu bringen.

38.) Daher erblicken wir bey einem richtigen Verfahren des Vertheidigenden, wie nachtheilig Operationen in einer oder divergenten Operationslinien von einem Subjekte ausgehend für die Offensive sind; wir sehen den Angreifenden durchaus auf seinen Communicationen bedroht, und gleichsam mitten im Angriffe in eine beständige Defensive gesetzt, wogegen der Vertheidigung stets offensive Operationen vorgezeichnet sind, deren Ausgang und Folgen, im unglücklichsten Falle, nie mit denen im Verhältniß stehen, welchen der Feind, durch ihr Gelingen ausgesetzt ist. Schon jetzt könnte man, darauf gestützt, daß sich aus der Vertheidigung die Offensive, so wie aus der Offensive die Defensive entwickeln lasse, für die offensive Operationen das vortheilhafteste Verfahren bestimmen.

39.) Der Fall des Operirens von mehrern Subjekten auf mehrere Objekte bedarf weniger Erörterung; ist der eine Staat so mächtig, daß er Heerabtheilungen gegen Punkte ausschicken kann, ohne befürchten zu müssen, daß sie einzeln geschlagen werden, so ist dieß der Fall, wie es schon bey den divergenten Operationen (37.) entwickelt wurde; ist dieß aber nicht, so können nur besondere Verhältnisse, Zerstreuung der feindlichen Macht, Entfernung derselben, die Unmöglichkeit des Herbeykommens derselben vor Endigung der Operationen — solche räthlich machen. Im einzelnen werden sie dann jedesmal

ad 38) Nur der Kriegsbrauchbare, wenn Mehr ver-
standet. Regeln, könnte die ganzen Operation
das Vorgehende auf einer Linie in Rußland und
Spanien ausüben wollen ... er könnte auf die
Volksmeinung sein Absicht vorstellen, und
würde ebendarum vernichtet ... Operationen
mit einem Subject auf ein Object, oder von
einem Subjecte gegen mehrere Objecte, sind
weiße Farben in unserm Vaterlande, das
der Angegriffene dagegen thun kann ist schon
vorstehend auf gesprochen ... das im Rücken
fallen, in Rücken nehmen, hat der letzte bischof
von Straßburg am deutlichsten gewürdigt, in-
dem er dem k. Oestreichischen General Seinscheim
sagte „ey, ey wenn mir jemand auf den Rücken
schmeißt, so wende ich mich um, und dann hab ich
ihn im Gesicht " ... Wer einen andern
im Rücken nimt, muß auch selbst im Rücken
genommen sein; also ist die Sache partie egal.
ad 39) Das Fall des Operirens von mehrern
Subjecten auf mehrern Objecte ist in der
Zerlegung allerdings derselbe wie der von 37
ausartende, - indessen sind Fälle sehr möglich, wo
er vortheilhaft wird, aber er muß klüglich angewendet
sein ... das heißt die von den Subjecten ausgehenden
Bewegungen müssen zur Täuschung des Feindes, oder
zur Verhinderung einer nachtheiligen Bewegung
beitragen. Wenn z. B. das Heer auf a, u. b besetzt
sich in c aufgestellt, um die
Entfaltung der feindlichen Be-
wegungen, und seinen Subjecten
d, e, und f zu ermuntern, so
würde, das collonenartige Vor-
gehen, richtig nach dem Zwecke
gewendet nützlich sein können.



Denn der Gegner würde genö-
thigt a, u. b - nach dem Kriegs-
zustand besetzt halten müßen, und
dadurch beschäftigt also dadurch gezwungen in c sein ... hat nun der Gegner
von a, b, c die Absicht dessen Heer c anzugreifen, so
wird er seine Collone e, stärker machen, hat er die
Absicht a, oder b anzugreifen, und c an dessen Hülfe zu ver-
hindern, so wird er d, oder f stärker haben; und nach
diesen verschiedenen Zwecken, wird er dann die Rück-
zugs - Haltung der Massen, so wie die Zeit des Abmarsches
und die das Eintreffen auf dem bestimmten Punkte auch
bestimmen müssen ... da der Angegriffene immer zu-
erst dann die Gegenwehr bestimmen kann, wenn der
Angreifer bereits einen Theil seiner Arbeit gethan
hat; so giebt dieses schon einen großen Vortheil diesen

Operationsart... So nahmen in dem Feldzug von
1809 Napoleons Collonen vom Nieder und Mittel-
rhein Böhmen, vom Oberrhein Oestreich und
von Italien Tirol zu Objecten im Grossen, und
da die Oestreicher in Tirol zwischen zwey Feuer
gezwungen wurden kapituliren; ihre Alliance Hülfsquellen
aber in Preussen und Russland lagen, so zog sich
der Erzherzog nach Böhmen, wo er dann noch in
der Flanke der feindlichen Armee stand, welche
feindliche Armee ihre Fronte, Ungarn zugekehrt
hatte... und erst dann gieng der Herr wieder in die
Offensive über, als Böhmen gesichert, und die feind-
lichen Collonen seitens der Donau getrennt, die
in die Gegend von Mainz nach Salzburg ein-
geschlossen hatten..... Von zu wohlmeinenden Unter-
suchungen eingezogenen Beispiele der 1796, – 1799
und 1805 Feldzüge, muss man in der Betrachtung
würdigen, dass 96 Mainz österreichisch – deutsch
1799, das Gebiet, Odenwald, mit dem
festen Würzburg ebenfalls deutsch waren, in den
Feldzügen von 1805, und 1809 aber keine dieser
Punkte für, sondern gegen Oestreich war.

ad 40) Ist nichts zuzusetzen und unwidersprechbar.
Wenn man an diesem Satze zweifeln könnte
so müsste man nicht allein keinen Soldaten, sondern
überhaupt gar keinen Verstand haben.

in denselben Fall kommen, wie Operationen von einem Subjekte aus. (36. u. 37.)

40.) Endlich bleibt die Art der Operationen zu betrachten, wenn von zwey und mehrern Subjekten auf ein Objekt ausgegangen wird. Wenn diese Subjekte sowohl unter sich die möglichste Verbindung haben, als auch ihre Straßen gegen das Operationsobjekt convergiren, so wird für das Heer nicht nur der Vortheil entstehen, daß es alle Hülfsmittel aus beyden und mehrern Subjekten zugleich benützen kann, sondern wenn der Feind, wie wir oben annahmen, sich in den Rücken des Heers auf eine Operationslinie aufstellt, oder auch nur dieselbe auffaßt, so bleibt dem Heer dennoch eine zweyte übrig, seine Operation ist deßwegen nicht gehemmt; der Waffenplatz, dessen Operationslinie gesperrt ist, wird seine Hülfsmittel dem nebenliegenden mittheilen, und dieser dieselben auf der freyen Communication dem Heere zu senden. Je mehr solcher Subjekte daher neben einander liegen, deren Straßen sie mit dem vorgerückten Heere verbinden, desto sicherer wird das Heer seine Operation gegen das Objekt fortsetzen können. Es versteht sich keineswegs, daß man von jedem dieser Subjekte mit einem Theile seines Heeres ausgehen müsse, aber bey dieser Art zu operiren ist es allein möglich, ohne zu große Gefahr des einzelnen Aufreibens, in verschiedenen Colonnen gegen das Objekt vorzudringen, denn von der Peripherie kommend, nähern sich die Colonnen immer mehr, und vereinigen sich in dem Objekte selbst, oder früher, je nachdem es die Verhältnisse nöthig machen, auf dem Punkt, wo es der höchsten Kraft bedarf.

Einen solchen Angriff kann nur eine Reihe ungünstiger Ereignisse vereiteln, während den Operationen aus einem Subjekte, auf einer oder divergirenden Linien, ein einziger strategischer Streich des Feindes ein Ende macht,

und es ergiebt sich daher, daß die Operationen von mehrern Subjecten gegen ein Objekt die einzigen sind, welche mit Vortheil unternommen werden können.

41.) Es wird sich daher die Anzahl der Subjekte, oder für dieselben eine Linie substituirt und Basis genannt, in Betrachtung der Entfernung eines Objekts, die Größe der Basis bestimmen lassen, welche es dem Feinde unmöglich macht, Operationen gegen jenes Objekt zu verhindern.

Aus dem, was über die Operationslinien gesagt wurde, geht hervor, daß unter allen jenen, welche von den verschiedenen Subjekten einer Basis gegen das Objekt konvergiren, nur diejenige die eigentliche Operationslinie genannt zu werden verdiene, welche die kürzeste sey; alle übrigen sind blos Hülfslinien, welche blos zur Sicherheit der ersten und zur Substitution für dieselbe dienen. Hieraus und aus den, §. 19. 20. u. 21. angegebenen Begriffen der Wirkungsphäre der Heere geht hervor, daß eine vollkommne Sicherung der Operationen gegen ein Objekt nur dann statt finde, wenn sich der Feind außer einem Halbkreise befinde, dessen Mittelpunkt das mittelste Subjekt, dessen Halbmesser der Operationslinie gleich ist; d. h. wenn man gegen ein Objekt operirt, so muß das Land, eben so weit, als die Operationslinie lang ist, rund um das Subjekt vom Feinde gereinigt seyn, um nicht von demselben strategisch in der Flanke gefaßt werden zu können.

Dieß ist der Grundsatz der Operationen, dieß ist der berühmte Grundsatz der Basis des Hrn. v. Bülow, dieß ist (für jeden, der aus der Geometrie den Satz kennt, daß die Peripherie-Winkel eines Kreises, welche den

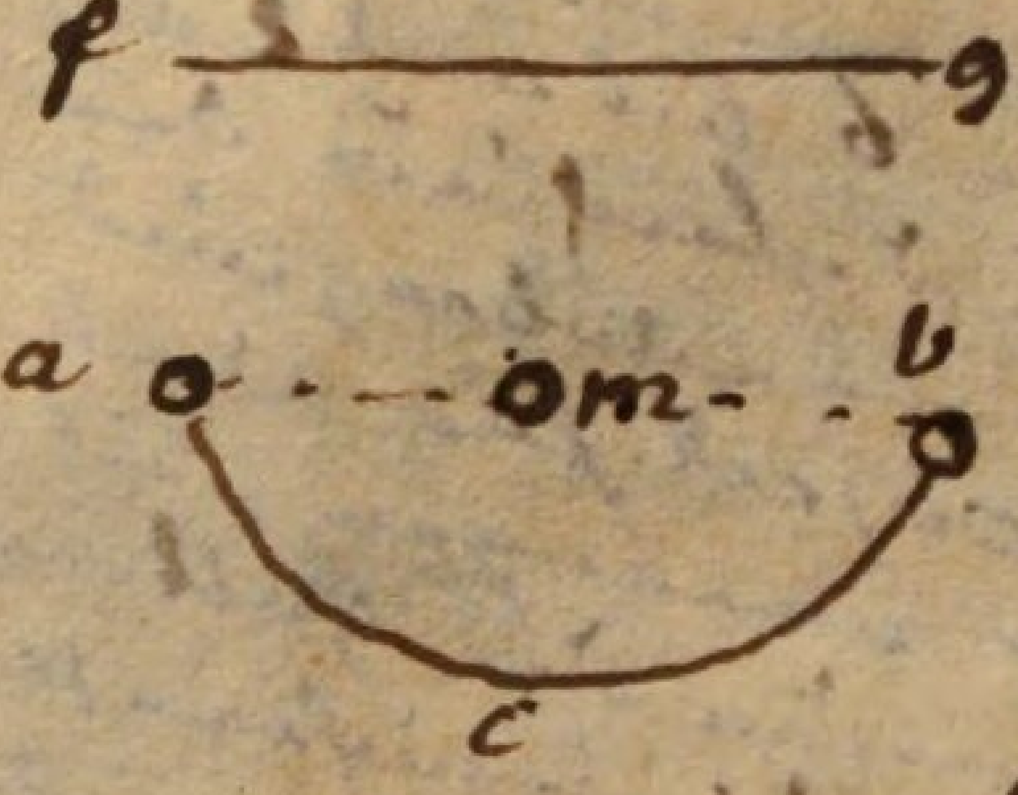
ad 41) Diesen § hat Bülow so deutlich bewiesen,
daß wir gern darüber vornehm hinwegsehen
lächeln könnten, welche der Welt beweisen wollen,
daß sie nicht wissen, was ein Zirkel, ein Winkel
oder ein Grad ist..... Aus der hier angeführten
Erklärung über die Wirkungssphäre der Heere
geht aber hervor, daß die § 36 von dem Ver=
fasser dem schwächern Heere angewiesene Rücken=
stellung ausschließlich wird; denn wenn a, u. b Subjecte
und Objecte sind, so erstrecket sich die Wirkung
von a, bis b, und von b bis a, wenn aber das
Heer von a, gegen b bis nach E vor=
gerückt ist, so wird gleichsam der
Punkt a, nach E verschoben, und
E ist das wahre Object für das
Subject b. Daher verengen sich
die Grenzen, wodurch die Halbmesser
kleiner, daher kann die schwächere Macht
von b aus sich nicht hinter oder zwischen
a und b aufstellen, und auch nicht auf einige

Fig.

Entfernung von b, in die Flanque von E, denn sonst
stehet sie auf der Wirkungssphäre der Objecte oder
Subjecte gegeneinander; bleibet sie aber unmittelbar
hinter oder an b stehen, so ist das Heer, und das Object
eine Festung... Aus dieser Figur zeiget sich auch, daß
die Concave Stell=
b=vorwärts gegen a gewendet, in die convexe
ung oder Wirkungssphäre von a in eine sich selbst
Stellung übergehet, daß b aber, wenn er sich oder
sich das zu b gehörende Heer sich zum Subject für sich, auf=
zum Object für den Feind angiebt, und z b in m auf=
stellet gerade umgekehrt, das nach a kommende über
b hinaus vorrückende Heer zur convexen Stellung
verfüget, welches er in der Wirkungssphäre von b, in
b, concav einnimmt, indem das Heer von b, in
seinem Punkte b stehet.
m; n, und o gleichsam von seinem Bulov Flanken=
Auch diese Art erklärte ich mir bisher Bulov
stellung und excentrischen Rückzug.... Sind hinter n
und o feste Subjecte zu b gehörig, so tritt das § 36 an=
geführte ein....

ad 42) – 43 und 44

Was sich zu diesen § sagen lässt, scheint bereits vorstehend unter § 30 erwähnt zu sein, und keines Zusatzes zu bedürfen. – Warum eine concave Basis die Operationslinien verlängern müsste, ist schwer einzusehen; es sind nur zwey Fälle denkbar, nemlich es besitzt der Gegner, entweder convex, oder den concaven Raum, mit ihrem zustehenden Subject, oder er besitzt keines. Z.B. in der



concaven Basis a b c, hat der Feind f g entweder ein Subject inne liegen, in diesem Falle wären es das Object, von a b u c, und die Operationslinien würden nicht länger durch die concave Basis; wohl aber setzt die strategische und taktische concave Basis den Feind in taktischen Nachtheil – hat aber der Feind kein Subject nah und hinter der Linie a b so giebt die concave keine längeren Operationslinien, weil sich dann aller Macht auf der Linie selbst aufstellen, und von dieser Linie aus ihre Operationen beginnen wird. So würde sich z. B. wenn die Rheinbasis von Basel über – die bey Carlsruhe vorgesprungene neue Rheinschanze – Mainz, Coblenz, Coelln, nach Cleve ganz deutsch wäre, wodurch also Basel u Cleve die vorspringenden Punkte seyen, nicht das deutsche Heer in Mainz u Mannheim aufstellen, sondern sich eine Linie wählen, von der aus nähern ec allein seine strategische Operationsaufstellung, würde dieselbe zwischen Saarlouis u Trier wählen; von wo aus es seine Operationen beginnen würde, und die beiden Orte, auf der Begrenzung von Basel nach Cleve liegen, so hat also diese Concave keine Verlängerung der Operationslinien zur Folge.

....

Durchmesser zur entgegen gesetzten Seite haben, rechte Winkel sind) der Objektionswinkel von 90°, über welche Gradbestimmung oft so vornehm unwissend gelächelt wurde.

42.) Nachdem die Nothwendigkeit der Basirung einer jeden Offensivoperation entwickelt wurde, und sich allgemein bestimmen läßt, daß eine solche Operation um so gesicherter sey, als die Länge der Basis mit der Länge der Operationslinie wachse, so bleibt noch die vortheilhafteste Gestalt einer Basis zu untersuchen übrig, zuerst hinsichtlich der Objekte im Allgemeinen, und dann hinsichtlich einer entgegen gesetzten feindlichen Basis.

43.) Ist die Basis convex gegen das feindliche Land, so sind die Punkte des meistvorgeschobenen Bogens, wo sich Waffenplätze befinden können, allerdings weit in das jenseitige Gebiet hinein wirkend; allein liegen im feindlichen Lande eben solche Plätze in dem Theile gegen die Enden des Bogens, so fassen diese jede Operation von jenen schon durch ihre Lage im Rücken oder der Flanke, und der Vortheil verschwindet, indem durch diese gleichsam abgeschnitten, die Zugänge zu jenen selbst aufgefaßt werden können, daher die Anlage von mehrern solchen befestigten Punkten verlangt, welche die feindlichen im Zaume halten.

44.) Ist dagegen die Basis concav, so hat sie die bereits angegebenen Vortheile, das Segment des Bogens, welchen sie bildet, strategisch zu besitzen, und die darin befindlichen Punkte auf kürzern und von umfassenden Punkten auslaufenden Linien zu erfassen, allein um so viel sich die Operationslinien in das feindliche Land verkürzen, wenn die Basis convex ist, um eben so viel verlängern sie sich, wenn dieselbe concav ist; jede Verlängerung einer Operationslinie ist aber der Operation schädlich, und ihrer Hauptbedingniß zum Momente der Kraft, nämlich der Kürze widerstrebend.

45.) Diesemnach werden sich in der geraden Linie jene Vor- und Nachtheile ausgleichen, und also eine solche gerade Basis die beßte seyn.

Für große Landesstrecken, denen viele feindliche Punkte parallel vorliegen, ist die concave Basis die beßte, eine gerade würde sich hier zu sehr an ihren Enden entfernen, dagegen die concave als ein Bogen aus dem Mittelpunkt des feindlichen Landes erscheint, dessen gleiche Radien ein gleiches Zusammenwirken begünstigen.

Eine solche Basis ist aus lauter geraden Linien zusammengesetzt zu betrachten, deren jede ein Objekt vor sich hat, so wie der Kreis oft als ein Vieleck gedacht wird.

In der Natur wird man aber selten eine ganz gerade, noch convexe, noch concave Basis finden; sie bilden gewöhnlich aus und einspringende Winkel und verschaffen dann die Vor- und Nachtheile, welche in obigen Betrachtungen dargestellt wurden.

46.) Wenn nun zwey Basen einander gegenüber stehen, so werden sie entweder eine schiefe Lage gegen einander haben, d. h. ein Theil wird näher an der feindlichen seyn, als der andere, oder sie werden parallel laufen.

Im ersten Fall wird sich der Angriff des einen wie des andeern Theils immer auf den nächsten Theil der Basis werfen; dann wird dem Mächtigern immer erlaubt seyn, das zwischen den entfernten Theilen der Basis liegende Land mit einem Theile seiner Macht zu besetzen und für sich zu behaupten. Sind die Basen parallel, so finden wechselseitig dieselben Verhältnisse der Entfernung der Objekte statt; es ist daher eine solche Linie gleich geschickt zur Operation gegen jeden Punkt, welchen die besondern Verhältnisse und Lage der Dinge zum Hauptoperationsobjekt bestimmen. Und dann wird derjenige Theil im Vor-

ad 45) Scheint ein wesentliches § bereits in
§ 30, und 44 hinlänglich gegründet.

ad 46) Allerdings giebt die längere Basis ein
Übergewicht, die kürzere wird überflügelt.
Auch dieses ist § 30 bereits erwogen, und aus
derselben Ursache haben schon längst alte und
Kriegskundige aber auch deswegen erfahrene Soldaten
dem 2ten Treffen eine längere fronte, als
dem 1ten Treffen zugedacht.

Ueber Offensiv Operationen

47) Ein Heer agiert offensiv, wenn es sein eigenes Land möglichst schnell verläßt, und das feindliche Land zu dem seinigen macht, das heißt zu seiner Subsistenz verbraucht — welches gewöhnlich aber nicht anders geschehen kann, als daß es das feindliche Heer einen Theil des feindlichen Landes abzugeben zwingt.

Die Prüfung der diesseitigen und der feindlichen Widerstandskräfte, sowohl in ihrer Zusammensetzung als in den einzelnen Theilen, müssen zur Bestimmung der Art dieser Offensiv Operationen leiten.

theil seyn, welcher die längste Basis hat, d. h. dessen Basis die des Feindes an einem oder beyden Enden überreicht, weil er von Punkten dieser Theile ungehindert in des Feindes Land eindringen, und dadurch selbst dessen kürzere Basis in der Flanke und im Rücken erfassen kann.

Ueber Offensiv-Operationen.

47. Ein Heer operirt offensiv, wenn es auf das eigene Land, auf das feindliche Heer und feindliche Land bezogen wird.

Der Endzweck jeder offensiven Operation ist ein feindliches Objekt in Besitz zu bekommen. Dieß wird erreicht, indem man den Feind mit Gewalt aus demselben wirft, oder ihn durch Manövres zwingt sich davon zu entfernen.

Die Stärke des eignen und feindlichen Heeres, die Beschaffenheit des Objekts und der dahin führenden Operationslinien muß entscheiden, welches von beyden zu wählen ist.

Ist die Stellung des Feindes zu fest, unser Heer nicht bedeutend stärker, als das feindliche, sind die Linien nicht taktisch vortheilhaft zu unserm Dahingelangen, so ist zu dem gewaltsamen Angriffe nicht zu rathen.

Um ihn aus dem Punkt zu manövriren, müssen Operationslinien in seine Flanke oder seinen Rücken führen, um seine Communicationen zu bedrohen, ohne die unsrige blos zu geben, es ist dann gut, wenn der Feind da nicht mit gleicher Macht entgegen stehen könne, ohne den Punkt ganz zu vernachlässigen, wenn er keine taktischen Vortheile auf diesen Linien besitzt, die das Manövre aufhalten, und um so leichter vereiteln können, als wir nicht auf dem kürzesten Wege gehen.

48.) Bey jeder dieser Arten des Angriffs sind der Anfang (die sogenannte Initiative) und die Schnelligkeit der Ausführung die Hauptsache. Sie erlauben dem Feinde nicht die Bewegungen vorzuschreiben, was für die Defensive von großer Wichtigkeit ist, sondern indem sie ihn anfänglich über den wahren bedrohten Punkt in Ungewißheit lassen, schreiben sie ihm vor, wohin er sich zu wenden habe.

Diese Schnelligkeit darf aber nicht übertrieben werden, denn die Erschöpfung folgt ihr, und die Aufgabe der Strategie ist, das Heer zum größten Momente der taktischen Kraft auf den Punkt zu führen, wo es diese anwende; wenn es aber erschöpft ankömmt, so kann es die zu große Eile statt zum Siege, nur zur eiligsten Niederlage herbeygeführt haben, wodurch dann auch die strategischen Vortheile wieder verloren gehen.

Bey dem Manövriren auf einen Punkt findet oft das Uebergehen aus einer strategischen Linie in die andere statt; dieß geschieht entweder da, wo sie sich in einem Punkt durchkreuzen, oder wo sie durch eine Transversale verbunden sind; dieser Wechsel muß mit der größten Schnelligkeit geschehen, um dem nahen Feinde nicht beyde Linien blos zu geben.

49.) Der Grundsatz, nach welchen Operationen ausgeführt werden sollen, bezweckt vollkommen die Vereinigung der Kraft auf dem Punkte, wo man sie braucht; dieß ist das Hauptprinzip für die Offensive. Die Strategie muß sich bestreben der Taktik stets überwiegende Kräfte zur Ausführung zu liefern. Indem jene Vereinigung sich vorzüglich in dem concentrischen Angriffe findet, sichert er zugleich die Communicationen am beßten; auf denselben Wegen, auf denselben Vereinigungsstrahlen biethen sich

48) Jeder Vertheidigende ist in dreister Lage, und je weniger er angegriffen zu sein erwartet, je unvermutheter er angegriffen wird, je nachtheiliger wird seine Lage; daher hat der Ueberfallene die wenigste Vertheidigungskraft.

Die Schnelligkeit wird durch die Körperkraft der Menschen und Thiere bedingt, wo diese vernichtet werden, kann die äußerste keine Würkung haben; darum gab der Till Eulenspiegel, dem carrierenden Reuter, der ihn um des Weges Länge befragte, ist die Antwort: „Wo ihr langsam reitet, so das Ziel in 2 Stunden zu erreichen, so ihr aber geschwind reitet in 6 vielleicht nicht.“

Das Wechseln der Operationslinien wird in der Nähe des Feindes selten ausgeführt vollzogen werden können... daß es jedoch auch im Großen möglich seye, haben die Russen bei Moskau bewiesen.

ad 49) Dieser Grundsatz ist unbezweifelt, allein das Erkennen dieses Punktes, auf welchen strategisch oder taktisch die gesammte oder Mehrkraft concentrirt werden muß, ist doch nicht das -sogenannte- Feldherrnauge; und aber dieses Feldherrnauge wird dem Könige Friedrich dem 2ten, ob er es gleich zu einem wissenschaftlichen Begriff des Genies nicht gebracht haben soll, im hohen Grade zugedacht; denn nimmer hat er, bei seiner Heeres-Minderzahl, doch auch den richtig, d. h. den ihm günstigsten, seinem Feinde nachtheiligsten Punkte des strategischen und taktischen Uebergewicht zu werfen gemeint.

War der Angriff concentrisch, so war die Stellung des Angreifenden concav, des Angegriffenen convex, also ist auch dem Angegriffenen ein excentrischer Rückzug möglich und leicht. —. Der günstigste Handstreich, kann durch fehlerhafte Benützung des Terrains, durch Einfluß der Witterung nachtheilig, und eben so umgewendet, ein ungünstiger Handstreich der bessere werden. In diesem Sinne sagt schon Götz von Berlichingen sehr richtig „Nach dem Zettel kann ich nicht reiten, ich muß selbst schauen „wo der Feind steht, und was zu machen ist.“ der [illegible]

gestellt, wo man die Mehrkraft bedarf, von dem lebenden Heere
Verhältniß seine Bedeutung erhaltet, die das Heer Bewegung
aber nur in dem Verhältniß des Heeres beobachtet werden kann,
so kann ich nur auch das Ende der Strategie nicht in dem Verhält=
niß des feindlichen Heeres denken.

ad 50) die strategische Fronte, ist jene, welche
das Heer geschützt, und gedeckt, von der
Operationsbasis nimmt.
Der strategische Aufmarsch ist das Aufnehmen
des Heeres auf diesen Linien.

II /: [illegible] Bewegungen, Aufstellungen :/

ad 51) Wenn politische Gründe den Operations=
plan bestimmen, so ist dieses in so weit auch
wichtig, daß diese politische Gründe von dem
Staatsmanne erwogen, und dem Kriegsmanne
Hauptgründen beigefügt werden. dieses
heißt aber nichts anderes, als der Strategie muß
den natürlichen, geistigen, und sittlichen
Caracter der Kriegführenden Völker, ihren
Caracter der Staatsverfassung, und selbst den Caracter der
Staatsoberen kennen, er muß mit einem Wort,
die Politik, die Staatskunst und Staatswissen=
schaft in die Strategie übertragen. — daher
möchte hier die Erklärung des Worts Strategie,
[illegible] das Beziehen des eigenen Heeres, auf das
eigene Land, das feindliche Heer, und sämtliche
Land mit einbeziehen. die Objecte zu seinen und in allen
die Basis, und die Objecte erwogen und untersucht,
ihren kleinsten Theilen [illegible] ... die Ein=
leiten zuerst einen Entschluß fassen ... die
Gründung der Basis (: Subjecte :) wird durch die
Länge der Operationslinien, im Vergleich mit der
Eintheilungen bedingt, wenn also diese Oper=
ationslinien zu lang werden, so ist die Ein=
Gründung der Basis gewendet, und eine neue
Basis muß gegründet geschaffen werden.

ad 52) die Ausführung dieser an und für sich
einfachen Regel, wird durch eine Menge einfacher
[illegible] Bulle modificirt, und hier ist [illegible] Festungs=
meistern die geistige Bildung [illegible] der
Commandanten zu erkennen nöthig .... denn die
Meisten dieser Herren Commandanten, greifen nicht
in das Ganze ein, und setzen ihrer Kraftanwendung

für den Rückzug die excentrischen Stellungen und Wege dar.

50.) Die strategische Front ist diejenige, welche das Heer auf der Basis oder Defensionslinie aufgestellt, einnimmt.

Der strategische Aufmarsch ist das Gelangen des Heers, die Vertheilung desselben auf jenen Linien.

51.) Politische Gründe werden meistens den Operationsplan bestimmen, z. B. eine Provinz zu besetzen, deren Unterthanen diese Besetzung wünschen, um insurgirend auftreten zu können, oder die reichsten und fruchtbarsten Provinzen zuerst zu besetzen, sowohl zur eignen Ressource, als diese dem Feind zu entziehen; nachdem diese Bestimmungen gegeben sind, oder von selbst wegfallen, werden die strategischen Betrachtungen in die Bestimmung der Operationsobjekte eingehen.

Man kann nicht sagen, daß die Objekte der Basis, noch die Basis die Objekte bestimmen werden; sie werden sich wechselseitig bedingen, und die Untersuchung des einen und des andern muß vorangehen, denn wenn man für das vortheilhafteste Objekt keine dem Angriff günstige Lage hat, so verbiethet sich der direkte Angriff, so wie eine vollkommen basirte Operation gegen ein unwichtiges Objekt, dessen Besitz zu keinen weitern Zwecken führt, unnütz ist. Reicht eine Operation nicht hin den Zweck des Kriegs zu erreichen, d. h. müssen mehrere Objekte erobert werden, so wird diese Eroberung nur nach und nach geschehen können; dann ist es nöthig, da wo die Wirksamkeit unserer Basis aufhört, sich aus eroberten strategischen Punkten eine zweyte Basis zu bilden, so eine dritte u. s. w.

52. Indem jede feindliche Macht oder Theilchen derselben, welche in dem strategischen Bereich einer Operation liegen, dieselbe gefährden, so dürfen keine im Rücken des

Heeres liegende feste Plätze geduldet werden; man muß sie in kürzester Zeit zu erobern suchen.

Man kann sie zwar mit zurückbleibenden Corps umzingeln, allein ihre Wirksamkeit, (welche durch diese Detaschirung nie aufhört,) ihre offensive Wirksamkeit hört dann nur so lange auf, als der Feind mit dem Heere entfernt ist, ein einziges glückliches Ereigniß, welches ihn in nähere Berührung mit seinen zurückgelassenen Punkten setzt, wird diese schlafenden Theilchen der Kriegsmacht erwecken, und sie werden verderbend auf ihre Bekämpfer wirken.

Aber eben so wenig soll sich ein Heer beschränken die Plätze zu belagern und die Belagerungen blos defensiv zu decken; es wird vorausgesetzt, daß der angreifende Theil stark genug sey, um eine wirksame Offensive zu führen, dann muß er alles aufwenden um zugleich das Heer des Feindes so weit wie möglich und so lange zu entfernen, bis die wichtigsten jener Punkte genommen sind; wenn auch bey der Wegnahme eines solchen wichtigen Punktes große Opfer gebracht werden, und wenn von jedem Belagerungscorps nur so viel übrig bleibt, als zur Besatzung nöthig ist, so ist strategisch mehr gewonnen, als wenn man jenen verlohrnen Theil während des Kriegs zwar erhalten hätte, aber in Gefahr schwebte, nach einem unglücklichen Ereignisse Alles wieder zu verlieren.

Ueber Defensiv = Operationen.

53. Ein Heer, welches nur auf das eigene Land und das feindliche Heer bezogen wird, befindet sich in der reinsten Defensive.

Aus dem Grundprinzip des Angriffs sich zur überwiegenden Kraft auf einen Punkt zu concentriren, leitet sich für die Defensive das Prinzip ab, sich dieser concen=

der Vestungs glacis, Hüfstand(?) den Vestungs canonen bereich zur Grenze .... daher aber entspringt der Unglaube an die Wirkung der Vesten, und eben darum sahen wir in dem 25 jährigen Krieg, die Vesten so oft als feindliche Punkte hinter den Armeen liegen ... die Heerführer scheinen diesen Theil der Kriegskunst – die thätige Belebung der Vesten – nicht gehörig angegriffen zu haben.... Vestungen sind, und können nur dann glänzende Theile der Kriegskunst sein, wenn der befehlende glänzend ist...... Wenn ein Heer in das Land seines Gegners über die feindliche Subjecte (Waffenglieder(?)) Vesten vordringt, so bedarf es einer sichern Operationslinie längs, dieses Vordringen aufzugeben(?), oder das zurückgelassene Beobachtungscorps vor dieser Vesten ersetzt von der Hand, das neue Subject.... Je schneller man nun, die feindliche Vesten, sich selbst zu diesem neuen Subjecte geben kann, um so besser ist dieses dem Heer.

Wenn die Deutschländer zuerst wieder den Werth der Vesten ergreifen, und ihren Vestungen, gute – in den allgemeinen Kriegsplanen thätig eingreifende – Heerführer werden gegeben haben, dann wird sich auch der alte wissenschaftliche und künstliche Krieg erneuern, dann wird der Angreifende, von diesen Vesten an [illegible] ~~[illegible]~~ sich umgebenden Vertheidiger werden, und dann wird man die Vesten auch wieder als die Schutzgeheimn(?) des Reiches ansehen.... Orte, die einen Feind nur wenige Tage aufhalten, nenne ich keine Vesten, ich leugne ihren Nutzen nicht, den sie oft einem Heere geben, allein im Ganzen sind sie immer nur palliativ Mittel, die dem Kranken, auf wenige Tage ein kümmerliches Leben geben.

Ueber Defensiv Operationen

ad 53) Ein solches defensives Heer, hat also keine Strategie, denn nach § 8 ist Strategie, diejenige Kunst oder Wissenschaft, welche zur Erreichung meines Kriegszweckes, das Beziehen des eignen Heeres, auf das feindliche Land, das feindliche Heer, und das eigne Land lehrt oder ausübet. – Ein defensives Heer bezieht sich aber nicht auf das feindliche Land, also mangelt ihm ein strategischer Kreutzpunkt(?) ... Ich glaube daher in dem Zusammenhange von § 47 " Vertheidigender, einen annehmen zu können, welcher das ihm seinen Unterhalt gebende Land möglichst vor jedem feindlichen Gebrauch zu sichern trachtet.

Dieses Grundregel für den Vertheidigenden ist richtig und der Regel für den Angriff abgeleitet und wahr, allein ein

Seite richtig vorzuwenden zu kennen, würde man schon in dem Zweiten verarbeiten müssen, d. h. sich nur gute, den Gegner zu convexen Operationen nöthigende Basis schaffen müssen. So würde z. B. nicht die Befestigung von Wien, wohl aber die von Linz schon vorgeschlagene Veste bei Amberg F, ein doppelter Brückenkopf von Linz, und die Befestigung von Salzburg, wogegen Tirol das von Natur verschanzte Lager bildet, Oestreich Schutz den Krieg anzulegen haben... Durch diese Vestungsbereiche, würden die Italienischen und französisch-östreichischen Heere, sich nur durch einen schweren Gebirgskrieg haben vereinigen können, und Napoleon wäre wahrscheinlich bestimmt worden, statt der Marsch zum Durchzumachen gehen, und sich mit seinem rechten Flügel vorschieben, gerade umgekehrt, um Linz zu seinem Durchzumachen zu nehmen, und mit seinem linken Flügel vorzugehen, wo er denn auf dem in dem 7 jährigen Kriege classisch gewordenen Boden den Krieg führen müsste... Unter welchen Bedingnissen man dieser guten Stellung parallel mit der feindlichen Operationslinie sich aufzustellen, und führen kann; ist schon vorstehender erörtert.

54) Wenn eine Flanquen Stellung diesen hier angeführten Bedingnissen nicht zusagt, so ist sie nicht möglich, und ein kluger Feldherr wählet sie nicht.

55) Die möglichst vollkommene Benützung des natürlichen und künstlichen Bodens F ist die Vertheidigung.... und eben weil die Vestungen vertheidigend stark sind, sind solche auch ein wesentlich nothwendiger Theil der Vertheidigung.... Wie Armeen Vestungen, und umgekehrt, Vestungen Armeen vertheidigen können, hat Schweidnitz im 7 jährigen Kriege bewiesen, und der Erzherzog Carl bezeugte, durch das Lager von Mainz und Mannheim, dass er diese Wahrheit ergriffen habe... Nur sein leuchtender Geist fehlte, als diese Anordnungen den Anordner verminderten — den geistige strategische Kraft —.

F zum Kampfgebrauch

F oder bei Aehnlichkeit dieses, und selbst zu dessen Verstärkung eine Veste bei Budweis in Böhmen

trirten überlegenen Kraft des Feindes nicht direkt entgegen zu setzen, sondern ihm die Anwendung seiner Kraft, d. h. das Erreichen des Objekts zu verhindern.

Der defensiv Operirende wird sich daher vor Allem dort aufstellen, wo sich die Operationslinien des Feindes vereinigen, von diesen wird er sich sodann nach Erkenntniß der Operation des Angreifenden, neben die Operationslinie des Feindes, parallel aufstellen, um ihm strategisch die Communication und Flanke zu bedrohen, um ihn zu nöthigen seine Augen und die Richtung seiner Kraft vom Objekte weg, nach ihm zu wenden.

54.) Kann eine solche Flankenstellung in der beßten Verbindung mit der Basis stehen, sichert sie die Schlüsselpunkte des Landes, ist das Objekt taktisch so sehr verstärkt, daß sich ein kleiner Theil des Heeres gegen einen größern schlagen kann, und gewährt diese Stellung dem schwächern, defensiven Theile taktische Vortheile gegen die direkten Angriffe des offensiv handelnden Heeres, ist sie so beschaffen, daß der Feind nicht seine Absicht masquirend an ihr vorübergehen und dennoch seinen Zweck verfolgen könne, erlaubt sie die Wiederergreifung der Offensive, so ist sie höchst vollkommen.

55.) Es zeigt sich, daß der defensive Krieg die Oberfläche der Erde, als schützendes Element weit mehr als die Offensive in Anspruch nimmt, ein solcher Defensivkrieg erfordert die vorzüglichste Kenntniß des Landes, er erfordert vorzügliche strategische und taktische Talente.

Die Hauptabsicht des Vertheidigenden geht dahin die Basis, und also, wenn dieselbe nicht mit der Defensionslinie in uns zusammen fällt, vorerst diese zu schützen, auf derselben wird der Kampf beginnen; so wie dieser Krieg die Oberfläche des Landes, so nimmt auch er aus doppelten Gründen die Befestigung zu Hülfe, ihm ist sie nicht

nur Schutz gegen mögliche Fälle, Schutz der zum Angriff nöthigen aufgehäuften Stoffe, wie dem Angreifenden, ihm sind jene Festungen zugleich wirkende Kriegskräfte, welche der Feind bekämpfen muß, Schutzpunkte für alle unglücklichen Ereignisse.

56.) Es ist bereits gesagt worden, daß die vollkommenste Defensive in offensiven Operationen zu suchen sey, wenn sich diese Operationen nicht dahin erstrecken, sich auf das feindliche Land zu beziehen, so sollen sie wenigstens in Beziehung auf das eigene Land und den Feind offensiv seyn, dieß sind sie durch das oben angegebene zur Seite stellen, indem dadurch der offensiv vorrückende Feind, hinsichtlich seiner bedrohten Communication in die defensive geworfen ist.

Dieß zur Seite stellen, dieß was für den Vertheidigenden bey Entwicklung des Grundsatzes der Operationen gesagt wurde, ist was Bülow im Gegensatze der concentrischen Angriffe, excentrische Rückzüge nennt.

So unwiderleglich die Grundsätze des concentrischen Angriffs sind, eben so sind es die der excentrischen Rückzüge, denn das eine entwickelt sich aus dem andern, der Angriff bedingt die Vertheidigung.

Das Zurückziehen des defensiven Heeres auf derselben Operationslinie, welcher der Feind sich bedient, ist nichts anders als ein direktes Entgegenstellen des Schwächern gegen den Stärkern, dessen, der es nicht wagen darf. Dagegen sind die excentrischen Rückzüge das Ausweichen dieses gewaltsamen Zusammentreffens, welches dem Defensiven seine Schwäche vorschreibt.

Alles, was bisher über die excentrischen Rückzüge gesagt wurde, bewies nur das Nichtbegreifen dessen, was Bülow meinte, bewies eine pedantische Kritteley und eine Auslegung von Worten, deren Sinn man nicht verstund,

ad 5.6) Scheint durch das bei 53 angeführte, gehörig
gewürdigt zu sein.... Wo die Subjecte con-
centrische Angriffe gestatten, da sind auch die
excentrischen Rückzüge die besten... Daß aber
beides möglich wird, ist vorzüglich die Thätigkeit
in Beiden nöthig, welche diese Subjecte vor dem
Kriege verschafft haben muß; es ist ein Haupt-
theil von dem Spruche, „si vis pacem, para
Bellum“; [illegible] Soldat, kann diese Sätze von
Kein denkender [illegible]
Bülow nicht begriffen haben, denn diese Sätze
kennen wir [illegible] als Neu vorzuschreiben, der die
Kriegsgeschichte der Vorzeit nur gelesen hat;
und der nicht begreifen kann daß die seit als
lang geführt wird, übliche Redensarten,
„in der Flanken genommen — in dem Rücken
„bedroht sein &c nie gehört hat.... der
im Glücke bewunderte Held der Zeit, hat aber
diesen Satz besser als [illegible] verstanden, er
ging nach Rußland, Spanien &c auf einem Wege,
und ebenso aus Rußland, u. aus Spanien; und
von Leipzig ging er auf einer Straße nach
Mainz, statt nach Magdeburg, mit der Haupt-
macht, nach Mainz, Coblenz, Cöln &c mit Ab-
theilungen; und von belle Alliance zog er nach
Paris, statt mit der Hauptmacht nach Lyon, mit
einer schwachen nach Paris zu gehen... Niemand
kann ärger die Grundsätze der Strategie und
Taktik verkennen, als dieser bewunderte Held
that.... Unter diesen Verhältnissen, wären die Alliirten
nach dem gelungenen concentrischen Angriff bei Leipzig
vielleicht besser — ganz gegen die Strategie — in
excentrischen Bewegungen an den Rhein [illegible] geeilt;
wo solche wirklich vor dem Feinde ankommen konnten.
Sollte man nicht in dieser kurzen Darstellung die
waltende Weltregierung vernehmen dürfen; Gottes Re-
gieren

Napoleon keinen Fußbreit Terrain auf russischem Boden gewonnen, wäre sein Heer dann vernichtet worden? Hätten die Alliirten vor ihm den Rhein erreicht, würde Napoleon denn nicht Frieden geschlossen, und so momentan den Krieg geendet haben? Allein dann wäre nur der Krieg, nicht der Stoff des Krieges vernichtet worden seyn.

§ 47) Da nun der Verfasser die Strategie, § 8) das Stellen, Beziehen, Schlagen lehrt, so kann sich die Strategie nicht in der Taktik endigen; man müßte denn hier, die Erklärung Bülows vorzüglich folgen, nach welcher Erklärung, Taktik eigentlich die Gefechte ausspricht.

Bedingungen der Strategie

Wie schon vorstehend angeführt, setzt die Strategie, Vorrichtungen und Handlungen voraus, die der mit Hoffnung eines glücklichen Erfolgs, entweder den Angriffskrieg führen wollende, oder den Vertheidigungskrieg führen müssende Staat im Frieden vorbereitet haben muß; und ohne welche, es keinem Heerführer möglich ist den Krieg nach diesen strategischen Regeln zu führen.

a. Für das Heer.

59) Hier vergißt der Verfasser wieder wie es scheint, über der Worterklärung Bülows seine eigene — denn der Verfasser lehrte das Beziehen, Stellen, Bewegen, Schlagen, in der Strategie nie in der Taktik. — Bülow aber endigt die

oder verstehen wollte. Die neueste Zeitgeschichte kann über die concentrischen Angriffe und die excentrischen Rückzüge der Mit = und Nachwelt praktische Beweise vorlegen.

57.) Bestehen die offensiven Operationen selbst in Manövers auf unsere Linien, um uns zu umgehen, so schreibt sich die Defensive vor, entweder nach dem Punkt schnell zu gehen, welchen der Feind besetzen will, und ihn vor dem Feinde zu erreichen, oder eine Bewegung auf seine Communicationen zu machen, ohne die eigenen blos zu geben, und den im Marsch begriffenen Feind anzugreifen. Die Strategie endigt sich in der Taktik; in solchen Fällen, wo keine strategischen Mittel mehr ausreichen, fordert sie die taktischen auf ein Ereigniß hervorzubringen, welches jene wieder zu ergreifen möglich macht. Fällt ein solches taktisches Ereigniß übel aus, so hat der Defensive seine Festungen zum Schutze und seine Waffenplätze zur Wiederherstellung in der Nähe, denen er sich in die Arme wirft.

Folgerungen der Strategie.

58.) Die Strategie bestimmt für die Elemente der Kriegsmacht gewisse Gesetze, welche der Staat erfüllen muß, wenn er den Kriegen, welche er führt, oder zu führen gezwungen ist, einen glücklichen Ausgang vorarbeiten will, und wenn es dem Feldherrn möglich seyn soll, diese Kriege nach strategischen, d. h. entscheidenden Prinzipien zu führen.

A. Für das Heer.

59.) Das bewegliche Element der Kriegmacht, das Heer ist gesetzt, das Unbewegliche zu behaupten; dieß ge=

schieht zum Theil durch Ausführung der strategischen Operationen, theils durch die taktischen des Gefechts; das letztere, die Taktik wird zwar für das Heer die Hauptprinzipien geben, nach welchen es eingetheilt und eingerichtet werden muß, allein auch die Strategie wird Bestimmungen ertheilen, welche zwar nur allgemein und einfach, aber um so mehr zu beachten sind, als sie von der höhern Potenz gegeben werden.

60.) Vor Allem fordert die Strategie die größt möglichste Beweglichkeit des Heeres, um desto schneller lange Operationslinien zurücklegen, und sich leicht von einem Punkt auf den andern bewegen zu können; wenn daher die Taktik für besondere Fälle schwere Truppen verlangt, so muß dagegen die Strategie gehört werden, welche alle Truppen gleich leicht, gleich geschickt zur schnellsten Bewegung zu haben wünscht.

61.) Sie verlangt die größte Verminderung und Einschränkung der Bagage und des Trosses, und sie bestimmt — so lange nicht der Feind in der Nähe und dessen Angriff zu fürchten ist, wo sodann Taktik eintritt — die Art des Marsches; nämlich auf so vielen Wegen zu gehen als nur möglich ist, welches vorzüglich bey richtiger Anwendung concentrischen Operationen geschehen kann; (40.) sie verlangt die Truppen so zu verpflegen, daß durch langwierige Transporte von Lebensmitteln u. dgl. die Bewegung nicht gehemmt werde. Dieß erfüllt das Requisitions- und Einquartierungssystem, welches sich jedoch nur auf die Augenblicke der Bewegung beschränken darf; wird es weiter ausgedehnt, so folgt ein plötzlicher Mangel, welcher die nachtheiligsten Folgen nach sich ziehen kann.

62.) Sie bestimmt, je nachdem das Land bergigt oder eben ist, die Art des Kampfs, das Verhältniß der Infanterie zur Cavallerie und der übrigen Heertheile. Allgemein aber

Strategie bei dem ersten Canonenschuß, und hat dann
der Taktik das Geschäft .... Die Strategie wird wohl
wahrscheinlich das Verhältniß der verschiedenen
Waffengattung und ihren Zusammensetzung anordnen
müssen; denn diese Anordnungen beruhen auf der
Beschaffenheit des Gegend aus der Oberfläche des Bodens
auf dem diesseitigen und dem gegenseitigen Volks
Caracter, und selbst der Stimmungen .... Da die Strategie
nun die Taktik hinsichtlich Vertheidigungs Stellen
bewegen und schlagen lehrt, so würde es schwer
zu bestimmen sein ob die andere Eintheilung und
Einrichtung des Heeres selbst, der Taktik oder der
Strategie zufallen ... Auch den Erklärungen von Bülow
und Wagner scheint derselbe Fehl anzukleben
nach der Erklärung des Erzherzogs Carl würde die
Ökonomische Anordnung der Strategie, die praktische
Ausübung der Taktik anheim fallen.

60) Die Brücken von Friedrich dem 2ten, von
Napoleon, und den Alliirten, verschiedenen ihrem
Unterschied ob leichte ob schwere gleiche Längen-
weiten in gleichen Zeiten aber über geübt
müssen die Truppen darin geübt werden, und be=
sonders ist dies bei der schweren Cavallerie
nöthig, weil sich sonst die Pferde, wie eingebrauchte
Jagdhunde verlängern.

61) Die Verlegung die Strategie: sieht allein die Bewegun=
gen der Truppen und der bagage, sondern auch die den
selben vorrichtungen ungemessen Begleitung; das
heißt sie bestimmt das durchaus nöthige, und entfernt
alles unnöthige und hemmende ... Z. B. die Lafetten, der Zimmer=
bau - statt der voluminöseren Bande &c .... die benannte
Marschbestimmung ist wieder eine Anweisung in Bülows
Erklärung von Strategie und Taktik ... Jede Bewegung
hat gewisse Bezug auf den Feind, und jeder
ist vor einem feindlichen Angriff nicht sicher. besonders
wenn der Angreifer Stand sich die concave Basirung
im Feinde gesichert hat: — Bülow sagt der Colonnen=
marsch seye strategischer Aufmarsch in Feindes Gegenwart
taktisch — Er will aber sich dem Vertheidigenden in die
Flanke setzen, um ihn aufzuhalten; also ist zugleich der
Colonnenmarsch der Angreiffs Fronte. — Die Heeresver=
pflegung ist ebenfalls ein sehr wichtiger Theil der Strategie,
und das requisiten system setzt die besten oeconomischen
Statistischen und Staatswirthschaftliche Landeskenntnisse
voraus, weil man ~~[illegible]~~ nach diesem seine Vor- und
Rückmarsch ordnen muß, wenn man nicht entweder, die
~~[illegible]~~ Erzeugnissen des Nöthigen angewendet hat; oder
wie die Franzosen in Rußland, aus Hunger umkommen
will....

ad 62) Ist ad 59 beantwortet ... Von jeher allgemein
an, ist dieser Satz eine Übersetzung des bey 49 angeführten
Gewichts des braven Ritters Schütz von Hertzlingen. —
Auffallend aber ist es daß der Verfasser bey den bestim=
men

der Art des Angriffs(?), nicht nur die Stärke, Gattung
und Aufstellung des feindlichen Heeres, als das Ver-
hältniß modificirend aufgeführt hat.

ad 63) Da nun vorstehend gezeigt wurde, wie in wie
vielen und bekannte(?) allen Beziehungen der Feldherr
das Land genau kennen müsse, wenn er solches
zur größt möglichsten Widerstandskraft benützen
will, so muß er – soweit dieses möglich – längst vor
dem Augenblick der Ausführung das Land strategisch
studirt haben ... aber auch dabei den militairischen Blick
besitzen, um im Gesichtskreis des Feindes angekommen
schnell zu erkennen welche Veränderung der Zustand
eines der Feinde auf dem ihm bekannten strategischen
oder unstrategischen Terrain vorgenommen, und wie
das feindliche Heer die Hindernisse benützt habe, und
vermöge seiner richtigen Berechnung(?) an und während
dem Gefechte benützen, hören(?) und werden .... Daß zu die-
sem bekannten Studiren des Landes, zu der Anwendung
s. Gebrauch s. desselben zur möglichsten Kraftvermehrung(?)
des Heeres, sowohl vor, als in und nach dem Kampfe
dem Feldherrn eine Zahl von Gehülfen gegeben
werden müsse, erheischt(?) ein so wenig(?) ein
Genie(?), als die größten Heere der Jetztzeit, nicht
wie die ehemaligen mit einem oder zwei Augen
übersehen, beobachtet, geleitet werden können, und
die Wenigsten(?) so viel von dem schnellen Benützen
des Augenblicks [illegible] ... daher schon müssen überall
Gehülfen sein, denen der Feldherr so zu sagen seinen
Geist eingehaucht hat, und die dann wieder durch ihre
Anlagen(?) den Feldherrn allgegenwärtig machen ...
Diese Gehülfen nun sind die General s. Allgemeine
alle Waffengattungen umfassende s. Stabsoffiziere.
Wenn der Verfasser aber, die Wirkung dieser am
meisten [illegible], [illegible], [illegible], Kriegs-
und Kriegsgeschichtskundigen Officiere, mit dem ersten
Kanonenschuß – nach bisherigen – aufhören ~~will~~ und dann
das [illegible] jener Männer selbst ohne Unterbefehlshabern
des Heeres überlassen will – – so verlangte [illegible]
dieses ein ein Generalstabsoffizier zu werden ... diese
Officiere sind nicht "die Organe mittelst welcher der Feldherr
das Heer mit dem Lande in Berührung setzt" sondern
es sind die Organe, mittelst welcher der Feldherr, alles
und die natürlichen, künstlichen, geistigen, körperlichen, lebende
und leblose Widerstandskräfte erhöhen kann, entwer-
fen(?), prüfen werden, und in zugemessenen Theilen zur
Benützung des Krieges und des ~~Feindes~~ [illegible] lassen.
Die Generalstabsofficiere – die hiesigen(?) sich darüber – müssen
nicht das Heer bis an die Gefechte führen, sondern sie sind
dazu dieselben führen, ohne Unterbrechung vom ~~[illegible]~~
Anfange ihres Dienstes bis zu ihrem [illegible] Lebens-
ende müssen sie thätig sein .... Auch bei dem Dasein
dieser Officiere bleibt dem Glück und dem Zufall in den
Gefechten noch Spielraum genug gelassen.

läßt sich keine Regel dafür bestimmen; Untersuchung des Landes, Anwendung förmlicher Kriegsoperationen auf dasselbe, die Erfahrung endlich müssen hierin modifizirend dieß Verhältniß festsetzen.

63.) Es wurde gezeigt, wie das Land überhaupt und die Oberfläche des Bodens insbesondere in die strategische Kriegsführung einwirke; es entsteht hieraus die unerläßliche Bedingniß für das Heer diese Oberfläche zu kennen. Soll der Feldherr den Krieg planmäßig, d. h. strategisch führen, soll er die Regel, den Feind auf die für ihn nachtheiligen Schlachtplätze zu führen, anwenden können, so muß er längst vor dem Augenblicke der Ausführung alle möglichen strategischen Operationen auf das Land fingirt, d. h. er muß das Land strategisch studirt haben.

Daß der Feldherr, die hiezu nöthigen Detailkenntnisse und die Bewahrung derselben, die allein zu Endresultaten und zu einer richtigen Anwendung der Strategie führen, weder im Frieden vom eignen Lande, noch viel weniger aber im Augenblicke des Kriegs auf einem entfernten fremden Schauplatze, allein sammeln könne, daß ihm hiezu eine Menge Organe gegeben seyn müssen, die dieß für ihn sammeln und vorarbeiten, um ihn auf den Punkt zu setzen, über das Ganze zu entscheiden, und die es dann ausführen helfen, ist unwiderlegbar.

Dieß ist der sogenannte Generalstaab; das, was die Unterbefehlshaber des Heeres für die Ausübung des Taktischen im Kriege sind, das sind die Offiziere des Generalstaabs für den Feldherrn, für die Ausübung der Strategie; sie sind die Organe, mittelst welcher er das Heer mit dem strategischen Elemente des Landes in Berührung setzt.

Seit Strategie existirt, seit man begreift, daß nicht mehr allein das Treffen der Heere zur Schlacht, und darin

die Faust entscheide, seit man den Krieg durch ein Beziehen des Heeres auf das Land führt, seitdem ist es für jedes Heer unumgänglich nothwendig, daß Leute da seyen, welche sich mit dieser Beziehung beschäftigen; daher ist der Generalstaab erst mit der wissenschaftlichen Ansicht des Kriegs gebildet und vervollkommnet worden; er wird von der Strategie für das Heer gefordert.

Schon wurde gesagt, wie sich in dem Befestigungskriege das Bild der Strategie im Kleinen vorzüglich ausspreche, und daß man daher in jenem Kriege längst zu hellen Begriffen gekommen ist, welche noch in der Strategie mangeln, so hat man auch für jenen Krieg seit Jahrhunderten die strategische Gehülfen als unumgänglich nothwendig gefunden, nämlich die Ingenieurs, sie sind es, welche sich mit dem Beziehen der Besatzung auf (das Land) die Befestigungen beschäftigen; dort hat sich die Scheidung des taktischen Befehlshabers längst von dem strategischen des Ingenieurs ausgesprochen, dort steht, in jedem Staate, welcher Anspruch auf Kriegsbildung machen will, der Ingenieur nicht als ein dienender Gehülfe neben dem Kommandirenden, als welcher der Generalstaab in manchen Armeen besteht. Der Generalstaab muß beym Heere, eben so unter und neben dem Kommandirenden stehen, wenn er seinem Zwecke entsprechen soll, so wie die Ingenieurs unter und neben dem Festungskommandanten stehen.

Wo kein Generalstaab ist, da fehlt wenigstens das äußere Zeichen, das Personale der Strategie; in einem solchen Heere scheint der Begriff der Strategie noch fremd zu seyn.

nicht selbsten Strategie existirt — denn diese wer-
so lange Kriege sind — sondern selbsten die Genera-
so gross geworden sind, dass ein ungeübtes Auge
sie nicht übersehen kann, selbsten diese gross. Gene-
rälen um leben zu können, ungeheuren Stab=
Stäben aufzunehmen gezwungen sind, die nicht alle
den Schall einer Stimme vernehmen können, die
Sprach-Stimmen, Auge, Ohr — durch Stäbe Schwerfällig-
keit [illegible] Hülfsorgane, Arme und Hand, an ihrer
natürlichen Kraft verloren haben; sind die Hülfs-
augen, Hülfsohren, und Hülfsstimmen, dem Feldherrn
unumgänglich nöthig geworden.

Die Ingenieur Officier sind die schätzbarsten künstlichen den
Augen zum Vortheil ~~geschickten~~ gereichenden Hülfsmittel; der eine
jeder Festung, auch dem Zweck, die Wirkung seiner
Schöpfung gemacht gezeichnet und erkannt haben muss, der
muss er den Gebrauch dieser künstlichen Hülfsmittel
auch am besten kennen, also auch der beste Lehrmeister
für den — oder die — Gebrauchenden sein ... So erscheint
also der Ingenieur Officier in seiner Werte in zweier-
facher Gestalt, nämlich a) als Waffen, Kunstwerk,
und b) als Lehrender; als a) stehet er in allen Be=
ziehungen unter dem Kriegsgebrauch; als b) aber
und unter dem Richterstuhl der Wissenschaft und
Kunst ... Dasselbe Verhältniss muss und wird bei
dem Generalstaabe eintretten, wenn derselbe sich
das geistige Übergewicht, des Lehrmeisters erst
erworben hat .... Ein Generalstaab, muss, also überall
— auch wo er nicht sichtbar — vorhanden sein; aber
eine andere Frage ist die, „Wie ist er vorhanden?

Wo kein Generalstaab wäre, mangelte der Zu=
sammenhang des Ganzen zu seinen Kraftäusserungen,
und wo dieser Zusammenhang fehlet, muss das Ganze
fehlerhaft sein, alles dem Zufalle und dem Glücke
immer überlassen sein.

B für das Land

64) Wenn auch die Strategie im Kriege, keine neuen Stadt mehr zu gründen findet, so sollten doch unsere politisch. Ländervertheiler in der neuesten Zeit, auf die strategischen Regeln mehr Rücksicht nehmen können... Allein da unglücklicher Weise, die Kriegs und Friedensschlüsse in die Hände von Nichtstrategen gegeben waren, die nur selten dabei den Kriegskundigen befragten, so lagen immer dieser Wendungen der neue Krieg näher von der Frieden.... die Handelstädte waren nur der Grenze, die Hauptfestung stand, in den Mittelpunkt zu bringen, wenn man die Grenzen der Staaten, nicht allein nach Seelenzahlen, nach Quadratmeilen und Thalern gewendet hätte.
Hauptstädte, statt durch vortheilhafte Werke zu schützen, selbst zu Festungen machen wollen, würde hinsichtlich ein Unding — diese Städte, sind gewöhnlich der Sitz des Reichthums und des Luxus, und die Reichen lassen nicht gerne sich oder ihren Reichthum verbrennen, daher setzten die Pariser ihren Kaiser 1815 ab; und wären Paris befestiget gewesen, so würde die Besatzung nicht die Bürger für, sondern gegen sich gehabt haben...
Hat aber eine Hauptstadt Lust dem Feinde seinen Plan zu vereiteln, so hat sie an Moskau ein Beispiel, und für das Geld der Befestigung erbaut sie sich wieder neu.

65) Auf Straßen und Flüssen wandelt das diesseitige, das feindliche Heer — die Staatssicherheit ist die erste Staatspflicht, dem eigenen Heere das eigene Land zur höchsten Widerstandskraft vorzubereiten, und also dem feindlichen Heere, durch das eigene Land die wenigst möglichsten Kräfte zu gewähren, ist die Strategie im Frieden... Also gehören die Anwendungen von Straßen und Flußbetten dem Strategen, dem Soldaten... Auch hier ist das vorstehend ad 64) gesagte gültig, wo der Reichthum die Straßen anlegt, da öffnet sich dem Feinde das Land... Wo der Handel wegen geht, da folgt auch die Kanonen nach.... Auf das Wachthaltungs=system des Landes müssen die Straßenzüge gegründet werden; aber nicht umgekehrt.

B. Für das Land.

64.) In Europa wird der Fall nicht mehr eintretten einen neuen Staat zu gründen, und ihn dann nach allen Regeln, welche die Staats- und Kriegswissenschaft giebt, zu formen, wäre aber dieß, wie es zum Theile noch in Amerika der Fall ist, und in andern Welttheilen der Fall seyn kann, so würde die Strategie ebenfalls ihre Bestimmungen bey Anlage der Wohnplätze, der Städte und Dörfer abgeben; sie würde z. B. bey der Wahl von Plätzen für die Anlage einer großen reichen Handelsstadt dieselbe nicht an die Gränze vorschieben lassen, damit der Feind sie nicht im ersten Schritte des Kriegs schon nehmen, und uns ihre Ressource entziehen könne. Sie würde der Hauptstadt den Mittelpunkt des Landes anweisen, sie würde manchen Punkt ausschließlich für den militairischen Besitz bestimmen u. s. w.

65.) Es sind in den ersten Bestimmungen der Strategie bereits die Straßen als wichtige Theile des unbeweglichen Elements, als die Beziehungslinien des Heeres auf jenes angezeigt worden, und jeder Staat, welcher Anspruch auf Kriegsintelligenz machen will, wird daher die Strategie bey Anlage derselben zu Rathe ziehen. Straßen, welche von unserm Lande divergirend in das des Feindes hinein laufen, erlauben uns zwar denselben von den Vereinigungspunkten aus auf allen denselben zu bedrohen, allein zu Operationen in seinem Lande dienen sie uns nicht, laufen aber die Straßen von der Gränze des Nachbarlandes convergirend in unser Land herein, so begünstigen sie seine convergirenden Operationen gegen uns.

Straßen, welche aber parallel mit dem Lande, der Gränze, der Basis des Feindes laufen, sind im eignen Lande mehr nützlich als schädlich; sie dienen zur Verbin-

dung der divergirenden oder convergirenden Wege, wenn sie der Feind besitzt, so dienen sie ihm zwar so gut wie uns, allein er besitzt sie nur dann mit Sicherheit, wenn er die Punkte festhält, welche diese Transversalen verbinden, daß er aber solche Punkte nicht besitze, dafür muß durch Manövers oder Befestigung gesorgt werden.

Bey jeder Anlage von Straßen müssen daher die ökonomischen und staatswirthschaftlichen Vortheile gegen die strategischen Gründe gehalten werden, vor man entscheide, sonst spendet oft ein Land große Summen, um dem Feinde den Weg zur eignen Unterwerfung zu bahnen, während die staatswirthschaftlichen Zwecke leicht auf eine andere Art hätten erreicht werden können.

66.) Was bey den Straßen statt findet, gilt auch für die Flüsse, in so ferne sie zu Straßen dienen.

Ein schiffbarer Fluß ist die beßte Communication und Transversale für eine Basis.

Ein Strom, der in das Land des Feindes hinein lauft, ist eine herrliche Operationslinie, alle Transporte der schweren Kriegsbedürfnisse u. dgl. geschehen auf ihm.

Bey Schiffbarmachung der Flüsse, bey Anlegung von Kanälen wird daher ebenfalls die Strategie ihre Gründe zu den staatswirthschaftlichen geben, um jene abzuändern oder zu modificiren.

67.) Die größern Flüsse und Wasser überhaupt gehören zu den wirksamsten Theilen der die Kraft des Heeres modificirenden Oberfläche der Erde, indem sie den Kampfplatz trennen, und daher dem auf dem einen Ufer stehenden Theile einen gewissen Grad absoluter Sicherheit in der größten Nähe des Feindes gestatten. Ihre Uebergangspunkte sind daher Punkte von vorzüglichster Wichtigkeit, sie sind meistens die Schlüssel zu großen entscheidenden Kriegsunternehmungen.

ad 66) Flüsse sind in ihrer Benützung verschieden. Wenn Flüsse in Feindes Land laufend, feindliche Operationslinien sein sollen, so müssten sie an dem Übergange des Landes in das feindliche Land möglichst mehr durch Kunst befestigte Punkte enthalten, wenn nämlich die schaffende Natur sie nicht schon befestiget hat.

ad 67) Zwischen diesem Satze, und dem Ziffer 13 aufgestellten scheint ein Widerspruch zu sein, indessen ist dieser Satz richtig.

Frankreich hat mehrere Flüsse ganz von dem
Ursprunge bis zur Einmündung in das Meer
in seinem Besitz, aber kein einziger dieser
Flüsse eignet sich zur Basis.... die Garonne
wäre eine gute Basis für Spanien, die Loire
von Orleans an, ist eine gute Basis Frankreichs gegen
England, die Rhone dieselbe gegen Frankreich zu.
der Dichter Napoleon kannte sein Land, ihm war
der Punkt von Dijon genau bekannt, er wählte
ihn hiezu selbst oder auf guten Rath schon 1800
und, und doch benützte er ihn 1814–15 nicht.

Unter dem Ausdruck, umgebenden Höhen, müssten
hier nothwendig jene Gebirgsrücken verstanden
werden, welche die Wasserscheiden bilden, d. h. die
Berge woraus die Quellen, aller der kleineren
Bäche entspringen, welche sich in die Hauptflüsse
ergießen... diese dürften aber wahrscheinlich
nur sehr wenige Staaten in Europa sein, denn
würden dann das maximum der Bereicherung auch
geben, und die Staaten würden selbst zu sehr
in Oblonge Gestalt gezogen werden.... dieße und
eine Menge bürgerlicher Einrichtungen scheinen
bisher d verschieden zu haben, die Flußgebiethe
einen Lehrsatz zu geben.... die Grenzstaaten – aller
suchten einen Grund zur Bestätigung ihrer – Länder
ihren Erklärungen gerade entgegengesetzten Grundsatz vor, daß
meinten, und stellten daher den Grundsatz sogar; dieser
die Flußbette die natürlichen Grenzen seyen, und trieben ein wahres
Gemüß nehmen sie den Rhein, mit Anwendung des Thalwegs.
al Grenzscheid mit der Ausmittelung des ... Nothwendig–
der Besitz des Flusses, bewiesen sie die Nothwendigkeit
keit der Übergangssicherheit sie nehmen die Brücken
köpfe mit 3000 Klaftern .... dann nehmen sie die Höhen,
und dann /: weil der Rhein besitzt – ihr Eigenthum – das
gute Deutschland behandeln, so nehmen sie – wirklich sehr
großmüthig und gutherzig – Deutschland in Schutz....
Erobernungssucht und Herrschsucht hat keine Grenze und
keine Basis.

„Zeige mir festen Punkt, und, traun! ich bewege
die Erde!
„So Archimedes einst. Also möcht' ein Alert:
„Kraft Archimedes mir. Also möcht' ein Gehorcher;
„zeige Sittlichkeit mir, und verleihen Kraft der Behorcher;
„und dann bring ich, traun! einigen Frieden der Welt.
v Halem.

Wenn die Flüsse von ihrem Ursprung bis zu ihrer
Einmündung Fall die vollkommenste Basis für den Krieg,
ist das Vortheilhafteste für die Cultur des einen oder des
Landes sein können müßen; so hätten wir Anordnen
seinen Rande angehörend:/

Besitzt daher ein Staat einen ganzen Fluß von seinem Ursprunge bis zu seinem Ausflusse, so hat er durch diesen Besitz alle Vortheile, welche sich an demselben und in dessen Thale für die strategischen Operationen finden; durch den Besitz aller Uebergangspunkte sperrt er immer einen Theil vor dem Eindringen des Feindes, während es ihm möglich bleibt, hier oder dort überzugehen. Erwägt man, was früher entwickelt wurde, daß sich in den Thälern der Flüsse die Basis für die offensiven Operationen befinden, und setzt endlich den Besitz der das Thal bildenden umgebenden Höhen als Defensionslinien voraus, (29. u. 30.) so erscheint der Besitz eines Flusses vom Ursprung bis zum Ausfluß nebst seinem Thale und den umgebenden Höhen als der vollkommenst strategisch gesichertste Besitz, und als der für die Kultur und das Wohl eines Staates vortheilhafteste Theil der Erdoberfläche.

C. Für die Befestigungen.

68.) Festungen sind im Allgemeinen die Deckungsmittel strategischer Punkte des Landes, tretten aber im Vertheidigungskriege selbst als wirkende Elemente auf, indem sie dem Schwächern erlauben gegen den Stärkern zu kämpfen, und repräsentiren so mittelbar selbst einen Theil des lebenden Organs; sie sind endlich für den Offensivkrieg die Zentralpunkte, die Unterlagen der Kraft des Angreifenden.

Vor geläuterte Begriffe der Strategie existirten, wurden sie meistens mehr in taktischer Beziehung, nach den Bestimmungen des militairischen Gefühls und der Erfahrungen angelegt, ein großer Theil wurde durch das Genie geleitet, dahin gebaut, wohin sie gehören, wohin sie die

Strategie bestimmt; solche Punkte haben dann ihren dauernden Werth, sie haben ihn, und bewähren ihn in den Momenten der Gefahr, wenn auch die Menschen keinen in sie legen; dieß ist der Vortheil, wenn man den Gesetzen der Natur folgt.

69.) Festungen sind jedem Staate nothwendig, er mag durch seine Lage und seine Stärke als Offensiv-Staat auftreten können, oder sich auf die Defensive beschränken müssen. Der letztere noch mehr als der erstere. Ein schwacher Staat, dessen natürliche Beschaffenheit des Bodens nicht den Vertheidigungskrieg begünstigt, und jenen des Angriffs widerstrebt, wie hohe Gebürgsländer, ein solcher Staat kann sich seine Existenz und seinen politischen Werth nur durch Festungen erhalten; nur sie machen es ihm möglich unter ihrem Schutze die Kräfte zu sammeln, und sie in dem richtigen Zeitpunkte anzuwenden; ein solcher Staat ohne Festungen kann nur darin augenblicklichen Schutz finden, daß er sein bewegliches Element vermehre, daß er sein Volk aufbiete, und einen Volkskrieg beginne, d. h. sich durch die Haufen der erschlagenen Unterthanen jene Wälle zu schaffen, welche er früher mit Erde und Steinen gebaut hätte.

Einem solchen Beginnen wird aber auch der Angreifende ein ähnliches Aufbieten seines lebenden Organs entgegen setzen, und dann müssen jene, ohne Punkte der Ruhe, der Sicherung, ohne Waffenplätze, wo sich das Volk waffnet, in unsichern Unternehmungen dem Mächtigern unterliegen.

Eben der Volkskrieg ist es, welcher, wenn er zu einem glücklichen Resultate gelangen soll, die Befestigung aller Punkte von einiger strategischer Bedeutung verlangt, dahin gehört jede Stadt, als der Mittelpunkt eines Landestheils, eines Theils des unbeweglichen Elements.

das Waldalle, die Flüsse, wenigstens der einzelnen
Waldtheile möglichst parallel miteinander müssen ab-
fließen lassen..... da die Flüsse aber nicht parallel
laufen, so kann ein Strohm bald, nur gegen die mit
ihm parallel laufende Routen eine Basis seyn, gegen
Routen aber deren ~~parallel~~ Krümmungen mit
unserer einen Winkel bilden, müssen sie die Seite
oder Flanque denn biethen, also wenn unsere Basis
in dem Nachtheile, den der Verfasser fällt S. 46 und ge-
zeichnet hat, d. h. wir setzten durch unsere Basis, unsere
Feind auch unsere Flanque zum besten und auch dem
Soldatenausdrucke überflügeln. Z. B. Wenn a b der
Rhein, c d die Donau wären,
so würden die Subjecte a
m, b der Basis und con-
centrischen 90 Grad unterein-
ander neigend, durch die Schenkel
a f, und b f bilden, das
die Donaubasis von
c bis f der Rheinbasis
unterworfen, und dabei hat
der auf die Donau basirte, noch
den Nachtheil, daß ihm sein von
c herab beiderseits Feind, statt über-
flügelt bis nach d umstellet.... Wäre
nun o p die Elbe, q r die Oder so trit
für diese Flüsse derselbe Fall, wie für die
Donau mit dem Rhein ein.... Aus diesen Ursachen
suchten schon die Römer, wie Napoleon, die Donau
basis mit der Rheinbasis vereint, ihrer Herrschaft
zu unterwerfen, weil beide vereint eine Concave
oder ~~ein Dreieck~~ einen Winkel a, c, d bilden, dem
kein anderes Flußbasis entgegen steht, als jene
von Rußland, durch den Driester und die Weichsel
gebildet; und alles Land von den Höhen dieser beiden
russischen Flüssen an, ist von diesem auf den Rhein und
die Donau basirten Staate unterwürfig.... Dieselbe
würde eintreten, wenn der die Weichsel u. den Driester
besitzende Staat auch das Donaugebieth beherrschte....
Daher war es kein leerer Schwindel als Napoleon
den russischen Beherrscher die andere Hälfte von Eu-
ropa antrug; den besten Theil hätte er doch behalten.
Zu diesen rein soldatischen Ansichten, gesellte man nun
auch die Betrachtung; in welchem Verhältniß die Länge
zu der Breite dieser Staaten (: Donau – Rhein Staat :)
stehen würde, und man wird gewiß auch wenig
unähnliches für die Landcultur und Staatsverwaltung
zu finden...... Wenn man daher den sieben jährigen
Krieg der nicht kunstgerecht wissenschaftlich gebildeten Soldaten
Friedrich des IIten würdigen will, so muß man dabei er-
wägen, daß dessen Feinde, auf die Oder, den Rhein und
die Donau basirt, gegen das Flußgebiet der Elbe operirten
und er in der Mitte stehend, von den Schwächern, doch
der Sieger wurde.... Wir sind nun dagegen die Ursache
der minder glücklich praktischen Waffen annehmen.....

C. Über die Befestigungen.

68: Festungen sind künstliche Hindernisse für den Feind, ~~sich selbst zu machen~~ indem sie die Widerstandskräfte erhöhen ... Sie sind wie selbst unbewegliche stets Vertheidigende .... Die künstliche Kraft, hierzu verleiht einer schwächeren lebenden Kraft eine weit stärkere lebende Kraft zu bekämpfen .... Diese Festungen sind nicht allein für den Angriffs-, sondern auch für den Vertheidigungskrieg central-punkte.

Wenn die alten Festungen nach den Bestimmungen des militärischen Gefühls und den Erfahrungen angelegt wurden, so liegen sie schon recht, denn wenn die Klagen gegen dieses Gefühl, und gegen die Erfahrung sein soll, so halte ich mich nicht an diese Klagen aus theoretischen Hirngespinsten gegründet.

69) Siehe einen besonderen Bogen.

Im Volkskriege entsteht die innigste Verbindung und Beziehung des beweglichen Organs auf das unbewegliche. Im Volkskriege ist jeder Punkt, den der Feind nicht direkt besetzt, nicht in seiner Gewalt, sondern bleibt ein integrirender Theil der Macht des Landes, daher hört im Volkskriege die indirekte Deckung auf, und dieß ist's, was ihn so fürchterlich macht, denn der Angreifende bedarf einer furchtbaren Macht, so viel Punkte direkt zu besetzen, und soll sich das Heer nicht in lauter einzelne Theile und Besatzungen auflösen, so bleibt ihm nichts anders übrig, als den Punkt, den er sich nicht erhalten kann, zu zerstören.

Der Volkskrieg rettet die Staaten vor dem Untergange, er stürzt sie aber auch plötzlich in die Vernichtung hinab; daher bedenke man es wohl, vor man ihn beginne.

Der Volkskrieg ist zwar die natürlichste Art des Kriegs, wenn es sich um die hohen Zwecke der Existenz eines Staates handelt; aber unter kultivirten Staaten soll er nicht angewendet werden, wenn über minder wichtige Staatszwecke durch den Kampf entschieden werden soll. Solche Rechtsentscheidungskriege werden dann mit den Kriegsrepräsentanten des Volkes, mit dem Heere gekämpft, während das übrige Volk nur mittelbar Theilnehmer bleibt; solche Kriege sind ein großer Zweykampf, um durch ihn zu entscheiden, was der freye Wille nicht entscheidet.

Die einfachste menschlichste Auflösung eines solchen Rechtsstreits war der Kampf der Horatier und Curiatier, die aus dem Volke zum Zweykampf hervorgiengen.

Dieß setzt freylich eine Anerkenntniß des Rechts mitten im Gefühle der Kraft voraus, welche Anerkenntniß es eigentlich zu gar keinem Kriege sollte kommen lassen. Solche Kriege sind als die Mittel zu betrachten, welche man

gegenseitig anwendet, um sich zu jener Anerkenntniß zurück zu bringen, ohne sich übrigens zu vernichten.

71.) Die Strategie lehrt uns, wo man die Festungen anlegen soll; im allgemeinen sind es die strategischen Punkte, aber so wie dieselben nicht alle von gleicher Wichtigkeit sind, so werden sie auch nicht alle befestigt, nicht alle gleich stark befestigt werden müssen, manche werden durch die Befestigung der nächsten umgebenden Punkte schon hinlänglichen Schutz und Sicherheit erhalten.

In ihre Bestimmung gehen alle jene Beziehungen der Straßen, der Aufhäufungen von Kriegserfordernissen, der natürlichen Beschaffenheit der Oberfläche des Landes ein, sie ergiebt sich aber erst aus der Anwendung und Untersuchung wirklicher Operationen auf das Land, wobey sich dann alle jene Beziehungen in ein Ganzes vereinigen.

72.) Die wichtigsten Punkte, an denen die Befestigung zuerst angewendet werden muß, sind die Waffenplätze, denn sie sind eben so sehr offensiver wie defensiver Natur, ohne sie soll man weder einen offensiven noch einen defensiven Krieg führen.

Aus ihrer Lage auf den Operationslinien entspringend werden sie, so zerstreut sie im Lande herumzuliegen scheinen, dennoch stets ein System bilden.

Man denke sich einen Aufschnitt eines Landes vom Mittelpunkte der Hauptstadt gegen die Gränzen eines benachbarten Staates, so werden sie dahin zu liegen kommen, wo sich die von der Hauptstadt divergent auslaufenden Wege vereinigen, oder durch Transversalen verbinden; auf jeder dieser Linien werden sich meistens eine gleiche Anzahl als nothwendig und vortheilhaft finden, und so entstehen mehrere Linien von Festungen, welche je nach ihrer Terrainlage Defensionslinien oder Basen geben. Hier spricht sich die Befestigung auch für die Hauptstadt aus, aber aus

ad 71). Sie ergiebt sich aber erst, aus der Anwendung
„und Untersuchung wirklicher Operationen auf das Land,
„wobei sich denn alle jene Beziehungen in ein Ganzes
„vereinigen„ sagt der Verfasser hier – § 68 sagt er
„Der gelehrteste Begriffe der Analogie zerstreuten
„würden sie meistens nicht in deutliche Beziehung
„auf die Bestimmungen des militairischen Gefühls und
„der Erfahrungen angelegt" ꝛc. .... meiner Meinung
nach wird also das § 68 gelehrte, hier § 71 als eine
Hauptsache angenommen .... denn ich glaube vom einen
richtigen militairischen Gefühl entspringt, Erhaltung
und angewendete Erfahrungen; sind die besten An-
wendungen und Untersuchungen wirklicher Operationen.

ad 72) So wie die Festungsbauer, genug Architekten,
nemlich vom Innern nach Außen, und vom Außen nach
Innern vernehmen, so wird auch die Kriegswissenschaft
die Bestimmung rücksichtlich der Festungen Schätzungen be-
stimmen müssen .... In allen Beziehungen ist aber bei
Anordnung eines Festungsystems das Mittel, auch das
alle Welt gewiß zu beachten „Zu wenig und zu viel,
verderbt alles Spiel."

Der Soldatenstand, hat keine andere Hauptstadt als
sein Lager; und so wie derselbe auf der einen Seite sich
bestreben muß, daß die Hauptstadt des Landes – so viel
nur möglich, – außer dem Bereiche des Feindes bleibe, so
sehr wird er auch Rücksicht darauf nehmen, daß der
Feind, die wenigsten Vortheile, mit der allerhaltigen
Wegnahme dieser Hauptstadt erhalte.

ad 73
Da die Vesten oder befestigungen nichts anders sind,
als eine künstliche Widerstandskraftgestärkung des
natürlichen bodens, so muss allerdings zuerst die natür=
liche Kraft [illegible] untersucht werden.

ad 74) bin ich mit dem Verfasser einverstanden, in
dem Falle, als man nur diese kleinen Werke nicht zu
einem befestigten Cordonsystem einrichten will. Seit be=
reits die Cultur, und besonders der Handel der Neuern fast allen
Ver=
mehrt alle Gebürge und alle Wüsten an so vielen Stellen
und Orten überschreitbar gemacht, dass wirklich diese Ver=
mehrung ganz gewiss wird; und der Schreiber dieses ist
fest überzeugt, dass die jetzt herrschende Vertheilungssystem
der Widerstandskräfte, ein Zirculairsystem an, bis zu
den vielfachen Ammaneeren nicht besser zentrumirt wer=
den kann, als wenn ein genialer Feldherr gerade das ent=
gegengesetzte beobachtet, und seine Kräfte möglichst ver=
einigt immer den einzelnen Theilen sich einzeln auf den
Hals wirft, und aufreibt ... so handelte Wellington. [illegible] siehe anderes Blatt.
Wenige Vesten, aber gute, und keine einzige, an
welcher durch beihülfe der Feldbefestigung ein Heer
keine ganz gesicherte Stellung fände, dies wäre
Grundsatz ....
Wie zu jeder Kunstausübung gründlich gebildete
Künstler erfordert werden, so fordert auch die Vestungs=
baukunst die Steigen zur gründlichen Ausführung, daher

politischen und ökonomischen Gründen wird man dieß nicht gestatten, und man läßt dieselbe beym Vertheidigungskriege wo möglich gänzlich aus dem unmittelbaren Bereiche defensiver Operationen, obgleich sie im offensiven Kriege ein Hauptobjekt ausmacht.

73.) Festungen überhaupt werden auch durch die Oberfläche des Landes bestimmt, die Schlüssel des Terrains festzuhalten. Sie sind die Schwerpunkte einer jeden Defensionslinie, und liegen dort, wo die Operationslinie jene durchschneidet; solche Punkte sind in der Natur durch Engpässe bezeichnet, welche dann die Befestigung noch verstärkt.

An Flüssen wird man sie da anlegen, wo dieselben in unser Land treten, und wo sie dasselbe wieder verlassen. Uebergangspunkte, welche zwischen beyden liegen, müssen ohnehin als strategische Punkte befestigt werden, welche das getrennte Land verbinden. Dadurch wird der ganze Fluß blos zu unserm Gebrauche festgehalten, und hinsichtlich des Transportes &c. für den Feind gesperrt.

74.) Je nachdem die strategische Bedeutung eines zu befestigenden Punktes, so wird sich die Anlage der Werke, die Ausdehnung darnach bestimmen, es wird daher große, mittlere und kleine Festungen geben.

Wie groß aber die großen, wie klein die kleinen werden, wie viel die eine oder die andere Besatzung erhalten, oder wohl gar wie viel Bollwerke die eine oder die andere haben solle, kann man nicht a priori bestimmen, was schon oft über die Anwendung der Strategie gesagt wurde, gilt auch hier.

Waffenplätze, wo die Elemente der Kriegsmacht aufbehalten werden, wo sich das junge Heer sammelt, von wo es ausgeht, wohin es zurück kehrt, werden umfassende Befestigungen erhalten müssen; man kann ihnen soge-

nannte verschanzte Lager anhängen, noch besser aber dieselben erst im Augenblicke des Gebrauchs vollständig bauen. Andere Punkte, welche zwar ebenfalls einen Theil der Kriegsbedürfnisse in sich verschließen, deren Lage aber weniger strategisch central ist, werden enger umschlossen werden.

Endlich Punkte im durchschnittenen oder gebürgigten Terrain zur Verstärkung schon bestehender Hindernisse, kleine Waffendepots für das sich erhebende Landvolk, in die es zum momentanen Schutze sich verkriecht, und immer wiederkehrt, werden in kleinen Forts, Schlössern, Thürmen u. s. w. ihre hinlängliche Befestigung finden.

Außer den Festungen werden im Laufe des Kriegs die Befestigungen manchmal von der Strategie der Taktik zu Hülfe gerufen werden, aber alle diese Befestigungen zu bauen, welche ein Staat als im Kriege nothwendig vorher sehen kann, würde ungeheure Summen erfordern, während ein großer Theil derselben unnütz liegen, und jährlich neue Summen der Erhaltung kosten würde. Diese schaffe man daher erst im Augenblicke des Gebrauchs.

Dieß spricht aber das Bedürfniß aus, im Heere so viele unterrichtete Leute zu besitzen, welche diese Befestigungen, und alles, was dahin einschlägt, im Augenblicke der Gefahr in der kürzesten Zeit ausführen, oder wenigstens bey ihrer Ausführung dienen; dieß sind die sogenannten arbeitenden Corps der Sappeurs, Mineurs u. s. w. Da diese Corps ohnehin für den Dienst der permanenten Befestigungen, und vor allem zum Angriffe derselben unumgänglich nöthig sind, so gehören sie zu den wichtigsten Bestandtheilen eines Heeres.

sind die arbeitenden Corps ein unerläßliches Bedürf-
niß eines Heeres, welches diesen Nahmen verdienen,
und ein in sich selbst geschlossenes Ganze bilden will.

Nach den Worten, so scheint Wellington auf der vorigen Seite einzuhalten.

Ich erinnere mich, ohne zu wissen wo, eine Vergleichung zwischen dem Nationalcharakter der Türken und dem der Franzosen gelesen zu haben, und ich finde in der Kriegsart der Franzosen mit jener der Türken viel Aehnliches, daher würde man dieser Kriegsart, am besten die alten Regeln entgegen setzen, als

a) alle Hinterhalte möglichst zu vermeiden,

b) auszumachen, wo der Feind steht, ohne auf die Zahl zu achten.

c) um dieses zu können, so viel nur immer möglich, das Heer concentrirt zu halten, und

d) sich nicht auf Entsendungen einzulassen

e) endlich eine solche Stellung zu wählen, daß die schwankenden Linien, kraftvollen Massen-anwendung, durch Massen, widerstehen können.

Erwägt man daß das stärkere Österreichische Heer von den schwächeren Franzosen bei Abensberg und Regensburg geschlagen, also um eben so viel kleinmüthiger, als die Sieger übermüthiger war, und doch bei Wagram concentrirt an Zahl schwächer die stärkeren Franzosen schlug, und studirt diesen Krieg, so scheint das Verderbende dadurch vermieden zu werden.

Zweyte Abtheilung.

Anwendung der Strategie auf die europäischen und teutschen Staaten im allgemeinen, und die südwestteutschen Staaten insbesondere.

Ueber die Lage mehrerer Staaten gegen einander.

Zur Beförderung einer gemeinsamen Kultur kann nichts mehr beytragen, als eine allseitige Verbindung der Völker unter sich.

Ein Volk, das wie auf einer entfernten Insel, ohne Verbindung mit seinen benachbarten Erdbewohnern lebt, wird nur äußerst langsam aus sich selbst, in der Aufklärung der Lebensverhältnisse vorwärts schreiten, und so jedes Volk mehr oder minder, je nachdem es Gelegenheit hat mit andern zusammen zu leben, mit diesen seine Erzeugnisse und mit ihnen seine Kenntnisse und Ideen zu tauschen; — dagegen wird dasjenige, welches sich so viel möglich mit allen Nationen gleichsam verbrüdert, das von ihnen entwickelte Gute und Schlechte beobachten, und daraus die Gründe zur Nachahmung entnehmen.

Indem man daher die höchste Stufe der Kultur, für den Leitstern alles geistigen Lebens der Menschheit anerkennt, welches das physische bestimmt, so spricht sich die Möglichkeit der Verbindung des allseitigen Austausches der Ideen, für das Erreichen oder für das Hinansteigen zu der vielleicht nie erreichbaren hohen Stufe, als höchst begünstigend aus, und es ist demnach wünschenswerth, daß für alle Völker oder Staaten durch die Lage ihrer Länder eine allseitige Verbindung und Berührung unter sich statt finde.

Aber aus der Menge des wirkenden Uebels der menschlichen Schwächen und Leidenschaften geht hervor, daß so viele Verbindungswege zwischen den Staaten zum friedlichen Vereine, eben so viele Wege sind, auf denen die Ursachen zu wechselseitigen Zwisten entkeimen können.

Staaten, welche sich nicht berühren, welche gar keine Verbindung mit einander haben, werden auch nicht mit einander in Streit gerathen; sie werden sich nie bekriegen. Andere werden sich nur mittelbar berühren, und da werden auch nur diese entfernten Ursachen zu Kriegen statt finden, solche aber endlich, welche sich unmittelbar begränzen, werden die meisten Ursachen zu Mißhelligkeiten haben, und bey gleicher Stärke, bey gleichem Reitz zum Kampfe, die meisten Kriege gegen einander führen.

Es sind zwar die Kriege keine unmittelbaren Zerstörungsmittel der Kultur, — sie erscheinen uns vielmehr seit Jahrtausenden als Mittel zu ihrer Entwicklung, aber ihr verderbliches Wirken darf die Menschheit nur zur Heilung durchzucken — sie darf diese Gränze nicht überschreiten, wenn sie in ihrer Ausartung nicht die Möglichkeit aller Kultur vernichten soll.

Wenn daher mehrere Staaten auf einem Erdtheile zusammen gedrängt sind, so ist es höchst wichtig, daß

dieselben in einer Gestaltung und Lage gegen einander stehen, in welcher ein Mittel zwischen dem Maximum und dem Minimum der Berührung statt finde, gleich günstig für die Verbindung der Völker zu ihrem Handel und ihrer Kultur, wie für ihre Trennung gegen Ausbrüche der Kriege.

Um diese wünschenswerthe, das gegenseitige Gleichgewicht der Staaten begünstigende Lage kurz zu entwickeln, denke man sich dieselben als Körper, aus allen jenen Stoffen und Kräften zusammen gesetzt, welche ein lebender Staat in sich faßt — die Kräfte und Stoffe der geistigen Bildung, den Drang der möglichsten Verbesserung des physischen Wohls — des natürlichen Strebens nach Außen — zu herrschen und zu erobern, so wie auch des entgegengesetzten der Ruhe und des Friedens u. s. w.

Diese Staatenkörper denke man sich in einen Kreis zusammen gedrängt, dessen Ausschnitte vom Mittelpunkte nach den Radien, diese Staaten vorstellen; so berühren sie sich alle im Mittelpunkte, alle Vortheile und Nachtheile werden sich daher bey diesem Maximum der Berührung entwickeln, welche schon oben angegeben wurden; es findet zwar die vollkommenste Verbindung zum Handel statt, allein auch die Möglichkeit, daß sie alle gegen einander in den Krieg gerathen, daß jeder derselben nach Belieben den Krieg gegen den einen oder andern richten kann.

Denkt man sich ferner diese Staaten durch parallele Kreisabschnitte, Segmente oder durch concentrische Ringe ausgedrückt, so entsteht ein Minimum der Berührung, denn jeder der Staaten steht blos mit den zwey umgebenden Nachbarn, und im ersten Falle die beyden äußern, so wie im letztern, der innere und äußerste blos mit Einem in Verbindung.

Eine dritte Art der Zusammenstellung ist diese, in welcher ein Staat im Mittelpunkte angenommen wird, und die übrigen als Theile, Ausschnitte des Kreises, an der Peripherie um denselben herum liegen.

Bey dieser Gestaltung berührt jeder der umgebenden Staaten seine beyden Nachbarn und den Mittelstaat, welcher demnach mit allen übrigen in Verbindung steht.

Aus dieser Berührung des Mittelstaats mit allen umgebenden entsteht die nothwendige Bedingniß für denselben, eine Macht zu besitzen, welche wenigstens so groß sey, daß keiner der umgebenden Staaten derselben gleich komme, und der Mittelstaat daher im Stande sey, jedem Angriffe eines solchen zu widerstehen; denn würde er unterliegen, so würde das Maximum der Berührung eintreten.

Dagegen darf der mittlere Staat nicht so mächtig seyn, als alle übrigen zusammen, weil er sonst die zu große Uebermacht gegen den Einzelnen leicht mißbrauchen könnte, und das Gleichgewicht gänzlich aufheben würde; er braucht aber nicht so mächtig zu seyn, indem er bey jedem Gewaltunternehmen eines der umgebenden Staaten, welches seinen Untergang droht, die übrigen umgebenden Staaten zu seinen natürlichen Verbündeten hat, welchem an seiner Erhaltung so viel als an der eignen liegen muß; so wie im Gegensatze jedes Gewaltunternehmen seiner Seits gegen einen der umgebenden Staaten, alle diese gegen ihn verbindet, und dann auch bey der größten Macht, durch seine dem allseitigen Angriffe wie der Vertheidigung widerstrebenden Lage im Mittelpunkte, von den übrigen strategisch umfaßt, unterliegen würde.

Wir sehen daher alle Staaten durch diesen Mittelstaat im Frieden verbunden und zum Kampfe getrennt, ohne dem Ganzen zu schaden, und nur zum gegenseitigen Vor-

theile wird es aller Umgebenden Wunsch seyn, diesen Staat zum eignen allgemeinen Interesse als den mächtigsten unter ihnen zu gestalten; auf ihn werden gleichsam alle jene Beziehungen der gegenseitigen Verhältnisse gewälzt; dieser Mittelstaat wird daher der wichtigste des ganzen Erdtheils, auf welchem sie bestehen; mit seinem Wohle hängt das Wohl aller übrigen zusammen, alle Interessen, die eigenen des Mittelstaats, so wie aller übrigen vereinen, sich darin ihn mächtig zu erhalten, und nur in der Vereinigung aller Interessen ist eine Gewährleistung der Ruhe und des Friedens zu finden. Es erscheint daher diese Gestaltung, welche das Mittel zwischen dem Maximum und Minimum der Berührung bildet, da wo viele Staaten in einem Erdraume zusammen gedrängt sind, als die vortheilhafteste.

Anwendung dieses mathematischen Bildes.

Betrachtet man nun unsern Erdtheil, Europa, so zeigt sich dem ersten Blicke, gerade diese für das Gleichgewicht der Staaten vorzügliche Gestaltung, mit den Modificationen, welche diese Idee in's Leben tretend, in einem Erdtheile hervorbringen muß, welcher durch Naturumwälzungen so sehr verschlungen und zerrissen, und endlich größtentheils vom Meere umgeben ist, welches als ein oben nicht beachtetes Medium der Verbindung der Staaten erscheint, wodurch die entferntesten und strategisch getrennten Länder in Berührung kommen können.

Im Kreise liegen Schweden, Rußland, die Türkey, Ungarn, Italien, Frankreich mit Spanien und Portugal, Großbrittannien, Dänemark, und den Mittelstaat bildet unser teutsches Vaterland.

Teutschland ist daher für das Gleichgewicht und für die Ruhe von Europa der wichtigste Staat, und er muß der mächtigste seyn. Seine Macht zu erhalten soll nicht nur das eigne Bestreben zum eignen Wohle, sondern soll auch dasjenige aller derjenigen umgebenden Staaten seyn, welche die Ruhe und das Glück des ganzen Erdtheiles wollen. Und die ewige Vorsehung hat das Ihrige beygetragen, was die Möglichkeit der Ausführung begünstigt; sie hat das teutsche Volk jedem andern an Menschenzahl gleich gemacht, hat ihm natürliche Bollwerke gegeben, und ihm dem Wächter über alle übrigen in seinen Karakter, Ruhe, Biedersinn und Kraft gelegt, verbunden mit den höchsten geistigen Talenten, ohne Drang nach Außen.

So lang es einig und mächtig an der Spitze der europäischen Staatengesellschaft steht, wird nur mit seinem Willen der Friede auf dem Continente gestört werden; wann es aber schwach und zersplittert ist, wenn die integrirenden Staaten desselben das gemeinsame Interesse verlieren, wenn sie sich dahin wenden, wohin sie die Gewalt des umgebenden Nachbars zieht, dann entsteht jenes verderbliche Maximum der Berührung; erst dann als Teutschland, als der europäische Mittelstaat politisch aufhörte zu seyn, erst dann war es dem kriegerischen Kaiser eines südlichen Volkes möglich den Krieg nach Gefallen von einem Ende zum andern, seine Heere an die asiatische Gränze zu führen.

In der Lehre der Strategie wurde gezeigt, wie sich die Menschen zum Lande verhalten, wie sie sich beyde aus ihrer Zerstreuung in Punkte sammeln, und das Ganze durch dieselben repräsentiren, wie sich die Punkte sicherer strategischer Wohnplätze in die Thäler setzen, und wie die Gebürge als trennend und schützend erscheinen; wie sich

deren Principien bürgerlicher [illegible] entwickelten, d. h. die Lehren der Beziehung der [illegible] auf die unbeweglichen Elemente, und in diesen Beziehungen läßt sich wie einem einzelnen Landestheil, ein ganzer Erdtheil betrachten.

Aber den Gestaltungen der Staaten, lag keine [illegible] Wissenschaft zum Grunde; nach jener [illegible] das ganze Stromthal besitzen, um vollkommene [illegible] zu haben. [illegible] war es aber zu [illegible] — es [illegible] [illegible] Theil [illegible] [illegible] Volk [illegible] sich neben an, [illegible] ein Eingriff [illegible] [illegible] in das [illegible] Theil, [illegible] wurde [illegible], so [illegible] sich [illegible] auf der Erde, im Laufe der Zeit [illegible] Gewalt [illegible] [illegible] sich zu [illegible], [illegible] — [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] der [illegible] — als [illegible] der [illegible] — [illegible], [illegible] und [illegible], [illegible] politische [illegible] [illegible] in einem [illegible] [illegible], welche [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in ein Ganzes [illegible] werden, so [illegible] sie auch nun auch ihre [illegible] [illegible], wenn [illegible] [illegible] [illegible] wissenschaftlich [illegible], so werden [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], welche die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] der Staaten, [illegible] auf [illegible] fremde [illegible] [illegible], [illegible] [illegible].

daraus Prinzipien kriegerischer Operationen entwickelten, d. h. die Lehren der Beziehung der beweglichen auf die unbeweglichen Elemente, und in diesen Beziehungen läßt sich wie einen einzelnen Landestheil, ein ganzer Erdtheil betrachten.

Aber bey Gestaltung der Staaten, lag keine reine Wissenschaft zum Grunde; nach jener sollte ein Volk ein ganzes Stromthal besitzen, um vollkommen strategisch zu wohnen, nun war es aber zu wenig zahlreich — es nahm nur einen kleinen Theil des Thales ein — ein fremdes Volk setzte sich neben an, irgend ein Ereigniß vertrieb einen Theil in das nächste Thal, oder auf die Höhen, welche es umgeben, so vertheilten sich die Völker auf der Erde; im Laufe der Zeit hat Herrschsucht und Gewalt nach dem natürlichen Instinkte sich zu vergrößern, oft Stämme entgegengesetzter Abkunft vereinigt; — dieß Verlangen nach Besitz hat durch Gewalt und freywillige Beschlüsse die bewohnten Länder — als Gut und Eigenthum der Staatsführer betrachtet — verschenkt, vererbt und erobert, und so schließen oft politische Gränzen Länder in einen Staat zusammen, welche sich den strategischen Gesetzen nach fremd sind.

Aber vom Strome der Zeit sind solche fremdartige Verhältnisse in ein Ganzes verschlungen worden, so erscheinen sie uns nun durch ihre Geschichte geheiligt; wenn man daher einen Erdtheil strategisch wissenschaftlich betrachtet, so werden manche Beziehungen nicht beobachtet werden, welche die Politik allerdings beobachten und ehren muß; die strategischen Gesetze sprechen nur die reine Urform aus, nach welcher die strategischen Verhältnisse der Staaten, ohne Rücksicht auf besondere fremde Einmischungen, bestehen sollten.

Allgemeine Betrachtungen
über die
strategische Lage der europäischen Staaten.

Größere Modificationen wegen ihrer Lage und Verhältnisse hinsichtlich des ersten mathematischen Bildes erleiden folgende Staaten:

Schweden, welches durch einen Arm des Meers von Teutschland getrennt ist, und blos mit Rußland continental angränzt.

Großbrittannien, ein Inselstaat, welcher daher mit jedem Staate, welcher die See berührt, in Verhältnissen steht, welcher aber nur auf diesem Elemente militairisch erreicht werden kann, und da er die größte Macht auf demselben besitzt, daher dasselbe beherrscht.

Spanien mit Portugal, welches durch Frankreich mit Teutschland außer Verbindung steht.

Die Türkey, ebenfalls durch Ungarn vom teutschen Mittelstaate entfernt; ein Staat, dessen größere Macht in den Besitzungen in andern Welttheilen besteht; ein asiatisches Raubgouvernement, welches die Schwäche der europäischen Staaten seit 400 Jahren auf christlichem Boden dulden muß. Die europäische Türkey ist als kein Staat zu betrachten, denn ein solcher konstituirt sich als ein gemeinsames Band der Bewohner eines Landes zum wechselseitigen Schutze; dieß findet aber dort nicht statt; noch erscheint der asiatische Türke als der Eroberer und Unterjocher europäischer Stämme, die sich eben so wenig an ihn und seine Formen anschlossen, als er sich zum Europäer gestaltete; jene Stämme, die eigentlichen Bewohner jener Länder, sind nicht die Bürger jenes Staates, sie sind noch die Sclaven wie im ersten Augenblicke der Er=

oberung, daher ist es die Aufgabe der europäischen Staaten diese Asiaten in ihre Stammländer zurück zu jagen, welche um so leichter früh oder spät gelöst werden kann, als die Flamme der asiatischen Kriegsreligion in den Seelen der seit zwey Jahrhunderten schlafenden europäischen Türken zu erlöschen beginnt.

Endlich Rußland, welches sich an einen andern Welttheil anschließt, von dem es den größten Theil besitzt, und sich gegenwärtig fast über einen eben so großen Theil von Europa ausdehnt, als alle übrigen Staaten zusammen genommen.

Obwohl nun dieser Theil an lebender Kriegskraft nicht mehr besitzt, als mancher kleinere in Europa, so ist doch das unbewegliche Element der Macht, das Land vorhanden, und blos durch dasselbe ist dieser Staat schon jetzt vor Ueberwältigung durch seine Ausdehnung und natürliche Beschaffenheit geschützt; d. h. im Gegensatze, hierdurch sind ihm ganz allein ungestraft Gewaltunternehmungen gegen das übrige Europa möglich; nur von dorther hat Europa eine Unterjochung zu befürchten, nie vom Süden!

Diese Wahrheit, welche aus der Weltströmung von Nordosten gegen Südwesten, oder aus den Bedürfnissen des Handels u. s. w. zu beweisen, Bogen füllen würde, spricht die hohe Wissenschaft der Strategie mit mathematischer Gewißheit durch die wenigen Worte aus:

Nur der Staat, welcher gegen Europa basirt ist, kann Europa erobern!

Kein Staat, außer Rußland, befindet sich in diesem Falle, denn die übrigen sind alle vom Meere umgeben, und können von dorther erobert werden.

Diese wenigen Worte mögen zeigen, ob dem Politiker die Strategie fremd seyn dürfe. —

Zwischen diesem Rußland wohnt ein anderer slavischer Völkerstamm — die Pohlen. So lange der pohlnische Staat bestund, war er der beständige Gegenstand des Angriffs der übrigen slavischen Völker, welche sich unter dem Namen des russischen Reiches im Nordosten gesammelt hatten, und in dem dadurch entstandenen Nationalhaß und in der Kraft der pohlnischen Nation fand Teutschland seine Vormauer gegen das Andringen des asiatischen Großstaates, und in der Freundschaft mit Teutschland mußte Pohlen die Sicherheit der einen Seite zu bewahren suchen — daher teutsche Fürsten auf pohlnischem Throne — aber nach und nach unterlag es theilweise seinen mächtigern Nachbarn, und am Ende des vorigen Jahrhunderts ward es gänzlich aufgelöst; — indem dieß teutsche Staaten zugaben, zerrissen sie den Mittelstaat, um in unmittelbare Berührung mit Rußland zu kommen. Als sie jene Theilungsakte unterzeichneten, luden sie sich die Verpflichtung auf, durch eigne Macht jene Vormauer gegen den nordischen Offensivstaat zu bilden, daß sie dieß nicht im Stande waren, hat der Erfolg gezeigt.

Eine Schaffung des Königreichs Pohlen nach südlichen Interessen würde für Teutschland jene frühere Vortheile herbeygeführt haben, aber nun, eine russische Provinz unter eignem Namen, der Kraft beraubt, jenem Koloß feindlich entgegen zu stehen, machen es doppelte Interessen zum gefährlichen Nachbarn.

Rußland besitzt nun den größten Theil des Weichselthales, die Quellen und die Mündungen dieses Flusses sind aber noch nicht in seinem Besitze; nach den Vorschriften, welche ihm die Strategie giebt, muß es sich daher jene verschaffen; es ist dieß Streben darnach in seiner gegenwärtigen Gestaltung gegründet, und daher für den Offensivstaat absolut nothwendig. Hierdurch wird Gali-

zien und Preußen dem europäischen Mittelstaate entrissen; nach dem Verlurste des Weichselgebiets ist die Oder die zweyte Basis Teutschlands, sie ist der der Weichsel strategisch schwächer und untergeordnet, denn es hat nur auf einem kleinen Theile eine Defensionslinie vor sich, und das parallele Gebiet der Weichsel ist länger als jenes.

Südwestlich hat Rußland bereits das Dniesterthal in seinem Besitze, und durch den Theil der Moldau und Bessarabien den Ausfluß der Donau erreicht.

Dieser Strom, der im Westen des europäischen Mittelstaats entspringt, durchströmt den ganzen Süden desselben, Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien, Bosnien, Servien, Bulgarien, die Wallachey und Moldau liegen östlich im Gebiete dieses Flusses. Die Donau ist der größte Strom, welcher aus der Mitte Europa's von Westen nach Osten strömt, die beträchtlichsten Gebürge bilden Theile der Gränzen seines Thales, die Karpathen mit ihren Zweigen trennen dasselbe von dem der Weichsel und des Dniesters.

Das Weichselgebiet liegt seiner Länge nach fast vor der Mitte des Donaugebietes, der Besitzer des ganzen Donauthals, als Basis, beherrscht strategisch das der Weichsel, und es erscheint daher jenes Thal als die Basis in offensiver, nnd als Flankenstellung in defensiver Hinsicht gegen jedes weitere Vordringen des nordischen Offensiv-Staats, gegen Rußland.

Ist daher die Donau nicht in den Händen Rußlands, so werden die nördlichen Basen dieses Staates an den Dnieper, den Niemen oder die Düna zurück geworfen, das Gebiet der Weichsel geht ihm strategisch verloren.

Noch ist der in obiger Hinsicht wichtigste Theil der Donau in den Händen der Türken, und indem ihr Interesse unmittelbar angegriffen wird, wenn Rußland seine

Hand an die für Europa's strategischen Besitz so wichtige Donau legt, so werden die Türken zum Alliirten aller jener europäischen Staaten, welche ein Gleichgewicht und das Fortbestehen eines mächtigen Mittelstaates zur allgemeinen Ruhe vor Augen haben. Wird daher jemals die türkische Herrschaft aus Europa verdrängt, so darf Rußland nie Theil an jenem Donaugebiete erhalten, denn allein im ungetheilten Besitze desselben ist es dem übrigen Theile Europa's möglich Rußland im Norden zurück zu halten.

Der Po, von Westen nach Osten strömend, bildet mit seinem Gebiete von den Meeralpen, den Kottischen, Peninischen, Graubündter und Tyroler Alpen umgeben, die wahre und einzige Basis Italiens, in deren Besitz man Italien gegen Norden sperrt, oder von dorther erobert.

Zwar laufen südlich die Appenninen durch, allein Genua jenseits derselben ist von der Basis des Po's strategisch beherrscht, und daher stehen dem Besitzer derselben das Land dieß und jenseits der Appenninen offen. Italien zerfällt durch sie in zwey Operationslinien, welche beyde einander bedingen; die Bewegungen auf der einen bestimmen dieselben auf der andern.

Der Arno und Ankona sind die zweyten Objekte, von denen aus der Krieg durch den ganzen Stiefel geführt werden kann. Gegen Norden ist der Po kaum als eine Basis zu betrachten, weil vor ihm die Felsengebürge der Schweiz und Tyrols liegen, welche für den Vertheidigenden die unendlichen Vortheile taktischer Ueberlegenheit und für den Angreifenden unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen.

Westlich der Quellen des Po läuft fast gerade von Norden nach Süden, auf dem Gotthard entspringend, die

Rhone, zu deren Gebiete das der Saone, Iser und Durance gehört, von den Sevennen und Alpen eingeschlossen.

Sie hat das Pothal in der Mitte fast senkrecht vor sich gegen Osten, und ist daher die vortheilhafte Basis zum Angriffe des nördlichen Italiens, welche jedoch in den verschiedenen Zweigen der hohen Alpenkette schwierige Uebergangspunkte findet.

In der nördlichen Kette dieser Alpen sind gegen die Basis des Po's und der Rhone die wahren strategischen Festungen, an denen nicht nur die Kräfte jener Basen sich zersplittern, sondern von denen aus der Besitzer offensiv auftretend im wirksamsten Angriffe hervorgehen kann.

Diese hohen Punkte der Apen, der Schweiz und Tyrols, von denen die Hauptgewässer des mittlern Europa abströmen, sind solche Hauptschlüsselpunkte des Landes, von denen in der Lehre der Strategie die Sprache war. (§. 12. u. 13.)

Westlich des Rhonethals hat Frankreich die Flußgebiete der Loire, mit der Allier, Cher, Vienne, Mayenne u. a., den größten Theil Frankreichs in einem Bogen von Süden nach Nordwesten umkreisend; daher gegen Osten weniger vortheilhaft durch seine convexe Gestalt, als gegen Süden, wodurch sie das Gebiet der Garonne mit der Dordogne, Lot und Tarn beherrscht.

Das Gebiet der Seine, von Osten gegen Nordwesten, erstreckt sich fast in gerader Richtung mit der Marne und Oise als das nördlichste Flußgebiet Frankreichs, in dessen vollem Besitze es ist.

Da, wo sich die Sevennen in die Vogesen auslaufen, oder sich mit denselben verbinden, von wo die Mosel

und Maas, die Marne, Seine und Saone ablaufen, befindet sich ebenfalls ein Schlüsselpunkt Frankreichs.

Die Garonne ist das südlichste Flußgebiet Frankreichs, und vor ihr gegen Spanien die Defensionslinie dieses Flusses in den Pyrenäen. Jenseits derselben bildet entgegen gesetzt, von Nordwesten nach Südosten fließend, der Ebro, die Nordbasis Spaniens, ebenfalls in den Pyrenäen seine Defensionslinie findend; dieser natürlichen Begränzung verdanken die Bewohner jener Gegenden seltner als andere, Zeugen blutiger Kriegsereignisse zu seyn.

Keiner der beyden Staaten kann eine Veränderung dieser Gränzen wünschen; jedes Hinüberschreiten eines derselben in die Niederungen des andern giebt seine offensiven Absichten zu erkennen, giebt das Zeichen zu wiederholten Kriegen.

Bey einer Eroberung Spaniens von Seite des Kontinents ist der Ebro das erste Hauptoperationsobjekt, die natürliche Landesbeschaffenheit, die hohen Gebürge, welche dieses Reich durchziehen, machen jedes weitere Eindringen zu einem gewagten am Ende unterliegenden Unternehmen; vor der ganze Ebro in den Händen des Angreifenden, und von diesem zu seiner eignen Basis umgeschaffen ist, erst dann darf er es wagen die Berge des Occa, Urbio, Molina und Albarracin zu übersteigen, und in die Gebiete des Mino, Duero, Tajo, Quadiana und des Quadalquivir, so wie nach Valencia hinab zu gehen.

Kommt die Macht dieser Staaten zur See in Betracht, so muß diese nun bestimmen, ob der Angriff nördlich oder östlich fortzusetzen tauglicher ist; im ersten Falle wird der Duero das zweyte Hauptoperationsobjekt. Im Besitze des Ebro- und Duerogebiets gehört bereits der größere Theil des Reichs mit seiner Hauptstadt in die strategische

Abdachung dieser Berge. Sie wird aber zu dem Zu-
ge, der in die andern Theile geht, [illegible] zu [illegible]
nicht zu erobern, [illegible], wenn das feindliche Heer
unmittelbar mit [illegible] Theil nimmt, wodurch [illegible]
in die vollkommenste Beziehung mit dem [illegible]
kommt, gegen welche kräftige Behandlung mit [illegible]
nach den strengsten Regeln der Strategie geführt [illegible].

In den Mündungen des Minho, Duero, Tajo und der Guadiana liegt der portugiesische [illegible], den Spanien feindlich beherrscht; — es ist eine leichte [illegible] Aufgabe für Spanien, Portugal zu erobern; aber [illegible] scheint es weniger wichtig, wenn es von dem [illegible] Portugal seine Grenzen [illegible] zu [illegible], [illegible] jener den Erfolg eines beschwerlichen [illegible], und erlaubt dadurch Spanien, so lange [illegible] andern Seiten mehr Kräfte mitzubringen, als [illegible] oder selbst mit Verbündeten als Feind auftritt.

Die Inseln Großbritanniens haben vor den übrigen europäischen Staaten [illegible] ausgezeichnete Lage. Jedem Staate, [illegible] feindlich [illegible], sind sie unangreifbar, [illegible] welchen Gestaden bedrängt werden.

Jede Insel ist ein Punkt, welcher leicht [illegible] umgeben und angegriffen [illegible]. Die [illegible] der Landungen [illegible] sich dort zu halten, von wo aus die Wege [illegible] des Landes führen; allein die natürliche Beschaffenheit der Küsten machen die Landung und den Angriff auf [illegible] Seite oft unmöglich, und dadurch [illegible] sich die [illegible] Lage gegen den Angriff auf wenige Punkte, auf denen der Vertheidiger seine Kräfte sammeln, und endlich der ans Land gestiegene Feind in [illegible] Vertheidigung [illegible] gezwungen wird.

Wirkungsfläche dieser Basen. So wird man an den Tajo und so in die andern Thäler gehen; anders ist dieses Land nicht zu erobern, am wenigsten, wenn das gesammte Volk unmittelbar am Kriege Theil nimmt, wodurch das Land in die vollkommenste Beziehung mit dem lebenden Organe kommt, gegen welche kräftige Verbindung nur Verfahren nach den strengsten Regeln der Strategie gelingen können.

An den Mündungen des Mino, Duero, Tajo und der Quadiana liegt der portugisische Staat, von Spanien strategisch beherrscht; — es ist eine leichte strategische Aufgabe für Spanien, Portugal zu erobern; aber strategisch gewinnt es hiebey wenig, indem es von dem schwächern Portugal keine Gewaltunternehmungen zu befürchten hat, übernimmt jenes den Schutz eines beträchtlichen Theils der Seegränzen, und erlaubt dadurch Spanien, so lange auf andere Seiten mehr Kräfte anzuwenden, als Portugal nicht selbst mit Verbündeten als Feind auftritt.

Die Inseln **Großbrittanniens** haben eine von den übrigen europäischen Staaten abweichende strategische Lage. Jedem Staate, welcher keine Seemacht besitzt, sind sie unangreifbar, und sie können daher nur von solchen Seestaaten bekämpft werden.

Jede Insel ist ein Punkt, welchen man concentrisch umgeben und angreifen kann. Die Punkte der Landungen sind dort zu suchen, von wo aus die Wege zur Eroberung des Landes führen; allein die natürliche Beschaffenheit der Küsten machen die Landung und den Angriff auf solche Punkte oft unmöglich, und dadurch reduzirt sich die unvortheilhafte Lage gegen den Angriff auf wenige Punkte, auf denen der Vertheidigende seine Kräfte sammelt, und woselbst der ans Land gestiegene Sieger in nachtheilige Verhältnisse des Landkriegs gezwungen wird.

Auf der See an und für sich, als einem mathematisch ebenen, leeren Lande, bestehen keine strategischen Punkte, aber in Beziehung auf die Länder und Küsten giebt es auf der See strategische Punkte.

Durch seine Besitzungen in andern Erdtheilen, und seine ausgedehnte Seemacht beherrscht es bis jetzt gleichsam alle Meere, und daher auch die Küsten aller jener Länder, welche am Meere liegen; aber durch ihre Kriegskraft und durch die Wirksamkeit des schaffenden Elements des Geldes ist es ihm gestattet auf jeden Theil Europa's nicht nur merkantilisch, sondern selbst strategisch und militairisch zu wirken.

Durch seine teutschen Besitzungen, dem Königreiche Hannover, ist es unmittelbar in die Interessen des europäischen Mittelstaats verflochten.

Die Maas und Schelde, die Mündungen des Rheins und die wasserreichen Niederungen der Niederlande und Hollands bilden einen eignen, nun vereinten Staat; derselbe wird seine strategisch politische Richtung von dem übrigen Gebiete des Rheins erhalten, er ist als der schwächere, offne Nachbar des mächtigen Frankreichs der natürliche Verbündete Teutschlands.

Gegen Norden begränzen, außer einer kurzen Strecke die dänische Halbinsel mit den dazu gehörigen Inseln, die Nord- und Ostsee den teutschen Mittelstaat, dadurch kommt derselbe in Berührung mit allen Seemächten, aber da dieß der kleinste Theil seiner Gränzen ist, da ihm zu beyden Seiten Staaten liegen, welche ihr Handel und sonstige Verhältnisse mehr zu Seemächten qualifiziren, so ist die Seemacht der teutschen Staaten gering, und jene Gränze blos defensiv zu betrachten.

[illegible]

Allgemeine statistische Bemerkungen über Deutschland

In den Flußgebieten der [illegible] der Elbe, der Oder, der Weser, [illegible] der Weichsel und [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

Der erste Anblick erscheint freilich zur [illegible] und Ausführung der [illegible]

Nachdem so kurz die umgebenden europäischen Staaten in ihrer strategischen Lage betrachtet wurden, kommt die Reihe an den Mittelstaat selbst.

Allgemeine strategische Betrachtungen über Teutschland.

In den Flußgebieten des Rheins, der Donau, der Elbe, der Oder, der Weser, den Mündungen der Weichsel und Memmel und mehrerer Küstenflüsse im Norden haben sich diejenigen Volksstämme angesiedelt, welche den europäischen Mittelstaat beleben, sie haben sich größten Theils in einer Sprache vereint, und im Allgemeinen gemeinsamen Charakter und Sitten angenommen; sie haben sich einzeln unter ihren Führern mehr oder minder selbstständig und daher getrennt erhalten, allein schon frühe fühlten sie die Nothwendigkeit einer politischen Vereinigung zu einem Ganzen.

Es entstund das teutsche Kaiserthum, ein Gebäude im altteutschen Geschmacke, auf schwachem Grunde ruhend; — mit dem Fortschreiten der Zeit sank dessen Fundament, und leicht war es endlich einem gallischen Feldherrn, die losen Verbindungen, zum eignen Vortheile, gänzlich zu zersprengen.

In gegenwärtigem Augenblicke beginnen sich diese Staaten aufs neue in ein Ganzes zu gestalten, ihre Lage im Mittelpunkte Europa's fordert sie dazu auf, sich brüderlich zu umfassen, um in vereinter Kraft mächtig gegen Außen zu stehen.

Im ersten Anblicke erscheint freylich zur Erreichung und Ausführung des Einen gemeinsamen politischen Endzwecks, die Auflösung der verschiedenen Theile in ein Ganzes unter denselben Gesetzen und derselben Verfas-

sung als wünschenswerth; bedenkt man aber, daß ein Staat, wie das gesammte Teutschland mit seinen Nebenländern im Gefühle seiner Kraft, leicht zum Mißbrauche derselben verleitet werden könnte, daß es nur Eines Willens bedürfte, um dieselbe gegen die umgebenden Staaten anzuwenden, so sieht man, daß, indem er im Taumel der Kraft das Gleichgewicht zu stören droht, er sich alle umgebenden Staaten, denen an der Erhaltung derselben liegt, zu natürlichen Feinden mache, sie werden sich Alle gegen ihn erheben, und der Mittelpunkt wird vom Umfange erdrückt werden.

Dagegen liegt in einer Zertheilung in mehrere Staaten der Nachtheil, daß die Wirksamkeit zum politischen Gesammtinteresse getheilt sey; aber in dem Begriffe der Theilung liegt es auch, daß wenn einige der integrirenden Staaten momentan den einzigen Weg zur eignen Sicherheit, nämlich den gemeinsamen der politischen Einheit Aller verkennen, auch immer wieder welche bleiben, welche das wahre Interesse vertheidigen werden, und eine Vernichtung des europäischen Mittelstaats wird daher nie durch den Conflict momentaner Ereignisse, und nur theilweise möglich seyn, und mit dem Gewinn der Zeit werden sich die Mittel finden, das Wahre wieder zu gestalten; — wir haben dieß in der neuesten Zeit bewahrheitet gefunden.

Die Zertheilung in mehrere Staaten enthebt daher dem Mittelstaate die Möglichkeit offensiver Unternehmungen gegen die mächtigen umgebenden Staaten, ohne die Vereinigung zur kräftigsten Defension zu verlieren, wenn sie sich alle unterstützen.

Bilden diese Staaten daher einen Bund, welcher eine möglichste innere Verbindung hervorbringt, aus welchem die äußere Kraft entspringt, so wird das vollkommenste erreicht seyn; eines sichtbaren Oberhauptes wird derselbe

nicht bedürfen, denn entweder ist der mit dieser Würde beschenkte Theil ein wirkliches Oberhaupt, das heißt, er hat die Macht seinen eignen alleinigen Willen durchzuführen, oder er hat sie nicht; im ersten Falle wird Teutschland zu einem einzigen, gebrechlichen, in sich selbst den Keim zur Auflösung tragenden Staate, im letztern Falle besteht ohnehin blos der Titel.

Die Bestimmung der Formen, unter welchen sich aber der Bund in ein Ganzes sammelt, um seinem politischen Gemeininteresse folgen zu können, wird zwar schwierig seyn, aber die Formen binden ja ohnehin nicht, und sie mögen seyn, wie sie wollen, die teutschen Staaten werden sich nur in der Ueberzeugung ihres gemeinsamen politischen Interesses fest umschließen; wo jene aufhört, binden keine Formen mehr.

Aber es ist nicht mehr darüber zu debattiren, welche innere politische Gestaltung für Teutschland die beßte sey; eine Wirklichkeit steht vor uns, welche wir zu vervollkommnen, nicht zu zerstören trachten dürfen; — Teutschland hat seine Gestaltung aus seinem Ursprunge gezogen, die verschiedenen Stämme haben ihre eigne Geschichte, ihre eigene Kultur erworben, aus der sich eine ihnen heilige Nationalität entwickelte. Manche stehen sich fremd gegenüber, weil sie im Laufe der Jahrhunderte, ein Spiel fremder Einmischungen und der Schwäche der Kabinete, in denen sie aufgiengen, sich mehr feindlich entgegen gestanden haben, als brüderlich vereint waren; daher sey es das innigste Bestreben der sich verstehenden Häupter des Bundes durch gleiche Verfassung und Gesetze die getrennten Stämme zu nähern; dadurch lösen sich die Bande und Anhänglichkeit für die einzelnen eigenen Stämme nicht auf, dadurch befestigen sie vielmehr ihre Fortdauer, indem sie die Gemeinkraft nach Außen erhöhen.

Zwischen der Einheit und Vielheit teutscher Staaten wird aber ein Mittel liegen.

Mehr in intellektueller, als politischer Hinsicht hat sich ein Nord- und Südteutschland gestaltet; nicht wünschenswerth ist es, daß diese Trennung in zwey Theile bestehe; wer soll diese zwey Hälften bestimmen, und dieß müssen sie doch seyn, wenn nicht der eine Stärkere seiner Zeit den Schwächern unterwerfen und die verderbliche Einherrschaft entstehen soll. Eine dritte teutsche Macht würde daher in diesem Falle das Gleichgewicht herstellen; diese drey Theile bestehen auch wirklich in Teutschland. Dieß ist das mächtige jugendliche Preußen; Oesterreich jedoch mehr durch seine außerteutschen Staaten, und endlich die kleinern teutschen Staaten im Westen und Südwesten Teutschlands.

Mögen sich die Letztern durch Geschichte und Zeit verschiedenartig gebunden oder getrennt haben, sie bilden dennoch die dritte Macht, welche die beyden übrigen in den Gränzen eines Gleichgewichts halten muß; wenn sie diese dritte Macht nicht sind, wenn sie als die Schwächern, diese Schwäche nicht durch Intelligenz nach allen Richtungen verstärken, so ist es das eigene Gift, an dem sie erliegen werden.

Keines der vier größern Flußgebiete ist durch seine Ausdehnung und Beschaffenheit den andern besonders überlegen.

Der Rhein gehört dem Norden und Süden, die Weser, Elbe, Oder und Mündung der Weichsel dem Norden; die Donau dem Süden; die nördlichen Flußgebiete haben zusammen zwar mehr Ausdehnung als die südliche Donau, allein dagegen fehlen ihnen die verstärkenden Elemente der Kriegskraft, die Gebürge, wie sie der Süden besitzt.

Diese Ungleichheit wird endlich sich durch das Rheingebiet ausgleichen lassen, wenn vom Gegensatze eines Nord- und Südteutschlands die Sprache seyn würde, und mit dem Besitze des vollen Maingebiets, durch die Gebürgsscheide ohnehin zum Süden gewiesen, und dem Besitze des obern Elbthales würde diese Theilung vollendet seyn.

Der Rhein an der nördlichen Alpenscheide der Schweiz und Italiens entspringend, und nördlich in schiefer Richtung bis in die Nordsee strömend, ist der einzige Strom, welcher dem Süden wie dem Norden angehört; er verbindet dieses sonst nördlich und südlich getrennte Land, und er ist daher der Hauptstrom desselben.

Das Gebiet dieses Stromes ist sehr beträchtlich; die ganze teutsche Schweiz schickt ihre Wasser demselben zu — westlich sind die Ill, die Nahe, und nordwestlich die Mosel und Maas ihre bedeutenden Gefährten; östlich außer vielen kleinen Flüssen der Neckar, im Rücken des Schwarzwaldes nahe der Donauquelle entspringend, mit mehrern Nebenflüssen; der Main, aus dem Mittelpunkte Teutschlands, dem Fichtelgebürge, westlich abströmend, und die Lahn, Ruhr, Lippe u. a.

Die hohen Alpen, der Jura, die Vogesen und dessen Zweige westlich, und der Schwarzwald, die rauhe Alpe, das Fichtelgebürge mit der Rhön, der Vogelsberg und jene Bergszüge des Westerwaldes und Haarstranges umgeben östlich das Thal des Rheins.

Der volle Besitz desselben ist die vollkommenste concave Basis Teutschlands gegen Frankreich; nördlich stehen nur künstliche Hindernisse den offensiven Operationen gegen das Herz des Landes entgegen, die Seine und Marne strömen zum Vortheil des Angreifenden dem Meere zu; dasselbe findet bey der Saone statt, deren Quelle bald er-

faßt ist, und durch den Besitz der Schweiz steht das Hinabsteigen in das Thal der Rhone offen, indem dieses Land zugleich den linken Flügel des Rheins unangreifbar macht, enthält es die Punkte, von denen die offensiven Operationen ins südliche Frankreich und nach Italien gehen.

Für das Herz von Teutschland bilden die Vogesen und der Schwarzwald die geeignetsten Defensionslinien des mittlern Rheinthales, und dieser Theil ist daher der strategisch vortheilhafteste und wichtigste des ganzen Rheins.

Ist dagegen der westliche Gränzstaat des europäischen Mittelstaats, nämlich Frankreich, im Besitze dieses Rheinthales, so sind nicht nur dadurch das ganze eigentliche Frankreich und die Niederlande zur Defensive vollkommen gedeckt, sondern es ist ihm blos durch diesen Besitz möglich offensiv gegen Teutschland zu handeln; hierdurch beherrscht es einen großen Theil dieses Landes strategisch; es besitzt hierdurch die vortheilhaftesten Defensionspunkte und Linien desselben.

Durch den Verlurst des ganzen Rheins ist Teutschland strategisch aufgelöst, es fehlt ihm das gemeinsame Band einer Verbindung zwischen Nord- und Südteutschland, welche der Rhein bildet.

Indem man daher die Nothwendigkeit für Teutschland ausspricht, mächtig zu seyn, und ein gemeinsames Interesse zur Vereinigung zu besitzen, so verlangt man gegen Westen den vollen Besitz des Rheingebietes.

Mit diesem spricht sich schon aus, daß die Schweiz ein strategisch teutsches Land sey, daß sie nur zum Nachtheile desselben sich von seinen Interessen trennen könne, daß es aber in jene Frankreichs verknüpft, Teutschlands vorzüglichste Basis erfassend, höchst gefährlich sey.

Mögen Interessen des Handels oder sonstige Verhältnisse die Schweiz an Frankreich knüpfen, sie können keine Gründe seyn Stämme gleicher Sprache und Charakter zu trennen, wenn in ihrer Vereinigung ein Moment der Macht desjenigen Staates beruht, von dessen Kraft und Bestand das Wohl Europas abhängt.

Nach den letzten Friedensschlüssen hat Frankreich den größten Theil des sonstigen Rheinbesitzes zurück gegeben; aber es besitzt noch einen Theil des westlichen Rheinthals, von Basel bis zum Einfluß der Lauter mit den rückliegenden Vogesen, nämlich Elsaß und das Ober-Moselgebiet, Lothringen; und wenn es auch durch den deutschen Ueberrhein im Schach gehalten ist, so ist es doch noch immer im Besitze eines der wichtigsten Theile der nothwendigen, wichtigsten Basis Teuschlands; statt von aller Offensive entfernt, und in die Defensive zurück geworfen zu seyn, hat man Frankreich, indem man ihm einen Theil des Rheinthals ließ, zur strategischen Aufgabe gegeben, sich die andern Theile zu verschaffen; dadurch, daß es an diesem Theile mehrere bedeutende Festungen besitzt, ist es im strategischen Vortheile, es beherrscht so lange am östlichen Ufer keine liegen, auch dieses. Es ist durch den teutschen Besitz des Ueberrheins und durch den Verlurst Landau's zwar diese Basis in die Flanke gefaßt, aber um so mehr Grund für Frankreich Alles aufzubiethen, um diese ungünstige Lage zu verändern.

Der Besitz dieser Basis war seit Jahrhunderten der strategische Grund derjenigen Kriege zwischen Teutschland und Frankreich, welche nun vergebens gekämpft sind, denn da die Ursache nicht gehoben, so ist es in den Gesetzen der Strategie gegründet, daß sie einst wieder beginnen werden.

Daß Lothringen und Elsaß, und wenigstens letzteres, ursprünglich teutsche Staaten, teutsch werden, fordert nicht Eigennutz und Rache für die selbst verschuldeten Unbilden, welche man in der letzten Zeit erlitt; es fordert dieß die Strategie, welche die Lage der Staaten in Beziehung auf die Entwicklung und Ausübung der Macht derselben betrachtet, welcher sie ihre Erhaltung und Wohlfahrt verdanken.

Daß endlich die Niederlande, an den Mündungen des teutschen Hauptstromes ebenfalls in politisch strategischer Beziehung teutsch seyen, d. h. sich in diesen Beziehungen Teutschland anschließen müssen, ist klar.

Schon kennen wir die Donau aus frühern Betrachtungen als den größten wichtigsten Strom des mittlern Europa's.

Am östlichen Fuße des Schwarzwalds entspringend, fließt sie östlich, in der Mitte Südteutschlands sich unter einem stumpfen Winkel gegen Morgen drängend, im Ganzen fast senkrecht auf den durch seine Defensionslinien wichtigsten Theil des Rheinthals.

So lange sie in Teutschland läuft, drängt sie sich nördlich ziemlich nahe an die umgebenden Höhen, aber desto mehr entfernt sich das rechte Ufer von denselben, und da strömen ihr die Iller, der Lech, die Isar, der Inn mit der Salzach, die Traun, die Ens und andere kleinere Flüsse von den Tyroler-, Salzburger- und Steyrischen-Alpen zu, welche größten Theils das reiche Flußgebiet Baierns bilden.

Zum nördlichen Theile des Thals gehören die Flüsse Werniz, Altmühl und Nab, die Gewässer Mährens,

welche ihr in der March zufließen, und jenseits der Salzburger- und Steyrischen-Alpen und des Kahlengebürges strömen dem mittlern Donauthale, Ungarn, die Mur, Drau und Save zu.

Das ganze mittlere Donaugebiet, nämlich Ungarn, Siebenbürgen und Slavonien sind durch ihren teutschen Monarchen in die Interessen des europäischen Mittelstaates verwebt, und derselbe findet in den kriegerischen Bewohnern dieser Länder, und der natürlichen Beschaffenheit derselben die kräftigste Hülfe. Indem sie aufhörten umgebende Staaten mit eignen, fremden politischen Interessen zu seyn, wurden sie selbst zu Theilen des europäischen Mittelstaates.

Die Donau ist der Hauptstrom des südlichen Teutschlands, aber sie gewährt weder gegen Norden, noch gegen Süden eine vortheilhafte Basis; nördlich liegen vor ihr die schwäbischen Alpen und das Fichtelgebürg mit den sie verbindenden Zweigen; wenn auch diese Gebürge weniger beschwerlich zu übersteigen sind, so liegt hinter denselben das Gebiet des Main's, dessen Besitz erst ein weiteres Unternehmen gegen Norden möglich macht; nordöstlich aber liegen der Böhmerwald und die Südwestgebürge Böhmens vor derselben, allenthalben führen nördliche Operationen durch und in gebürgige Gegenden, welche die Operationen erschweren und die Defensive begünstigen. Eben so ist es südlich, die große Alpenkette begränzt das Thal, der Besitz jener Höhenpunkte und insbesondere des Tyrolischen Felsenlandes wird es erst bestimmen, ob es dem Besitzer der Donau erlaubt sey, über dieselben nach Italien einzudringen, besitzt jener Tyrol nicht, so sind ihm nicht nur alle offensiven Operationen unmöglich, sondern er selbst ist strategisch in seinem Lande bis an die Donau dominirt.

Dagegen ist die Donau das vortrefflichste Operationsobjekt desjenigen, welcher den Rhein zur Basis hat. Indem derselbe ihre Quelle schon nach Uebersteigung des Schwarzwaldes erfaßt, bildet sie ihm mit ihrem Thale die bequemste Operationslinie durch das ganze südliche Teutschland, wogegen den Teutschen nichts bleibt, als sie kämpfend zu vertheidigen, und diese Vertheidigung durch Kunst zu begünstigen.

Ist man aber nicht zu diesem Kampfe vermögend, so sind Tyrol und Böhmen die großen Flankenstellungen gegen den im Donauthale operirenden Feind. Daher ist Tyrol nicht nur als Höhen- und Scheidepunkt Teutschlands und Italiens, sondern vorzüglich als die natürliche Flankenfestung des Donauthals, welches das südliche Teutschland bildet, so wichtig.

Die Elbe, im Riesengebirge entspringend, läuft in nordwestlicher Richtung diagonal durch Teutschland, und ergießt sich in die Nordsee; in ihr Gebiet gehört die Wottawa, Moldau, Sazawa, Beraun und Eger, welche das obere Elbthal Böhmen in einem Viereck bilden, eingeschlossen von dem Böhmerwald, dem Erzgebürge, dem Lausitzer-, Riesen- und Sudetten-Gebürge.

Nachdem sie dieses Viereck verlassen, strömen ihr westlich alle Wasser von der nördlichen Seite des Erz- und Fichtel-Gebürges, so wie des Thüringerwaldes, und endlich des Harzes zu, worunter die Mulde und Saale die beträchtlichsten sind, östlich die Spree, Havel und Elde; (die Havel und Spree mittelst Kanäle mit dem Gebiete der Oder verbunden) nördlich des Harzes und der Flämmingsberge strömt sie mit vielen Küstenflüssen in der Ebene der Nordsee zu.

[illegible] Seiten der Elbe ist mehreren Staaten unterthänig, das Oberland, Böhmen, gehört zu Oesterreich, [illegible] Holsteinern verhalten, aber die wichtigste [illegible] Sachsen.

Eine kleine Strecke dieses Flusses ist dem Königreiche Preußen geblieben, dagegen, daß es außer Dänemark fast alle Kriegsheere [illegible] werden.

Der wichtige Theil der mittlern Elbe von der Einmündung bis zum Ausflusse ist dem Königreiche Preußen, das dadurch in den Besitz des größern Theils dieses Flusses zu gelangen, mit der Aufhebung Sachsens vergeblich den ganzen Antheil desselben bis an Böhmen an sich zu bringen suchte, ist in dem [illegible] Friedensschluß zugefallen; in der Besitznehmung Sachsens hat es seinen Zweck [illegible] erreicht, denn das ganze Oberelbthal [illegible] kann es nicht wohl in Anspruch nehmen. Da der Rhein [illegible] Theil und die Donau nur die Mitte [illegible] ist, so ist das Elbgebiet das bevölkertste Deutschlands, die Wichtigkeit des ganzen Theiles [illegible] auf den Verkehr mit Böhmen, Sachsen und [illegible]. Eine Theilung dieses mächtigen Flußgebiets [illegible] durch [illegible] Schwierigkeiten [illegible] der Fall [illegible] Staaten [illegible].

Der Besitz dieses Flusses ist daher für denjenigen, welcher besonders gegen das nördliche Deutschland Krieg führt, von der höchsten Wichtigkeit, wie im Süden an der Donau, so werden im Norden, der Mitte Deutschlands, am Flußgebiete der Elbe, die großen entscheidenden Kämpfe vorfallen; daher man entweder an die Elbe zu kommen, oder sie zu vertheidigen, die Schlachten an der [illegible] Elbe, welche sich in allen Kriegen wiederholen, [illegible] die Schlachten bey Leipzig.

Das Gebiet der Elbe ist mehrern Staaten zugetheilt; das Oberelbthal, Böhmen, gehört zu Oesterreich; einige Festungen verstärken dort die natürliche Beschaffenheit des Landes.

Eine kleine Strecke dieses Flusses ist dem Königreiche Sachsen geblieben, so zwar, daß es außer Dresden fast alle strategischen Punkte verlor.

Der wichtige Theil der mittlern Elbe mit der Einwirkung bis zum Ausflusse ist dem Königreiche Preußen, daß es, um in den Besitz des größten Theils dieses Flusses zu gelangen, mit der Auflösung Sachsens wenigstens den ganzen Antheil desselben bis an Böhmen an sich zu bringen suchte, ist in den strategischen Verhältnissen Preußens gegründet; in der Verkleinerung Sachsens hat es seinen Zweck beynahe erreicht, denn das ganze Oberelbthal Böhmen kann es nicht wohl in Anspruch nehmen. Da der Rhein nur zum Theil und die Donau nur bis Wien rein teutsch ist, so ist das Elbegebiet das beträchtlichste Teutschlands; der Besitzer des ganzen Thales wirkt auf den Norden und Süden, Westen und Osten Teutschlands ein. Eine Theilung dieses mächtigen Flußgebiets ist aber nach den frühern Erörterungen vortheilhaft für das Ganze, daher wird auch Sachsen, im Falle erneuerter Versuche Preußens, in den übrigen teutschen Staaten stets seine Unterstützung finden.

Der Besitz dieses Flusses ist daher für denjenigen, welcher besonders gegen das nördliche Teutschland Krieg führt, von der höchsten Wichtigkeit, wie im Süden an der Donau, so werden im Norden, der Mitte Teutschlands, am Flußgebiete der Elbe, die großen entscheidenden Kämpfe vorfallen; daher um entweder an die Elbe zu kommen, oder sie zu vertheidigen, die Schlachten an der Saale und Elster, welche sich in allen Kriegen wiederholen, daher die Schlachten bey Leipzig.

Das untere Elbegebiet im ebenen offenen Lande bedarf noch mehrerer künstlicher Befestigungen, als es besitzt.

Nordöstlich parallel mit der Elbe fließt die Oder am Fuße der Karpathen und Sudetten entspringend, ihr Lauf ist kürzer als der der Elbe, sich in die Ostsee ergießend, außer den kleinern Wässern, welche von den westlichen Bergen der Sudetten und dem Riesengebürge zufließen, gehört zu ihrem Gebiete das der Warthe und Netze (mittelst Kanal mit der Weichsel verbunden); außer jenen südwestlichen Gebürgen begränzen ihr Gebiet keine Berge von Bedeutung; gegen Nordosten liegt das offene Weichselthal Pohlen vor demselben, und nördlicher fließen Küstenflüsse im ebenen Lande der Ostsee zu.

Das Oderthal ist ganz im Besitze Preußens, es ist dadurch die vollkommenste erste Basis gegen Norden, das Ober-Oderthal Schlesien durch viele Festungen geschützt; im untern Gebiete Küstrin, Stettin, wozu Kolberg und Stralsund zu zählen sind; wenigstens diese Festungen sind immer im vollkommensten Stand zu erhalten.

Zwischen dem Elbe- und Rhein-Gebiete liegt das der Weser, in nämlicher Richtung, doch das unbeträchtlichste von allen; zu ihr gehören die Werra, Fulda, Leine und Aller vom Vogelsberge, der Rhön, dem Thüringer Walde und dem Harz abströmend. Nahe der Mündung verbinden sie Kanäle mit der Elbe, die Ems fließt im ebenen Lande westlich von ihr in gleicher Richtung in die Nordsee.

Das kleine Gebiet der Weser ist an mehrere Staaten vertheilt; daß hierdurch die strategische Kraft nichts gewinne, ist klar; es bedarf dieses Gebiet zu seiner eignen Sicherheit mehr als zur Gesammtvertheidigung eine künst-

die Abwechselung seiner [illegible] [illegible], denn gehören, was gleiche Breite des Rheins und der Elbe [illegible] geschlossen, so [illegible] sie sich dann [illegible] [illegible] an [illegible] macht, wenn [illegible] die [illegible] der [illegible] [illegible] hin gegangen [illegible]

Die Weichsel, mit [illegible] Theile der [illegible] ursprünglich, fließt parallel mit der Oder, [illegible] ihre Nebenflüsse, Posen, und [illegible] [illegible] worden [illegible], [illegible] [illegible] der Deutsche, so [illegible] bis an den [illegible], [illegible] Handel gewonnen.

So lange die Mündung der Weichsel, so weit [illegible] der und das [illegible] [illegible] festgehalten [illegible] die [illegible], von Rußland besessen, [illegible] [illegible] [illegible], als dieser Strom durch einen Feind [illegible] ist, [illegible] das ganze Flußgebiet zu versichern, daher [illegible] sich für Preußen und [illegible] die [illegible] aus, [illegible] [illegible] Angriffswerke [illegible], was die Natur [illegible] lassen hat, durch Kunst zu ersetzen.

Auch den größten Theil des [illegible] [illegible] besitzt Preußen, indem es fünf Flußgebieten [illegible], der Weichsel, Oder, Elbe, Weser und des Rheins, [illegible] davon es nur die Oder ganz besitzt, ist es zwar ein [illegible] [illegible], aber strategisch unvollendeter Staat.

In den [illegible] der Staaten ist es gegründet, daß sein politisches Streben dahin gehen werde, [illegible] [illegible] Theile von Flußgebieten so zu erweitern, bis sie sich zu einem strategischen Ganzen abrunden.

[illegible]

[illegible] der Elbe, [illegible] [illegible] zusießen, [illegible] Weser und [illegible] [illegible] außer dem [illegible] keine Berge [illegible] liegt das ebene [illegible] und [illegible] [illegible] die Elbe zu.

[illegible] Preußens [illegible] Festungen [illegible] wozu Kolberg und [illegible] diese Festungen [illegible] im vollkommensten Stande zu erhalten.

Zwischen dem Elbe- und Rhein-Gebiete liegt das der Weser [illegible] doch das unbeträchtlichste [illegible] die Werra, Fulda, [illegible] vom Vogelsberge, der Rhön, dem Thüringer Walde [illegible] Harz [illegible] Nähe der Mündung [illegible] der Elbe, die Ems fließt [illegible] in gleicher Richtung in die [illegible]

[illegible] Kraft [illegible] Sicherheit [illegible]

liche Verstärkung seiner natürlichen Hindernisse, denn zwischen den großen Basen des Rheins und der Elbe eingeschlossen, kommt sie erst dann als Mittelbasis in Betracht, wenn bereits die eine oder die andere derselben verloren gegangen ist.

Die Weichsel, am nördlichen Fuße der Karpathen entspringend, strömt parallel mit der Oder, bildet das offne Weichselgebiet, Pohlen, und fließt, sich gerade nach Norden wendend, in die Ostsee; an dieser Mündung wohnen Teutsche, so wie hinauf bis an den Niemen, dort Memmel genannt.

So lange die Mündung der Weichsel, so wie die Quellen und das Oberthal derselben festgehalten sind, ist die Mitte, von Rußland besessen, nur in so ferne gefährlich, als dieser Staat durch diesen Besitz aufgefordert ist, sich das ganze Flußgebiet zu verschaffen, daher spricht sich für Preußen und Oesterreich die Nothwendigkeit aus, jene nächsten Angriffspunkte Rußlands, wo die Natur es unterlassen hat, durch Kunst zu verstärken.

Auch den größten Theil des untern Rheinthals besitzt Preußen, indem es fünf Flußgebiete erfaßt, das der Weichsel, Oder, Elbe, Weser und des Rheins, von denen es nur die Oder ganz besitzt, ist es zwar ein weit ausgedehnter, aber strategisch unvollendeter Staat.

In den Gesetzen der Strategie ist es gegründet, daß sein politisches Streben dahin gehen werde, diese abgerissenen Theile von Flußgebieten so zu erweitern, bis sie sich zu einem strategischen Ganzen abrunden. —

Strategische Betrachtungen
über die
west- und südteutschen Staaten insbesondere.

Baiern.

Vom Einflusse des Lechs bis dahin, wo sich das Kahlengebürg endigt, ist das stumpfwinkliche Dreyeck des Ober-Donaugebiets ursprünglich baierisches Land; allein seit 700 Jahren ist die untere Hälfte vom Mutterlande getrennt, und bildet mit den später dazu gekommenen Theilen am Inn und den norischen Alpen die rein teutschen Besitzungen der österreichischen Monarchie, welche durch die Verbindung Ungarns, Böhmens, Mährens, der südlichen teutschen Nebenländer und der italienischen Besitzungen den mächtigsten Staat des mittlern Europa ausmacht.

Demnach gehört die Donau nur mehr bis Passau zu Baiern, aber der untere Theil ist durch die Nähe der umgebenden Gebürge nicht von dem strategischen Werthe als der obere Theil, in diesen ergießen sich eine Menge beträchtlicher Flüsse, in deren Gebiet der wichtigste Schauplatz der Kriege fällt; an der Oberdonau wird um den Besitz des Flusses gekämpft werden, der Ausgang und der Besitz dieses Theils zieht den des untern Theiles nach sich.

Daher ist Baiern im Besitze der wichtigsten Punkte an der Donau, auf deren Wichtigkeit die des Staates für Südteutschland und ganz Teutschland beruht; allein Baiern besitzt diese Strecke nicht vollkommen, indem Tyrol die dominirende Gebietsscheide, zu Oesterreich gehört, so daß Baiern nur der Fuß jener Berge und das offene Thal ge-

blieben ist; nordöstlich der Donau begränzen es in kurzer Ferne die, Baiern und Oesterreich gemeinsamen, Höhen des böhmischen Waldgebirges. Die Alpenkette, und jener böhmische Höhenzug umklammern wie die Arme einer Zange das offene, flache Baiern; hinter jenen nördlichen Bergen das reiche, kriegskräftige Böhmen, hinter jenen südlichen die ausgedehnten italienischen Provinzen.

Erwägt man das aus der Lage der Staaten entspringende Streben eines jeden derselben, sich den vollkommnen strategischen Besitz des vollen Flußgebietes zu verschaffen, so erfüllt es mit Bewunderung, in dieser allem sichern Besitze entgegen strebenden strategischen Lage, ein so kleines Volk, in offnen Thälern und flachen Ufern wohnend, dem Andringen und natürlichen Streben eines so überlegenen gewaltigen Nachbarn entkommen und diesen Staat frey, als mächtigsten unter den rein teutschen Staaten zu erblicken.

Wenn es dem Heldenmuthe der edlen Ahnen gelang unter solch ungünstigen Umständen mit ihrem theuren Blute dem Staate diese Größe zu erhalten, so sey es die Dankbarkeit, welche den Enkeln solcher Ahnen Brustwehren verschaffe, unter deren Schutze sie mit minderer Gefahr die Integrität ihres Vaterlandes zu bewahren vermögen; nicht als wüßten sie nicht auch, wie ihre Väter, für ihr Vaterland zu sterben, sondern weil sich nun auch die äußern Verhältnisse änderten, weil es nun mehr zur Vertheidigung eines Landes bedarf als des Heldenmuthes.

Dieß zu betrachten und aus der Einsicht der strategischen Lage Baierns so wie aller übrigen teutschen Staaten, welche gleiches Interesse kettet, die Mittel gegen unglückliche Ereignisse zu finden, dieß sey die letzte Aufgabe dieser Schrift.

Durch die Trennung Salzburgs, des letzten schützenden Punktes des baierischen Donaugebietes, hat Oesterreich ein großes Beyspiel gegeben, wie keine persönlichen Verhältnisse, keine Verbindung des Blutes, das strategische Streben eines Staates aufzuhalten im Stande seyen; Oesterreich nahm mit Salzburg, dem ihm ohnehin durch jede Art von Kraft unterworfenen Baiern, den letzten Punkt einer strategischen Festigkeit, mit dem es dennoch nie im Stande gewesen wäre, etwas gegen Oesterreich zu unternehmen, in dessen Besitz Oesterreich aber, im vollkommenen Besitze aller das Land umfassenden strategischen Punkte, als derjenige Offensivstaat erscheint, welcher (gleichgültig wann) die Vereinigung des ganzen Donauthales zu seinem strategischen Endzwecke hat.

Nebst diesem Theile des Oberdonauthales besitzt Baiern fast das ganze Maingebiet bis zum Einfluß der Kinzig, nämlich die Quellen im Fichtelgebürge, einen Theil der Rhön und den Spessart.

Der Main aus der Mitte Teutschlands von Osten gegen Westen strömend, und sich in den Rhein ergießend, ist die wahre Flankenstellung gegen jede Operation vom Rhein gegen die obere Donau; gegen den Rhein hat er die schützenden Wälle des Spessarts und Odenwaldes, und während Gebürge den Rücken schützen, führen offene Wege ins südliche Land.

Zum vollen Besitze eines sich in einen andern ergießenden Flusses gehört der Punkt seines Einflusses, und dieser ist immer durch eine Festung festzuhalten. (§. 67. u. 73.) Dieß ist **Mainz** für den **Main**, und diese Festung ist daher zugleich eine Rhein-, wie auch eine Main-Festung, als welch letztere sie der Besitzer des Mainthals in Anspruch nehmen kann, und daher würden mit Recht auch baierische Truppen einen Theil der Bundesbesatzung ausmachen, in-

dem dem Besitzer des Mainthals unmittelbar an der Erhaltung dieser Festung liegen muß. Zum vollen Besitze des Maingebiets gehörte jedoch noch ein Theil des Odenwaldes, und der untere Theil dieses Flusses, dessen wichtiger Punkt, Frankfurt, sonst außer den Verband einer wirksamen Kriegsmacht fällt, nebst Hanau, einem Staate des Wesergebiets gehörend, welchem dieser Punkt keine direkte Wichtigkeit hat, und ihn daher auch nicht in den Stand setzen wird, wie es derselbe hinsichtlich seiner Wichtigkeit für den Main verdient.

Außer diesen zwey Hauptbestandtheilen Baierns besitzt dasselbe noch einen Landstrich am linken Ufer des Rheins, zwischen Lauterburg und Worms; dieser Theil steht für sich ganz allein ohne andere Verbindung mit dem Mutterlande, als durch fremde Staaten.

Es wurde bereits die Wichtigkeit des Besitzes des linken Rheinufers für Teutschland ausgesprochen, indem dadurch die Basis Frankreichs gegen das südliche Teutschland in die Flanke genommen ist; daher ist jenes Land ein dritter Punkt, welcher Baierns strategische Wichtigkeit für ganz Teutschland vergrößert; bedenkt man aber, daß Baiern durch alle Verhältnisse an die Donau gebunden, schon alle Kraft aufbiethen darf, um die an derselben besitzenden Punkte und endlich die Linie des Mains festzuhalten, daß dadurch schon hinlänglicher strategischer Werth für Baiern entspringe, so wird sich, für diesen Staat selbst, der strategische Werth, eines kleinen Theiles eines halben Uferbesitzes am Rhein, negativ bestimmen.

Diese Besitzung würde endlich erst dann einen strategischen Werth haben, wenn sie vor dem Einfluße des Mains liegen würde, dann wäre dieß Land als ein den Mainfluß schützender und dem Maingebiete gleichsam angehörender Theil zu betrachten, welcher in dem Flusse und dessen Ge-

biete die innigste Verbindung mit dem Mutterlande finden würde.

Würtemberg.

Das Neckargebiet bis gegen dessen Ende und die Donauquellen bis zu ihrem ersten schiffbaren Punkte gehören Würtemberg an. Der Neckar bildet sowohl eine vortheilhafte Frontstellung von der Defensionslinie des Schwarzwaldes geschützt, und diese als Basis belebend, als sich auch dort Flankenstellungen gegen den über den Schwarzwald vorgedrungenen Feind finden; in diesem Lande werden schon bedeutende Operationen vorfallen, um den Feind von dem wichtigen Objekte der Donau abzuhalten. Dieß begründet den strategischen Werth Würtembergs, welches durch seine Lage in der engsten, politischen, strategischen Verbindung mit Baiern gegen das gesammte Teutschland steht. Bey der Mündung des Neckars findet für Würtemberg dasselbe statt, wie bey jener des Mains für Baiern.

Baden.

Das Ostrheinthal-Land Baden war zu den Zeiten der französischen Obergewalt durch die französische Unterwerfung der Schweiz und durch den Besitz des ganzen Rheins, ferners durch die Brückenköpfe von Kehl und Mainz strategisch als ein völlig französisches Land zu betrachten; nun durch die veränderten Verhältnisse jenes Berglandes und durch die Gefährdung der eignen Basis, nämlich durch den Ueberrhein, ist es wieder von Frankreich in militairischer Hinsicht unabhängig geworden; es besitzt den größten Theil der Defensionslinie des Schwarzwaldes, aber mehr zu anderer als eignem Schutze.

Der Besitz beyder Ufer hingegen würde Baden zu einem der wichtigsten Staaten Teutschlands erheben; ja

[illegible] in eine [illegible] Theil [illegible] welches sie [illegible] halten. [illegible] daß eine [illegible] Vertheidigung einer Festung [illegible].

Hessen und der Rhein.

Hessen besitzt nur [illegible] Quadratmeilen [illegible] Theil ist so klein, daß er [illegible] nicht in Betracht kommen kann, da der wichtigste Punkt [illegible], Mainz, dem Bunde gehört. Dagegen bildet es [illegible] das [illegible] Theil des Rheins, welches von strategischer Wichtigkeit ist.

Nachdem wir nun bisher die militärische Kraft Deutschlands im Allgemeinen [illegible] betrachtet, [illegible] ist es nothwendig in die Untersuchung derjenigen Operationen einzugehen, welche auf deutschem Gebiete geführt werden können, und aus der Betrachtung der allgemeinen Verhältnisse und der besondern die strategischen Linien und Punkte zu finden, und darnach diejenigen Einrichtungen zu bestimmen, welche die Gränzen zu decken haben, um ihren Besitz zu sichern, und [illegible] zu [illegible].

Eine solche strategische Beschreibung des [illegible] deutschen Landes hat der Erzherzog Karl in seinem Werke [illegible] vortrefflich durchgeführt, und ich glaube dieses Werk nicht besser als durch einen Auszug desselben zu [illegible] *).

Das Gebirge, der Rhein und Main, die Saar, die [illegible], Neckar und Ems, die nördlichen Gebirge des [illegible] und [illegible] bilden den Kriegsschauplatz

---

*) Aus den strategischen Studien des [illegible] Th. [illegible] 191 — 194.

könnte es nur einen Theil jener Ufer dieß und jenseits erhalten, so wäre dieß eine vortheilhafte und natürliche Gestaltung eines Landes.

Hessen und bey Rhein.

Hessen besitzt eine solche Strecke der beyden Ufer, aber dieser Theil ist so klein, daß er in militairischer Hinsicht nicht in Betracht kommen kann, da der wichtigste Punkt desselben, Mainz, dem Bunde gehört. Dagegen besitzt es den Odenwald, das Westbollwerk des Mains, welcher von strategischer Wichtigkeit ist.

Nachdem auf diese Art der südwestliche Theil Teutschlands im Allgemeinen strategisch betrachtet wurde, ist es nothwendig in die Untersuchung wirklicher Operationen einzugehen, welche auf diesem Theile geführt werden können, um aus der Verbindung der allgemeinen Betrachtung mit der besondern die strategischen Linien und Punkte zu finden, und darnach diejenigen Einrichtungen zu bestimmen, welche die Staaten zu treffen haben, um ihren Besitz zu sichern, und gerüstet den Kampf beginnen zu können.

Eine solche strategische Untersuchung des südwestlichen teutschen Landes hat der Erzherzog Karl in seinem Werke aufs vortrefflichste durchgeführt, und ich glaube diese Aufgabe nicht besser als durch einen Auszug derselben zu lösen. *)

Der Bodensee, der Rhein und Main, die Eger, die Elbe, Moldau und Ens, die nördlichen Gebürge des Salzburger und Tyrolergebiets schließen den Kriegsschauplatz

*) Aus den strategischen Studien des Hrn. v. Th. Seite 161 — 192.

ein. Es wird angenommen, daß die Schweiz und Tyrol neutral seyen, und außer Theresienstadt und Prag kein fester Punkt auf dem Kriegstheater sich befinde; daß nur die beyden Mächte den Krieg führen, von welchen die eine den Rhein, die andere die Ens und Moldau zur Basis ihrer Operationen hat.

Betrachtungen über den Kriegsschauplatz.

„Erstlich: das Kriegstheater hat die Gestalt eines Parallelograms, wovon die beyden Meridianseiten, nach einer Mittelzahl, zwölf, die Aequatorseiten etwa vier und zwanzig Märsche betragen; daß folglich der Kriegsschauplatz nur halb so breit als lang ist.

„Zweytens: die westliche Operationsbasis hat die vortheilhaftesten Eigenschaften; eine große absolute Festigkeit, da sie durch den Rhein und eine doppelte Reihe von Festungen gedeckt ist. In dem Rheinthal, welches eben ist, giebt es zu beyden Seiten des Flusses eine zusammenhängende vortreffliche Communication, womit die größte Leichtigkeit, sich von einem Endpunkt der Basis zum anderen zu bewegen, gegeben ist.

Zahlreiche Straßen gehen von dieser Basis aus in jeder Richtung nach Osten, und erleichtern das offensive Vorrücken um so mehr, da man während demselben nur für die Sicherheit der Communicationen, nicht für die der Basis zu sorgen hat.

„Weniger vortheilhaft erscheint die östliche Operationsbasis, auf welcher, außer Prag und Theresienstadt, keine Festungen liegen. Das große und beschwerliche Defilee der Donau durchschneidet diese Basis senkrecht. In der ganzen Länge derselben giebt es nur eine einzige Communicationsstraße, die von Prag über Freystadt nach Ens,

und von da auf dem linken Ufer der Ens nach Stein führt; daher fallen schnelle Bewegungen von einem Flügel nach dem andern, die der Defensive so nothwendig sind, größten Theils hinweg. Das Terrain vorwärts der Basis, erschwert das Debouchiren, und beschränkt die Wahl der Operationen.

„Auf dem linken Flügel hindert das hohe Gebürge jedes Hervorbrechen, außer in der engen Strecke zwischen Ens und Steyer.

„Vor dem Centrum liegen die steilen unwegsamen Gebürge des Böhmerwaldes, und auf den rechten Flügel giebt es zwischen Neumarkt und Eger nur wenige Deboucheen. vergleich. Lloyds Handbuch pag 128

„Daher sind von dieser Basis aus keine Operationen möglich, als von dem rechten und linken Flügel aus, welche Operationen aber durch die Donau und den Böhmerwald gänzlich von einander getrennt und daher isolirt sind.

„Drittens: die Communicationen, welche zwischen Neumarkt und Eger über den Gebürgsrücken ziehen, divergiren oder entfernen sich von einander, und haben unter sich keine Verbindung als jene, die von Eger über Schwandorf nach Regensburg zieht. — Nur jenseits der Vils und der Laber wird man in den Bewegungen weniger beschränkt.

„Die von Ens und Steyer ausgehenden Straßen divergiren ebenfalls, und geht die eine nach Regensburg, die andere nach München. Die morastigen Ufer der Isar und der Uebergang über den Inn hemmen den Gang der Operationen, und erschweren die Communicationen zur Seite.

„Von der Isar an bis zum Ursprung der Donau wird das Land offener und den Bewegungen günstiger.

Der Schwarzwald und die rauhe Alp bestimmen aber den Zug der Communicationen nach dem Lauf der von ihnen abströmenden Flüsse.

„Viertens: das größte Hinderniß in allen Bewegungen zur Seite und in der Verbindung der Operationslinien unter sich, bildet die Donau, welche den Kriegsschauplatz beynahe in seiner ganzen Länge, und von Regensburg an in seiner Mitte durchzieht, und bis Ulm hin als ein bedeutendes Hinderniß anzusehen ist.

„Durch dieses Hinderniß wird der Kriegsschauplatz in zwey Theile getrennt, abgesondert, geschieden, die nur dort Verbindung unter sich haben, wo Straßen zu Uebergängen über den Fluß führen, also mehr zwischen Ulm und Regensburg, abwärts hingegen nur bey Straubing, Linz und Ens.

„Sowohl die westliche als die östliche Armee, bey der Donau, zwischen Ulm und Regensburg angekommen, besitzt Communicationslinien mit ihrer Basis; der Fall ist sogar denkbar, daß die Donau auf geraume Zeit hin die beyderseitigen Armeen von einander trennt, und die Gränzlinie zwischen ihnen macht; denn es läßt sich die Strecke von Ulm bis Regensburg, die nur acht Märsche beträgt, von einem Centralposten aus, sowohl auf dem rechten als dem linken Ufer, allerdings vertheidigen.

„Angenommen, die westliche Armee stehe auf dem rechten, die östliche auf dem linken Ufer, so kann jene nicht unterhalb Regensburg auf die Communication von dieser wirken, weil sie selbst alle ihre Communicationen Preis geben würde.

„Steht aber die westliche Armee auf dem linken und die östliche Armee auf dem rechten Ufer, so ist diese Umgehung unterhalb Regensburg der westlichen Armee noch weniger möglich.

„In diesem Falle kann aber auch die östliche Armee keine Umgehung oberhalb Ulm versuchen, ohne selbst alle ihre Communicationen Preis zu geben. Die westliche Armee kann oberhalb Ulm gleichfalls keine Umgehung versuchen, weil sie zugleich über die Iller setzen, und ihre Rückzugslinie Preis geben würde.

„Endlich können diese Stellungen auch nicht vorbeygegangen werden, und bleiben immer bedrohend, insofern in der Strecke zwischen Ulm und Regensburg sich viele Uebergänge befinden, von denen Communicationen nach allen Seiten auslaufen, und der Feind eher in den Rücken genommen wird, als er zu der Operationsbasis seines Gegners gelangen kann, da die Operationsbasis bekanntlich 24, die äußersten Längenseiten aber nur 12 Märsche von einander entfernt sind."

Bestimmung der Operationsobjekte.

„Sowohl für die westliche als für die östliche Armee ist die Donaustrecke zwischen Ulm und Regensburg das erste und nothwendigste Operationsobjekt. Jede dieser Armeen muß streben, den Gegner von dieser Strecke auszuschließen, und sich derselben zu bemeistern, indem sie sich eines oder mehrerer Uebergänge über die Donau in dieser Strecke versichert. Denn nur unter dieser Bedingung kann sie gegen die Flanken der gegenseitigen Armee manövriren, und dagegen die ihrigen bewahren, insoferne die großen transversalen Communicationen, welche den Kriegsschauplatz in seiner ganzen Breite durchziehen, in der benannten Strecke die Donau durchschneiden, und dieses Defilee zum wahren Schlüssel des Kriegsschauplatzes machen. Für beyde Armeen ist auch die Möglichkeit gegeben, dasselbe zu erreichen; denn die östliche Armee hat

von ihrer Basis aus nicht weiter nach Regensburg, als die westliche von der ihrigen nach Ulm.

„Da die westliche Operationsbasis durch den Rhein und durch eine doppelte Reihe der stärksten Festungen gesichert ist, so wird sich nur in ganz außerordentlichen, keiner Berechnung unterworfenen Fällen, etwas gegen dieselbe direkte unternehmen lassen, und es wird der östlichen Armee nichts übrig bleiben, als so nahe wie möglich an diese westliche Basis vorzurücken, und eine solche Stellung zu nehmen, durch welche jene gleichsam parallisirt oder gefesselt werde, oder aus welcher jede Operation des Feindes vereitelt, jede seiner Vorrückungen zurückgeworfen, und so der eigene Besitz des rückwärtigen Landes gesichert werde.

„Man muß durch diese Stellung gleichsam den größten Theil des Kriegsschauplatzes in Besitz nehmen und festhalten.

„Eine solche Stellung ist auf der zweyten Communicationslinie, zwischen den, vom Rhein nach der Donau führenden Straßen, auf derjenigen Straße zu suchen, die an dem östlichen Abhang der Gebürge von Möskirch nach Miltenberg und Aschaffenburg geht; auf der man sich frey gegen alle Operationslinien des Feindes bewegen kann, ohne seine eigenen Communicationen einiger Gefahr auszusetzen.

„Die Aufstellung zwischen Stuttgart und Ludwigsburg, welche etwa in der Mitte der bezeichneten Linie liegt, erfüllt diese Bedingungen.

„Kein anderer Punkt auf eben dieser Linie hat eine kürzere Communication mit der Donau; die Straßen von Eßlingen nach Ulm, über Canstadt und Heidenheim nach Dillingen, über Aalen und Nördlingen nach Ingolstadt und

Regensburg führen dahin, auch kann der vom Rhein anrückende Feind, nirgends, ohne prävenirt zu werden, eine Straße erreichen, aus der er diese Rückzugslinie bedrohte.

„Gegen die östliche Basis findet keine dergleichen parallisirende Aufstellung statt, wie gegen die westliche, weil es an einer guten transversalen Verbindung mangelt.

„Da die östliche Basis auf ihren Flügeln durch Festungen und hohe Gebürge gedeckt ist, und keine Bewegung gegen das Centrum denkbar ist, durch die man sich mit einem Schlage der ganzen Linie bemeistern könnte, so muß sich die westliche Armee zu einer isolirten Operation auf einer Seite der Donau entschließen, indem die östliche Basis nur zwischen der Donau und Steyer, oder zwischen Tein und Rosenberg durchbrochen werden kann, vorausgesetzt jedoch, daß der Feind außer Stand gesetzt ist, gegen Regensburg eine Diversion zu machen.

„Angenommen, daß diese Invasion nicht zu befürchten sey, so sind Ens und Budweis die beiden Operationsobjekte, zwischen denen man die Wahl hat.

„Die Vorrückung nach Ens giebt den Besitz einer kleinen, zwischen hohen Gebürgen und der Donau eingeschränkten Strecke, wo der Gegner durch eine Flankenstellung auf den dominirenden steilen Bergen des linken Donauufers, die auf keinen Fall forcirt werden kann, alle weiteren Fortschritte hindert.

„Dagegen ist mit Budweis der größte Theil der Operationsbasis in feindlichen Händen; geht der Feind nach Prag, so gehören beyde Ufer der Donau dem Sieger; geht er an die Donau, so kann man ihn da mit wenig Truppen festhalten, während man Prag und Theresienstadt einschließt. Dabey sind die Communicationen, die über

Eger nach Mainz gehen, noch gesicherter als im vorigen Fall; denn der Gegner darf die Gegend von Linz oder Ens nicht verlassen, weil ihm der Rückzug abgeschnitten werden kann.

„Demnach empfiehlt sich Budweis als das vorzüglichste zweyte Operationsobjekt der westlichen Armee.

Defensive Aufstellungen.

„Im Fall einer absoluten Defensive, hat die westliche Armee, gedeckt durch den Rhein und ein System von Festungen noch immer den Vortheil, daß sie dem, bis an ihre Basis vorgedrungenen Gegner, mittelst der Brückenköpfe von Kehl und Kassel, ohne eigene Gefahr, vielfachen Abbruch thun kann.

„Die östliche Armee, wenn sie verhindert ist, Regensburg zu erreichen, hat keine andere Aufstellungslinie, als weit rückwärts, unmittelbar auf ihrer Basis selbst, um dort abzuwarten, bis der Feind nach Regensburg gekommen ist; denn Regensburg ist, wie bekannt, derjenige Punkt, bey dem sich die Richtung seiner fernern Operationen aussprechen muß.

„Hier muß es klar werden, ob sich der Feind nach Budweis oder nach Ens wenden wolle.

„In einem wie in dem andern Fall kann man ihm entgegenrücken, oder ihn erwarten, kommt er durch Böhmen, bey Budweis; oder kommt er an der Donau herunter, in einer Flankenstellung am linken Ufer der Donau, gegenüber von Linz und Ens.

„Ehe die Richtung der feindlichen Operationen sich entschieden hat, ist der angemessenste Aufstellungspunkt für die östliche Armee zwischen Budweis und Kapliz;

à portée von Schärding und Klattau, wenn dem Feind in Böhmen oder in Baiern entgegen gerückt werden soll; eben so zweckmäßig, wenn man von dieser Vorrückung abstrahiren wollte, in welchem Falle man seine Defensionsmittel verstärken könnte, dadurch, daß man Budweis verschanzt und bey Linz oder bey Budweis ein doppeltes tête de pont zurichten läßt.

„Von Budweis nach Regensburg sind es 10 Märsche, dagegen von Regensburg an der Donau hinunter über Linz oder Ens nach eben diesem Budweis 13 Märsche. Also ist die Möglichkeit gegeben, gegen den, an der Donau hinunterziehenden Feind, von Budweis aus eine Diversion zu machen, besonders wenn man durch vorgeschickte Detachements alle Brücken an dem Inn und der Isar ruiniren läßt, um den Marsch des Feindes um so länger aufzuhalten.

„In dem extremsten Fall der Defensive, wo man sich selbst nicht bey Budweis zu halten getraute, wirft man sich nach Prag, von wo aus man durch den kleinen Krieg dem Feind den größten Abbruch thut, und hinter den Wällen ruhig eine Veränderung der Umstände abwarten kann.

„Da der Zweck der Defensive ist, Zeit zu gewinnen, welches geschieht, wenn man die Ankunft des Feindes auf entscheidenden Punkten verzögert, und ihn in allen seinen Schritten aufhält; so ist es zweckmäßig von der Operationsbasis abzugehen, und jede, zu diesem Zweck günstige Stellung zu besetzen, die man vor dem Feinde zu erreichen vermag.

„Die vorzügliche Eigenschaft aller defensiven Aufstellungen ist volle Freyheit der Bewegungen nach den Flanken und im Rücken, während der Feind auf bestimmte

Angriffslinien beschränkt ist, und natürliche oder künstliche Hindernisse seine Attaque erschweren.

„Auf unserm Kriegsschauplatz ist die Aufstellung hinter dem Defilee der Donau zwischen Ulm und Regensburg, auf einem oder dem andern Ufer der Donau, für die westliche Armee sowohl als für die östliche, in der Front ohne Zweifel die stärkste, wenn sie gleich bey Eröffnung des Feldzugs nicht wohl denkbar ist.

„Es gehört aber dazu, daß man zugleich Meister von den beyden Stützpunkten, Ulm und Regensburg, sey, weil sonst die Stellung in der Flanke genommen wird.

„Die Armee, welche diese Stellung besetzen will, muß nicht nur den Vortheil noch in ihrer Gewalt haben, auf keinem Punkte derselben vom Feinde prävenirt zu werden, sondern auch so stark seyn, daß der Feind dieselbe weder forciren, noch ungestraft vorbeygehen könne.

„Diesen Forderungen konnte Mack 1805 nicht mehr genügen; er ließ sich vom Feind bey Donauwörth prävenirem, und war nicht stark genug um dem Feinde zu imponiren.

„Es steht diese Stellung senkrecht auf den beyderseitigen, und von beyden führen die meisten und besten Operationslinien auf das linke Ufer der Donau, daher die Behauptung dieses linken Ufers in manchen Fällen zweifelhaft wird.

„Auf dem rechten Ufer hat diese Stellung für die westliche Armee den Nachtheil der Flankenstellungen, daß ihr Rückzug in dem Alignement der Front liegt, daß derselbe auf das Höllenthal beschränkt ist, und von einer die Donau cotoyirenden Armee gefährdet werden kann.

„Die östliche Armee würde auf dem rechten Ufer den Rückzug nach Ens immer noch frey haben.

„Diese Stellung wird unbrauchbar, wenn der Feind eine solche Ueberlegenheit an Kräften besitzt, daß er dieselbe maskiren, und dennoch seine Operationen fortsetzen kann. In diesem Falle würde sie sogar sehr gefährlich werden, indem die Armee, welche dieselbe besetzt, von ihrer Basis abgeschnitten werden könnte.

„Endlich wird durch diese Stellung ein großer Theil des Kriegsschauplatzes, mit allen seinen Ressourcen, gleich Anfangs dem Feinde überlassen.

„In dieser Hinsicht sind Frontalaufstellungen, parallel mit der feindlichen Basis nicht senkrecht auf diese, vortheilhafter, indem sie mehr Land decken, und den Rückzugspunkt nicht so leicht preisgeben.

„Dergleichen Frontalaufstellungen giebt es da, wo transversale Straßen die Breite des Kriegsschauplatzes durchziehen, und die feindlichen Operationslinien, wie Parallelkreise die Meridiane durchschneiden.

„Anwendbar für beyde Armeen ist die erste Defensivlinie an dem östlichen Fluß der Gebürge des Rheinthals, von Mößkirch bis Miltenberg am Mayn, 9 Märsche lang.

„Für die westliche Armee ist solche sogar noch vortheilhafter als für die östliche, in taktischer Hinsicht, nur daß letztere in dieser Stellung zugleich ihr erstes Operationsobjekt (das Defilee der Donau) deckt.

„Die Nothwendigkeit, dieses Defilee der Donau, in allen Frontalaufstellungen fortwährend zu decken, bestimmt die Ausdehnung dieser Stellungen, oder ihre Größe, in Märschen ausgedrückt.

„In der Strecke von Ulm bis Regensburg giebt es mehrere dergleichen Frontalaufstellungen, gebildet durch die Seitengewässer, die sich rechts und links in die Donau ergießen, und von der Donau in ihrer Mitte senkrecht durchschnitten werden.

„Die Mitte ist aber der wesentlichste Punkt in jeder Stellung, folglich begreift die Donau den Schlüssel aller dieser successiven Stellungen, folglich muß jede dieser Stellungen das Defilee der Donau unmittelbar beherrschen, in ihren Vertheidigungsbezirk unmittelbar einschließen.

„Jede Stellung, von der Donau über diesen Bezirk entfernt, kann von der Donau abgeschnitten werden, und giebt dem Feinde den kürzesten Weg zur entgegenstehenden Operationsbasis frey.

„Eine Aufstellung an der Donau kann, den Fall einer großen Ueberlegenheit ausgenommen, nicht zur Seite gelassen, sondern sie muß angegriffen und forcirt werden.

„Demnach ist außer Zweifel, daß auf allen parallelen Defensionslinien, zwischen Ulm und Regensburg, welche von dem Defilee der Donau durchschnitten werden, eine Aufstellung unmittelbar an diesem Fluß, und in der Nähe eines Ubergangs (à cheval auf dem Fluß) die zweckmäßigste sey, weil man nur aus einer solchen die Möglichkeit gewinnt, sich nach Umständen schnell auf einem oder dem andern Ufer zu bewegen und jeder Unternehmung des Feindes zuvorzukommen, oder dieselbe zu vereiteln.

„Wenn gleich von allen parallelen Defensionslinien in der Strecke zwischen Ulm und Regensburg, die Mitte oder der Donaupunkt der wesentlichste ist, so sind dieselben doch auch in ihrer weitern Ausdehnung wichtig. Sie sind nützlich, um die Fortschritte des Feindes zu verzögern, wenn er eine andere Operationslinie als an das Defilee der Donau, von seiner Basis aus, einschlagen wollte.

„Die Aufstellung an der Donau selbst bleibt dann als zweyte Position, und die dritte die Besetzung des einen Ufers nach vollbrachtem Uebergang.

„Die Defileen vor der Front dieser Linien dienen zum Appui eines Flügels bey jeder Bewegung, die von der Donau aus in die Flanke einer feindlichen Operation geschieht.

„Folgende defensive Aufstellungslinien sind die vorzüglichsten auf beyden Ufern der Donau, mit der Front gegen die feindliche Operationsbasis.

„1) Von Memmingen auf dem rechten Ufer der Iller bis Ulm, von da über Albeck an die Brenz, nach Aalen an den Kocher, an die Jaxt bey Ellwangen, bey Rothenburg an die Tauber, und an den Main bey Marktbreit oder Ochsenfurt.

„Diese Linie ist neun Märsche lang, von welchen aber zwey, nämlich die Strecke von Memmingen bis Ulm, abgezogen werden kann. Zwar ist das Terrain durchschnitten, hat aber doch immer eine transversale Verbindung, auf welcher man so wie auf dem Gebürgsrücken, von dem die Brenz, der Kocher, die Jaxt und die Tauber abfließen, manövriren kann, während dem Gegner nur getrennte Thäler zu Gebothe stehen. Dieser Umstand, wodurch der westlichen Armee die Freyheit im Rücken beschränkt werden könnte, macht diese Linie nur für die östliche Armee anwendbar.

„2) Von Mindelheim hinter der Mindel bis Lauingen, dann von der Brenz über Nördlingen, Dinkelsbühl, Feuchtwangen an die Aisch auf Windsheim und Neustadt. Sie beträgt, wie die vorige, neun Märsche, läuft von Feuchtwangen auf dem Hauptrücken fort, ist brauchbar für beyde Theile, jedoch vortheilhafter für die westliche Armee, da sie für diese nur bis Dinkelsbühl ausgedehnt werden darf.

„3) Die Linien des Lechs oder der Wertach von Augsburg bis Dinkelsbühl für die westliche Armee; die Linie

von Friedberg, Rain, Donauwörth, Wemding, Gunzenhausen, Wassermungenau, Heilsbronn, Burgfarnbach, für die östliche Armee, 7 Märsche lang und durch mehrere Defileen durchschnitten.

„4) Von Aicha nach Neuburg, Eichstädt, Pleinfeld, und von da längs der Regnitz bis Nürnberg, 6 Märsche lang, für beyde Theile anwendbar, mit dem Unterschiede, daß, im Fall der gegen Osten genommenen Front, der rechte Flügel bis Friedberg, der linke aber nur bis Wassermungenau ausgedehnt werden dürfte, und daß das Centrum alsdann durch die Aach und das Neuburger Moos gedeckt wäre.

„5) Die Linie von Pfaffenhofen über Ingolstadt nach Neumarkt, 5 Märsche lang, für beyde Theile anwendbar; die Straßen von München nach Augsburg, und von Augsburg nach Nürnberg dennoch deckend, wenn gleich dieselben nicht unmittelbar besetzend.

„6) Die Linie von Wernberg auf Landshut, für beyde Theile anwendbar, vortheilhafter für die östliche Armee, für diese ungemein wichtig, und ihre Aufstellungslinie, wenn sie aus Böhmen debouchirt ist. Sie darf nicht bis Landshut, sondern nur bis Eckmühl extendirt werden. Der sumpfige Bach, die große Laber genannt, und die Abens, bilden eine Flankenstellung, die der Feind nicht vorbey gehen darf, um über die Isar zu dringen.

„Es enthält diese Linie den wichtigsten Punkt, Regensburg, den Schlüssel des ganzen Kriegstheaters, und den stärksten Punkt auf demselben, dessen Behauptung unabhängig von allen anderen und doch entscheidend für das Ganze ist.

„Regensburg bildet nämlich ein Centrum, aus welchem mehrere Radien ausgehen, die keine Verbindung unter sich haben, als in einem weit entfernten Kreise.

„Dieses Centrum kann nicht parallisirt, es muß forcirt werden, wenn man den Gegner davon entfernen, und weiter gehen will.

„Außer diesen, den Kriegsschauplatz beherrschenden strategischen Linien, giebt es noch einige andere, zum Behuf isoliter Operationen, als

„a) an der Ostrach, für beyde Theile brauchbar, wichtiger für die westliche Armee,

„b) am linken Ufer der Iller, nur für die westliche Armee,

„c) an der Isar, für die westliche Armee vortheilhaft,

„d) derselbe Fall ist es mit der Roth,

„e) und mit dem Inn,

„f) gewissermaßen auch mit der Traun.

„Wohl und vorzüglich zu merken ist aber, daß die Idee keineswegs dahin geht, diese strategischen Linien, in ihrer ganzen Ausdehnung zu besetzen, indem oft ein einziger gut gewählter Punkt alle Eigenschaften einer solchen Linie bewährt, und indem jede Zersplitterung der Kräfte immer nachtheilig bleibt. Im Uebrigen hängt das Detail der Aufstellungen und Bewegungen von taktischen Anordnungen ab, und es ist damit gerade wie mit den Winterquartieren. Dem Taktiker liegt es ob, die Quartiere der Truppen so einzutheilen, die Winterpostirungen so zu reguliren, daß der Feind die zu vertheidigenden Punkte nicht eher erreichen könne, als bis sie gehörig besetzt sind.

„Im Vorbeygehen gesagt, auch in Hinsicht der Winterquartiere erscheint Regensburg mit seiner steinernen, den Elementen widerstehenden Brücke, von der größten Wichtigkeit.

Operationsentwürfe.

„Die Erforschung und das Studium des Terrains bezeichnen die Operationsobjekte, die man erstreben muß, so wie die in dem Terrain liegenden Mittel, um sich derselben zu bemächtigen, oder sie zu behaupten.

„Auf diese Data muß sich der Operationsentwurf gründen, welcher nothwendig ist, damit man nur dann eine Unternehmung beginne, wenn das wahrscheinliche Resultat ihrem Zweck entspricht.

„Eine andere, nicht minder wichtige Rücksicht ist das Verhältniß der gegenseitigen Kräfte, und die Bestimmung des zur Eröffnung des Feldzugs günstigen Augenblicks. Diese Dinge liegen aber nicht in der Gewalt des Feldherrn, der nicht selbst zugleich Souverain ist. Einem solchen bleibt nichts übrig als seine Entwürfe nach der Summe seiner Mittel und dem Drang der Umstände abzumessen. Es wird hier eine völlige Gleichheit der Kräfte auf beyden Seiten, und der Talente der gegenseitigen Heerführer vorausgesetzt, damit der Einfluß des Terrains, welcher sich immer gleich bleibt, auf die Operationen um so deutlicher erhelle.

„Die westliche Armee wählt Lauterburg, die östliche Budweis zu ihrem Versammlungslager, um ihr erstes Operationsobjekt, das Defilee der Donau, bald möglichst zu erreichen.

„Die westliche Armee wählt die direkte Operationslinie von Lauterberg nach Donauwörth, um sich eines desto größeren Stücks des Defilee's der Donau gleich Anfangs zu versichern.

„Durch die Wahl dieser Operationslinie verschafft sich die westliche Armee den Vortheil, ihre Operation vielleicht sogleich bis Ingolstadt ausdehnen, oder sich nach

Umständen von Gmünd über Heidenheim nach Dillingen, oder auch in jedem Fall von Gmünd nach Ulm wenden zu können.

„Da Donauwörth von Lauterburg 27, und Regensburg von Budweis 28 ½ Meilen entfernt ist, so können beyde Theile zu derselben Zeit auf jenen Standpunkten eintreffen, wo sie ihre ferneren Unternehmungen auf einem oder dem andern Ufer der Donau zu eröffnen vermögen.

„An der Donau angekommen, werden die beyderseitigen Feldherren zuerst für die Zurichtung eines doppelten Brückenkopfs über diesen Strom sorgen, sodann Anstalten zur Erreichung des zweyten Objekts, nämlich zur völligen Entfernung des Feindes, vom ersten Objekt, treffen.

„Da muß es nun bald zur Schlacht kommen, und zwar auf dem linken Ufer der Donau; denn die westliche Armee hat im Fall eines Unglücks einen leichtern Rückzug auf dem linken Ufer der Donau, und im günstigen Fall einen leichtern Vormarsch nach Budweis; die östliche Armee hingegen kann im Falle eines Unglücks diesen für sie wichtigen Punkt um so eher decken; zudem ist Regensburg auf dem linken Ufer schwächer als auf dem rechten, und muß daher auf jenem durch die Armee gedeckt werden.

„Aus der Betrachtung der Distanz zwischen Donauwärth und Regensburg ergiebt sich, daß die beyderseitigen Armeen, abwärts von Ingolstadt, etwa in der Gegend von Kösching zusammen treffen werden.

„Hat sich die östliche Armee zum Angriff entschlossen, so wird sie den linken Flügel ihres Gegners zum Angriff wählen, und sich vornehmen, denselben vom Fluß zu entfernen, die Straße von Regensburg nach Budweis zu gewinnen, und den Feind auf den weiteren Weg über Schwarzenfeld zu werfen.

„Hat die östliche Armee den Angriff beschlossen, so muß sie den linken Flügel ihres Gegners fassen, denselben an und über die Donau drücken, ihn durch die Bedrohung seiner Communicationen zur Verlassung des ersten Operationsobjekts, und zur Freygebung des zweyten nöthigen.

„Demnach wird sowohl die westliche als die östliche Armee, falls sie Angriffsweise agirt, den rechten Flügel vorpoussiren, den linken aber refusiren, welches bey der östlichen um so leichter geschehen kann, als der linke Flügel durch die Defileen der Altmühl, Laber und Naab viele Stärke erhält.

„Wegen der Schwierigkeit der hier genannten Defileen scheint es für beyde Theile vortheilhafter, nach Erreichung der Donau, über diesen Fluß zu setzen, und auf dem rechten Ufer fort zu operiren.

„Allein es scheint nur so; und beyde Theile müßten doch wiederum auf das linke Ufer hinüber, um zu ihrem zweyten Operationsobjekt zu gelangen, und das Defilee der Donau, vielleicht vom Feind vertheidigt, ist bedeutender als diese erwähnten Defileen.

„Nur dann kann nöthig werden auf das andere Ufer der Donau zu setzen, wenn man vor der Hand noch einer Schlacht ausweichen wollte, und wenn der Feind zuerst diese Bewegung gemacht haben sollte, und nur durch eine ähnliche zum Treffen gebracht werden könnte.

„Die Schlacht wird entweder entscheidend seyn oder nicht, im ersten Fall muß der Sieg erschöpfend benutzt, und nicht eher geruht werden, als bis der Feind von der Donau entfernt, und das zweyte Objekt erreicht ist; im zweyten Fall muß eine zweyte Schlacht, die entscheidend sey, so bald, wie möglich, herbey geführt werden.

„Da der Rückzug der westlichen Armee auf ihre Basis, entweder gegen den Neckar oder an der Donau, oder end-

lich in der Direction gegen den Main erfolgen kann, so ist nöthig, diesen Rückzug in seinen verschiedenen Formen, einer kritischen Prüfung zu unterwerfen.

„Am vorzüglichsten ist der Rückzug gegen den Neckar, der auf der kürzesten Linie zu einer guten Aufstellung hinter diesen Fluß, und durch das durchschnittene Terrain der rauhen Alpe führt, welches Mittel an die Hand giebt, den verfolgenden Feind aufzuhalten, und ihn ausser Stand setzt, der retirirenden Armee zuvorzukommen, da sie ihn auf dieselben Wege beschränkt.

„Dieser Rückweg ist aber nur dann offen, wenn der linke Flügel nicht zurückgedrückt worden. War dieses der Fall, und hat die feindliche Armee einen Vorsprung nach dem Neckar gewonnen, so muß die westliche Armee an der Donau retiriren, welches entweder am linken oder am rechten Ufer geschehen kann.

„Im ersten Fall werden tägliche Gefechte, eine kontinuirliche Abgewinnung der linken Flanke statt finden, doch wird wenigstens das Höllenthal zum Rückzug immer noch offen bleiben.

„Im zweyten Fall ist der Rückzug viel ruhiger, es wird aber nicht zu verhindern seyn, daß der Feind einen Vorsprung nach dem Höllenthal gewinne, welches allerdings ein bedenklicher Umstand ist.

„Ein plötzlicher Uebergang auf das rechte Ufer der Donau bey Ingolstadt würde die Umgehung der linken Flanke vereiteln, den Feind durch Bedrohung seiner Communicationen vom weiteren Verfolgen abhalten, ihn zu einem neuen Angriff über der Donau zwingen, dem durch eine Verwechslung der Ufer wieder ausgewichen werden könnte; allein es kommt alles darauf an, ob die geschlagene Armee die hiezu nöthige Verfassung noch nicht verloren habe.

„Der Rückzug an den Main, dem Anschein nach die Communicationen des Feindes bedrohend, ist nachtheilig, da er eine große Strecke des Landes und das zweyte Operationsobjekt mit einemmale dem Feind überläßt, und auch der Gefahr ausgesetzt ist, unaufhörlich in der rechten Flanke beunruhigt und gefaßt zu werden.

„Die einzige defensive Aufstellung auf dieser Rückzugslinie ist die an der Altmühl, schwach auf dem rechten Flügel und dem Schlachtfelde zu nahe.

„Die östliche Armee hat nur zwey Rückzugswege: den einen über Neumarkt, den andern über Regensburg. Je mehr sie gelitten hat, desto nothwendiger ist der Rückzug nach Regensburg, indem der Feind von diesem Punkt aus sie um alle Communicationen bringen könnte. Eine Flankenstellung hinter der Altmühl setzt eben dieser Gefahr aus.

„Der Rückzug nach Regensburg wird durch die Defileen der Altmühl, der Laber und der Naab, welche den Feind aufhalten, gedeckt.

„Von Regensburg kann die Armee sich entweder nach Böhmen werfen, oder auf das rechte Ufer der Donau übergehen. Jenes wird sie thun, wenn sie einen großen Verlurst erlitten, oder Verstärkungen aus Böhmen erwartet.

„In Böhmen angekommen, wird sich die Armee entweder nach Prag oder nach Budweis wenden, jenes, wenn die Armee bedeutend gelitten hat.

„Hat sich der Feind auf Budweis geworfen, so muß von Prag aus auf seine Communicationen gewirkt, und der Plan gefaßt werden, denselben an die Donau nach Linz zu werfen, und dann in forcirten Märschen Regensburg zu gewinnen, wo man eher eintreffen kann, als er an der Isar.

„Wendet sich der Feind gegen Prag, so ist nur eine taktische Schlacht gegen ihn möglich, da er seine Rückzugslinie gerade hinter sich hat, Prag dient in beyden Fällen zum Repli und zur Aufnahme nach einer verlornen Schlacht."

„Der Rückzug nach Prag gehört in die Klasse derjenigen, welche Bülow die excentrischen, und Jomini die Parallelen nennt. Man will dadurch den Feind hindern ins Innerste des Landes einzudringen, man will ihn an der Gränze festhalten.

„Kommt die Armee nach der verlornen Schlacht bey Ingolstadt noch in guter schlagfertiger Verfassung bey Regensburg an, und sind von Böhmen keine Verstärkungen zu erwarten, so thut sie wohl daran, wenn sie auf das rechte Ufer übergeht.

„Der Feind kann sie nicht stehen lassen, und nach Böhmen gehen ohne Alles zu riskiren, er kann sie nicht direkte angreifen, sondern muß erst suchen, durch einen Umweg ihr beyzukommen.

„Hiedurch wird Zeit gewonnen, entweder um wieder auf das linke Ufer überzugehen, oder an die Isar oder den Inn auf die etwa aus Oesterreich kommenden Verstärkungen zurückzuweichen.

„Denn ist die Armee, wie man hier voraussetzt, noch schlagfertig, so kann sie der Feind an der Isar oder am Inn nicht stehen lassen, um nach Böhmen einzudringen.

„Er muß ihr daher folgen, und diese kann bey Linz wieder auf das linke Ufer der Donau, wo sie in der kürzesten Verbindung mit Budweis ist, während der Feind sich immer davon entfernt.

„Bisher haben wir den Anfang der Operationen da angenommen, wo die beyderseitigen Armeen von ihren Basen aus, ihr erstes Operationsobjekt zu gewinnen be-

müht sind. — Jetzt müssen noch die Fälle erwogen werden, wo bey dem Anfange der Operationen der Gegner bereits im Besitz des zweyten, oder auch des ersten Objekts sich befindet.

„a) Es sey also die östliche Armee bereits auf ihrem zweyten Operationsobjekt, in der Gegend zwischen Stuttgart und Ludwigsburg aufgestellt.

„In diesem Falle wird die westliche Armee am Besten thun, zwischen dem Neckar und der Enz vorzurücken, um den Feind, je nachdem er aufgestellt ist, entweder bey Heilbronn in der Front, oder aufwärts Heilbronn durch eine Bewegung gegen Pforzheim und Besigheim, in der rechten Flanke zu fassen, wobey weder Communication noch Rückzugslinie gefährdet sind.

„Könnte der Feind gegen seinen linken Flügel nach Eßlingen, oder gar nach Tübingen hin zum Rückzug gebracht werden, so wird der Besitz jener Wege erlangt, durch die man auf seine Communicationen an der Donau wirken kann.

„Minder vortheilhaft ist der unmittelbare Angriff auf den linken Flügel bey Tübingen oder Eßlingen, weil er nur in der Front geschehen kann, und im Fall eines Mißlingens keinen andern Rückzug als den beschwerlichen über Freudenstadt offen ließe.

„Auf die Strecke zwischen Heilbronn und Tübingen muß sich aber der Angriff des zweyten feindlichen Operationsobjekts beschränken; denn weder vom Main noch vom oberen Schwarzwald her kann man ohne Preisgebung der Communicationen über die Linie von Mößkirch nach Miltenberg hinausrücken.

„Im glücklichsten Falle könnte ein solches Manöver eine retrograde Bewegung des Feindes an die Donau zur Folge haben, welche weniger entscheidend ist, als dessen

Niederlage am Neckar, und wodurch der Angriff auf denselben doch nur aufgeschoben werden würde, um in nachtheiligern Verhältnissen doch bald statt zu haben.

„b) Die östliche Armee seye im vollkommenen Besitz des ersten Operationsobjekts.

„Die westliche Armee thut wieder am Besten, wenn sie auf jede Operation von den Flügeln der Basis, auf den entfernteren Endpunkt des ersten Operationsobjekts Verzicht leistet, und gradezu die Linie von Canstadt auf Gmünd einschlägt, auf welche der Feind, ohne seine Communicationen Preis zu geben, nichts unternehmen kann.

„Bey der Ankunft in Gmünd wird die Aufstellung des Gegners über die Richtung des ferneren Vorrückens entscheiden. Steht er bey Ulm, so muß man ihn vor Allem dort aufsuchen.

„Dieser Gang der Operationen ist der Regel gemäß. Es kann aber von der Regel abgegangen, und ein Punkt im Rücken des Feindes zum unmittelbaren Operationsobjekt gewählt werden, wenn dieser durch falsche Ansichten geleitet, eine solche Aufstellung gewählt hat, aus welcher ihm nichts Entscheidendes gegen unsre Communicationen auszuführen möglich ist, bevor die seinigen erreicht sind.

„Der Feind ist tournirt, wenn wir mit Macht auf seiner Communication stehen, ehe er noch auf der unsrigen steht. Das Tourniren wirkt augenblicklich. Wenn z. B. die westliche Armee bey Ochsenfurt, und die östliche bey Ulm steht, so ist nicht ganz unmöglich, daß jene den Punkt Regensburg vor dieser gewinnen könne, weil von Ochsenfurt nicht weiter als von Ulm nach Regensburg ist, und Ulm von Ochsenfurt eben so weit als von Regensburg entfernt ist.

„a) Die westliche Armee sey umgekehrt bereits im Besitz von Budweis, das ist, im Besitz ihres zweyten Operationsobjekts.

„Die östliche Armee kann in diesem Fall nur von Prag aus mit Wahrscheinlichkeit des Erfolgs vorgehen; von Ens oder Linz aus gränzt diese Operation an das Unmögliche, wenn der Uebergang an der Donau forcirt werden soll.

„Hat man festen Fuß auf dem linken Ufer, so kann sie zwar ausgeführt werden, bleibt aber beschwerlich und der Rückzug gefahrvoll.

„b) Die westliche Armee sey im vollen Besitz ihres ersten Operationsobjekts oder des Defilee's der Donau.

„Die östliche Armee muß ihre Operationen von Neumarkt auf Regensburg dirigiren, weil man diesen entscheidenden Punkt durch kein Manöver zu erobern vermag, und weil die Occupirung des linken Ufers, nicht aber jene des rechten zu weiteren Fortschritten führen kann.

c) Die westliche Armee stehe am Neckar, also im Besitz des zweyten Operationsobjektes der östlichen Armee.

„Die östliche Armee ist in ihren Angriffen auf die Strecke zwischen Heilbronn und Tübingen beschränkt, wollte sie sich gegen die Flügel dieser Aufstellungslinie bewegen, es sey an der obern Donau oder am Main, so giebt sie ihre Communicationen mit ihrem ersten Operationsobjekt preis, ohne darum jene des Feindes zu gewinnen.

„Selbst wenn man eine Flanke des Feindes umgangen hätte, ist noch nichts geschehen, weil ihm noch immer die bequemsten Rückzugslinien zu Geboth stehen.

„Die Strategie kann keine anderen Linien zu Operationen bestimmen als die auf dem Kriegsschauplatz gegebenen; in der Art der Ausführung müssen die Mittel ge-

[illegible] werden, die Schwierigkeiten zu überwinden, und das Unmögliche zu erzwingen.

„Demonstrationen auf alle [illegible] Punkte, die man nicht einschließen will, [illegible] Angriffe, um [illegible] auf eine andere [illegible] Unternehmung, sind die vorzüglichsten [illegible] Mittel.

„Von denselben muß Gebrauch gemacht werden, wenn beide Theile durch die Donau getrennt sind, oder [illegible] auf [illegible] Ufern.

„Nur dann ist erlaubt von der Regel ab[illegible] zu dem [illegible] Theile einen [illegible] Übergang des [illegible] zu [illegible], wenn man versichert ist, und der Feind gar [illegible] [illegible] nicht das [illegible] Theile zu erreichen vermag, als bis man eine gewisse Stelle erreicht hat, wo [illegible] er es nicht mehr wagen darf, seinen Gegner zu [illegible].

„Dann muß man aber wieder bald [illegible], wenn der Feind sich [illegible].

„Mit einer großen [illegible] wäre es [illegible] Unternehmen und seine [illegible] [illegible], die [illegible] Theile [illegible] zu [illegible], als die [illegible] in dem [illegible] Theil [illegible], [illegible] in [illegible] von [illegible] des [illegible] ausgenommen.

„Dazu gehört aber eine solche Überlegenheit [illegible] Kräfte, daß man darauf zählen kann, der Feind werde die [illegible] Unternehmungen nicht über den Haufen werfen.

„Im Allgemeinen werden überlegene Kräfte besser zur Schlacht verwendet als zu solchen Manövern.

„Des Schwächeren Sache ist es dieser auszuweichen, [illegible] Märschen, sowohl den Feind aufzuhalten [illegible], Bewegung feindlicher Truppen, [illegible] wenn

sucht werden, die Schwierigkeiten zu überwinden, und die Manövers zu erleichtern.

„Demonstrationen auf und gegen die Wege, die man nicht einschlagen will, schnelle Märsche und rasche Bewegungen auf und gegen die gewählten Operationslinien, sind die vorzüglichsten dieser Mittel.

„Von denselben muß Gebrauch gemacht werden, wenn beyde Theile durch die Donau getrennt sind, oder à cheval auf demselben stehen.

„Nur dann ist erlaubt von der Basis aus zu dem zweyten Objekt ohne vorherige Besetzung des ersten zu operiren, wenn man versichert ist, daß der Feind gar nicht, oder so lange nicht das erste Objekt zu erreichen vermag, als bis man eine gewisse Höhe erreicht hat, aus welcher er es nicht mehr wagen darf, seinen Gegner zu präveniren.

„Stets muß man aber wieder dahin zurück, wenn der Feind sich dahin wendet.

„Mit einer großen Uebermacht wäre es möglich seine Absichten und seine Bewegungen gegen einen Feind, der das erste Objekt inne hat, zu maskiren, und die Operation zu dem zweyten Objekt fortzusetzen, oder in Flanke und Rücken des Gegners vorzupoussiren.

„Hiezu gehört aber eine solche Mehrzahl disponibler Kräfte, daß man darauf zählen kann, der Feind werde die maskirenden Abtheilungen nicht über den Haufen werfen.

„Im Allgemeinen werden überlegene Kräfte besser zur Schlacht verwendet als zu solchen Manövers.

„Des Schwächern Sache ist es dieser auszuweichen; ein abgemessener Rückzug, successive den Feind aufhaltende Aufstellungen, Benutzung feindlicher Blößen, wie wenn

der Feind sich theilt, oder seine Communicationen Preis giebt, sind die hiezu dienlichsten Mittel.

„Dabey muß aber die eigene Rückzugs- und Communications-Linie nie gefährdet seyn, denn sonst kann der Feind ungestraft die gröbsten Blößen geben.

„Nur dann darf zur Schlacht geschritten werden, wenn gar kein anderes Rettungsmittel übrig bleibt, wenn das letzte für die Existenz des Staats entscheidende Objekt im Begriffe ist, in die Hände des Feindes zu fallen.

„Es ist alsdann der Kampf der Verzweiflung, dessen Mißlingen man nicht überlebt."

So weit, der Verfasser der Grundsätze der Strategie.

Die Annahme, daß nur die zwey Mächte Krieg führen, deren eine den Rhein, die andere die Moldau und Ens zur Basis habe, daß Tyrol und die Schweiz neutral seyen, daß der Main das Kriegstheater begränze, und nicht als integrirender Theil desselben erscheine, war nothwendig, um den Gang der Operationen für diesen Theil des Landes vollkommen, ohne Einwirkung fremder entfernter Ereignisse strategisch untersuchen zu können; da nun dieß geschehen, so bleibt noch zu betrachten, in wie ferne jene umgebenden Länder unter andern Verhältnissen begünstigend oder nicht, die Operationen im Ganzen modifiziren werden.

Da nun nicht mehr der ganze Rhein, sondern ein kleiner Theil der westlichen Macht, nämlich Frankreich gehört, so wird vor allem der Feind erst den Theil des Ueberrheins zu erobern trachten müssen, welcher die Basis des Elsaßes in der Flanke nimmt; erst nach dem Besitz dieses Theils bis Mainz ist es ihm möglich ungewagt Operationen ins Innere des südlichen Teutschlands vorzuneh-

men. Wenn der Mainfluß nicht mehr unwirksam, blos ein todter Bestandtheil, den Kriegsschauplatz begränzt, sondern wenn derselbe als Flankenstellung gegen den Rhein und offensiv als Basis gegen jeden über den Rhein eindringenden Feind betrachtet, als solcher strategisch eingerichtet, und das lebende Organ, so darauf bezogen wird, so verändert sich die ganze Lage der Dinge, fast das ganze Neckargebiet fällt in die Wirkungsfläche der Mainlinie; der Feind hat nicht mehr blos die Donau zu seinem Objekte; er darf es nicht wagen sich auf der Operationslinie des Donauthales eines entscheidenden Ereignisses auszusetzen, vor nicht der Main seiner strategischen Wirksamkeit beraubt ist; er darf es früher nicht wagen mit Sicherheit weiter als an die obere Donau vorzugehen; hiebey wird zwar voraus gesetzt, daß sich das Heer in zwey Theile theile, welches eine große Macht verlangt, ohne dahin einzugehen, ob es möglich sey, eine solche Macht zur Vertheidigung des eignen Landes zu besitzen — werden sich die Nachtheile dieser Trennung ausgleichen, wenn man erwägt, daß auch der Feind genöthigt sey, sich zu trennen, d. h. einen Theil seines Heeres gegen das Hauptoperationsobjekt, die Donau und gegen das minder wichtige, den Main vordringen zu lassen, thut er dieß jedoch nicht, sondern operirt mit der gesammten Macht entweder gegen die Donau oder den Main, so wird das Heer immer so viel Zeit finden, während des Uebergangs des Feindes über den Rhein, und der Defensionslinie des Schwarzwaldes (wenn dieselbe dafür eingerichtet seyn wird,) sich dort zu sammeln, wo der entscheidende Schlag geschehen muß.

Der Lauf der Donau und des Mains begünstigen dieß Sammeln, denn die Linien des Rheins von Basel bis Mainz — die der Donau bis Regensburg, und die

des Main's von Mainz bis Bayreuth (oder vielmehr bis Nürnberg im Gebiete des Main's an der Regnitz) bilden ein Dreyeck, dessen Grundlinie der Rhein, und dessen Spitze bey Regensburg ist.

Dringt dennoch der Feind über den Schwarzwald in das Donauthal ein, so bleibt der Donauarmee die große Seite bis zum entscheidenden Punkte Regensburg, auf welcher sie die auf der kürzern Linie, die nächsten Wege herbeyziehende Mainarmee erwarten kann, wonach sodann die entscheidenden Operationen beginnen werden.

Uebrigens wurde in der Strategie gezeigt, wie selbst der Feind gezwungen seyn wird die Linie des Mains zu seinem Operationsobjekte zu machen, wenn auch wirklich kein Theil des Heeres zur Operation sich dort befindet, sondern wenn diese Linie nur mit denjenigen Befestigungen und deren Besatzungen versehen ist, welche die Strategie bestimmt, wobey nicht zu vergessen, wie die Bollwerke des Spessarts und Odenwaldes diese Flankenstellung für die Defensive der Mainlinie außerordentlich begünstigen; daher wird der Feind nicht blos ein schwaches Corps dahin detachiren können.

Die Beziehung der Schweiz und Tyrols gegen den Rhein und die Donau wurde schon früher entwickelt, und geht daraus hervor, daß sie bey einem Kriege zwischen Frankreich und Teutschland weder neutral seyn dürfen, noch von dem Heere als unwirksame Theile dürfen zur Seite liegen gelassen werden.

Tyrol und nordöstlich Böhmen sind die Bastionen, zwischen denen die Donau gegen die Mitte der Courtine fließt; wenn man nicht mehr im Stande ist die wichtigen Punkte der Donau selbst festzuhalten, da wird die Richtung der strategischen Wirksamkeit nicht die Donau hinab gehen, welche dem Feinde die Ueberschwemmung des

ganzen südlichen Teutschlands gestattet, sie wird sich in eines jener Bastionen werfen, in denen sie sich taktisch sicher verstärkt, und zugleich der Wirkungslinie des Feinds eine andere Richtung aufzwingt; für Oesterreich selbst ist dieses Beziehen Tyrols, indem es sich in Verbindung mit den italienischen, südostteutschen und ungarischen Provinzen setzt, und dem vom Rhein vordringenden Feinde die Communication bedroht und abschneidet, so bald er sich an der Donau zu weit ausdehnt, von der höchsten Wichtigkeit und den glücklichsten Folgen.

Noch wirksamer für den Besitz der Donau selbst nähern sich dem nördlichen Ufer dieses Flusses die böhmischen Gebürge, als das Glacis der Festung dieses Königreichs.

Um diesen Theil Teutschlands nach allen Richtungen betrachtet zu haben, ist noch ein Blick gegen Süden und Norden zu werfen.

Aus dem früher Gesagten erhellet, daß nur im Besitze der Schweiz und Tyrols, oder wenigstens Theilen derselben die Möglichkeit statt finde, für den Besitzer der rückliegenden Basis, die jenseitige des Po's anzugreifen, so wie im Gegensatze das nämliche statt findet, und daß daher Baiern, seiner Höhenstützpunkte beraubt, nicht in offensive Beziehungen auf Italien eingehen könne, weil das erste Objekt die Eroberung Tyrols seyn würde, eine Aufgabe, welche nach den gegenwärtigen Gränzen von einer Seite ausgehend ein mißliches Unternehmen seyn würde.

Gegen Norden bildet der Main eine Basis; es finden die Communicationen mit dem rückliegenden ziemlich offnen Lande statt, und vor demselben liegen gegen Norden die Defensionslinien des Fichtelgebürgs, Thüringerwalds, der

Rhön, des Vogelbergs, der Höhe; ꝛc. so sehr der Besitz dieser Gebürge die Defensive begünstigen wird, so sehr erschweren sie aber auch offensive Operationen gegen Norden, diese werden allein vom rechten Flügel ausgehen, vom Fichtelgebürge den sächsischen Wässern nachfolgend, welche zu dem nordischen Hauptstromthal, der Elbe, führen.

Folgerungen aus diesen Betrachtungen für die strategische Bildung dieser Staaten.

Nachdem die strategischen Beziehungen nach allen Richtungen betrachtet worden, und durch die Untersuchung des Ganges wirklicher Operationen auf das Land sich die strategischen Punkte und Linien entwickelten, so werden sich diejenigen unter denselben bestimmen lassen, welche mehr oder minder, früher oder später (welches dann die Aufgabe für die praktische Ausführung ist,) zu befestigen und taktisch zu verstärken nothwendig sind.

Zwischen einer allgemeinen Befestigung, welche der Volkskrieg erfordert, und zwischen einer Nichtbefestigung der strategischen Punkte werden wir daher das Mittel wählen, nach welchem wir die Befestigungen für diese Landestheile als nothwendig und vortheilhaft bestimmen.

Die Befestigungen erfordern einen großen Aufwand an Kosten, und es wird kein Staat im Stande seyn, dieselben auf einmal auszuführen, aber er muß früh über die Punkte einig seyn, welche er einst zu befestigen gedenkt, um beständig auf seinen Zweck oft mit geringen Mitteln hinzuarbeiten, und um verhüten zu können, daß nicht an Einrichtungen große Summen vergeudet werden, welche sodann der kathegorische Imperativ des Kriegs als unnütz oder schädlich verwirft.

Das wichtigste Objekt des südlichen Teutschlands ist die Donau, diese kann nicht anders als durch Festungen festgehalten werden, welche die beyden Ufer verbinden.

Regensburg ist der wichtigste Punkt, er ist der Schlüssel des Donauthales; dort deckt das Heer eben so die untere Donau, als es auf dem Punkte steht, die obere Donau wieder zu erobern.

Die Befestigung Regensburgs ist gleich wichtig für das gesammte Teutschland, wie für Baiern; es liegt beynahe in der Mitte des von Baiern besitzenden Theils der Donau, näher an der starken Ostgränze Oesterreichs, als an der Gränze des stets befreundeten und strategisch untergeordneten Würtembergs; dort sammeln sich die meisten Straßen aus dem nördlichen und südlichen Theile, um über den Fluß zu gehen; von dort laufen sie in geraden Strahlen in alle Provinzen des Landes aus; — Regensburg ist der wahre Punkt des Hauptwaffenplatzes für Südteutschland überhaupt, so wie für Baiern insbesondere.

Es ist zwar gut für ein nicht zu großes Land, nur einen Waffenplatz zu besitzen, von dem aus alles mit gleicher Wirksamkeit ausgeht, und worauf sich der ganze Staat gleichsam concentrirt, — allein ein einziger Waffenplatz endlich kann durch ein einziges außerordentliches Ereigniß verloren gehen, oder der Wirksamkeit beraubt werden, und dann ist Alles mit einem Schlage verloren.

Ist daher das Land so sehr gedehnt, wie Baiern, hat es zwey entfernte sich zwar parallele aber ihrer Richtung entgegenströmende Linien festzuhalten, wie Baiern, nämlich die der Donau und die des Main's, so erscheint es zweckmäßiger die Kraftpunkte ebenfalls in die Richtungen dieser zwey Kraftlinien zu legen, und daher einen Waffenplatz für den südlichen, und einen zweyten für den

nördlichen Theil anzulegen, wovon jedoch der erstere immer der wichtigste bleibt. — Dieser Punkt für den Main ist:

Würzburg. Es ist außer Frankfurt die wichtigste Stadt am Main; dort laufen die meisten Straßen aus dem nördlichen Teutschland in einen Brennpunkt zusammen, von dem sie eben so entgegengesetzt in vielen Richtungen ausgehen; es liegt in der Mitte des ganzen Mainthals, hinter den Bollwerken des Spessarts und Odenwalds, so wie der nördlichen Gebürge, denen es die große Waffenkammer für die Bewohner und der wahre Unterstützungs- und Leitungspunkt derjenigen Truppen ist, welche in diesen natürlichen Terrainhindernissen den Feind bekämpfen.

Nach Bestimmung dieser zwey Waffenplätze gehen wir wieder an die Donau zurück.

Der zweyt wichtigste Punkt an diesem Flusse ist:

Ulm. Hier laufen alle Straßen, welche von Basel bis Mannheim über den Rhein an die Donau gehen, zusammen, und laufen eben so entgegengesetzt aus einander; hier fängt die Donau an schiffbar zu werden; hier fängt das Thal an strategische Wichtigkeit zu erhalten. Hinter der Mitte der rauhen Alpe liegend, ist es der wahre Waffenplatz für die dort geführte Vertheidigung; es bildet den rechten Flügelpunkt der Frontaufstellung an der Iller; zwischen Ulm und Regensburg fallen die entscheidenden Ereignisse vor, welche den Besitz der Donau bestimmen; Regensburg und Ulm sind die Anfangs- und Endpunkte des großen Schlachtfeldes des Donauthals.

Der dritte wichtige Punkt an der Donau ist:

Passau, am Zusammenfluß der Ilz und des Inns in die Donau, höchst wichtig für Baiern.

[illegible] der Donau [illegible] Festungen [illegible] Stellung, um den [illegible] zu können.

Um [illegible] zu erreichen, gehört aber [illegible] als der Besitz, weil der [illegible] Theil des [illegible] welcher [illegible] folgt. [illegible]

Nürnberg, im Herzen des [illegible] der Hauptpunkt aller [illegible] aus Schwaben, Franken, Sachsen, Böhmen und [illegible] der Mittelpunkt zwischen Regensburg und [illegible] am Main [illegible]

Hanau, am Einfluß der Kinzig in den Main, [illegible]

Mainz muß [illegible] den Rhein wieder [illegible]

Hieraus ist die [illegible] Mainz, Hanau, Würzburg, Nürnberg und Regensburg [illegible]

Die zweite Operationslinie geht [illegible] nämlich von Basel über Ulm nach Regensburg.

Basel, als [illegible] Uebergangspunkt über den Rhein muß dieser Punkt zur Sicherheit Deutschlands als Brückenkopf [illegible]; Basel ist für den Oberrhein und für das gesammte Deutschland, was Mainz für den [illegible]

Als den Punkt des Austrittes der Donau aus dem baierischen Gebiete bestimmt die Strategie dessen Befestigung, um den Fluß bis dahin beherrschen zu können.

Um dieß vollkommen zu erreichen, gehört aber Ulm, als der Anfangspunkt des wichtigsten Theils des Donauthals, welches Baiern ganz besitzt, strategisch Baiern an.

Nürnberg, im Gebiete des Mains, fast in Mitte des nördlichen Baierns, der Sammelpunkt aller Straßen aus Schwaben, Franken, Sachsen, Böhmen und Baiern; der Mittelpunkt zwischen Regensburg und Würzburg auf der Mitte der geraden Straße zwischen diesen zwey Hauptpunkten.

Hanau, am Einfluß der Kinzig in den Main, am Anfang des Spessarts; jedes Eindringen in jene Gebürge des untern Mains in der Flanke und im Rücken nehmend, ist sehr wichtig; Hanau sperrt die große Straße vom Main nach Sachsen. Indem der ganze Main bis dahin baierisch ist, so gehört Hanau strategisch zu Baiern.

Mainz muß als Festung am Einfluß des Mains in den Rhein hierher gezählt werden.

Hierdurch ist die in gerader Richtung vom nördlichsten Rheinpunkte Mainz ins Süden führende Straße durch fünf Punkte: Mainz, Hanau, Würzburg, Nürnberg und Regensburg befestigt.

Die zweyte Operationslinie geht vom Ende der Rheinbasis, nämlich von Basel über Ulm nach Regensburg.

Basel, als teutscher Uebergangspunkt über den Rhein muß dieser Punkt zur Sicherheit Teutschlands als Brückenkopf bestehen; Basel ist für den Oberrhein und für das gesammte Teutschland, was Mainz für den nördlichen

Theil ist, nur mit dem mächtigen Unterschiede, daß Mainz von teutschem Lande umgeben, und im einspringenden Winkel der Teutschen- und Nieder-Lande liegt, während Basel auf gerader Linie gegen Frankreich da liegt, wo sich die Straßen aus dem mittlern und südlichen Frankreich, also aus dem größern Theile dieses Landes gegen Teutschland sammeln. Dieser Punkt wird daher zum ersten Objekt feindlicher Entwürfe werden, welche gegen ihn mit so viel Macht und Ueberlegenheit ausgeführt werden können.

Durch den festen Besitz Basels als Brückenkopf kommt Teutschland nicht nur ins Gleichgewicht hinsichtlich der strategischen Vortheile und des Besitzes der Rheinbasis, sondern da Frankreich keine Brückenköpfe besitzt, so ist durch diese Offensiv-Punkte, Mainz und Basel nebst Landau, das westliche Rheinthal strategisch beherrscht, die Festungen in demselben sind nur mehr zur Defensive vorhanden, der Rhein hört auf, französische Basis zu seyn, wenn auch Elsaß französisch bleibt.

Von ähnlichen Begriffen mag man geleitet worden seyn, die Zerstörung der Festungswerke von Hüningen zu beschliessen, aber jene Begriffe müssen nur unvollkommen gewesen seyn, sonst hätte man nicht diese Werke zerstört, wodurch strategisch sehr wenig gethan ist, sondern man hätte diese Festung zu Teutschland gezogen. Dieß konnte um so leichter geschehen, als nun Frankreich die Festung dennoch verlor, und als der fernere Verlurst des kleinen Städtchens mit einem an teutsche Felder anstoßenden kleinen Gebiete nicht im geringsten beträchtlich gewesen wäre, während dadurch für Teutschland unendlich viel gewonnen war; denn ohne diese offensive Punkte sind wir gezwungen diesseits mehrere Festungen zu bauen, welche nur einen defensiven Zweck haben können!

Die Entfernung Basels von Ulm ist so groß, und die Zwischenstrecke durch den Schwarzwald getrennt, so daß in Mitte derselben eine Festung höchst vortheilhaft seyn wird. Dieser Punkt fällt nach:

Donaueschingen oder Möskirch. Donaueschingen der Vereinigungspunkt der beyden Hauptstraßen durch den obern Schwarzwald, nämlich durch die Hölle und durch das Kinzingerthal, würde die Vortheile einer vortrefflichen Befestigung zur Vertheidigung der Defensionslinie des Schwarzwaldes mit jenen strategischen verbinden, dagegen liegt Möskirch mehr in der Mitte, und rückwärts des Neckars, in Richtung der Frontaufstellung an der Mitte dieses Flusses.

Donauwörth oder Ingolstadt. Die Strecke der Donau von Ulm bis Regensburg, welche in vielfacher Hinsicht eine dreyfache Operationslinie zu Wasser und zu Land ist, wird nicht nur noch einen Mittelpunkt besitzen dürfen, welcher diese Operationslinien verstärkt, sondern man bedarf hauptsächlich noch mehrere Punkte, welche das nördliche und südliche Land verbinden, und die beyden Ufer für die eigne Armee festhalten. Der mittelste Punkt wäre Neuburg, allein keine direkten Verbindungsstraßen der beyden Landestheile durchkreuzen diesen Punkt; dagegen geht durch Ingolstadt die gerade Straße von Nürnberg nach München.

Zwar mehr seitwärts als in der Mitte des baierischen Donauthales liegt Donauwörth; allein hier gehen die Straßen aus dem nördlichen Schwaben und Franken, besonders die nächste Verbindungsstraße von München über Rothenburg nach Würzburg zusammen. Es ist Donauwörth zugleich als der Endpunkt des großen Lechthals

und dieser Frontaufstellung zu betrachten, und es vereinen sich daher mehrere strategische Gründe für die Befestigung Donauwörths als für die von Ingolstadt.

In der strategischen Entwicklung der Donau-Operationen ist zwar die Gegend von Ingolstadt als diejenige bezeichnet, in deren Nähe entscheidende Schlachten vorfallen werden, für welche der Besitz von Ingolstadt als Festung von Wichtigkeit seyn wird, allein wenn Regensburg und Donauwörth befestigt und in unsern Händen sind, so wird es von uns abhängen den Platz zur Schlacht zu bestimmen.

In so ferne taktische Gründe bey Befestigung der Punkte den strategischen entgegen stehen dürfen, hat Ingolstadt jene für sich; so wie es dann zu dem geeignetsten Festungspunkte für Baiern wird, wenn man Regensburg nicht befestigt. —

So erblicken wir nun auf der südlichen Linie ebenfalls fünf Plätze, Basel, Mößkirch, Ulm, Donauwörth und Regensburg, und ohne eine mathematische Form auf das Terrain anzupassen, entwickelt sich aus der Natur des Landes ein fast reguläres System, welches um so vortheilhafter für das Ganze seyn muß.

Die dritte wichtigste Linie ist die des Neckars, und es werden feste Punkte an derselben sowohl zur sichern Aufstellung an diesem Flusse, als Frontalstellung gegen den Rhein, und als Waffenplätze der Defensionslinie des Schwarzwaldes angelegt werden müssen, als auch sich in diesem Theil Operationslinien und Wege von der Rheinbasis und ihren Festungen aus sammeln.

Stuttgart ist derjenige Punkt, in welchem die Straßen vom Rhein und den nördlichen und südlichen vor-

liegenden Gegenden sich sammeln, von dort aus laufen sie eben so rückwärts nach Franken und Schwaben; die Frontaufstellung aber zur Deckung des ganzen rückliegenden Landes erstreckt sich von Tübingen bis Heilbronn, und beyde Punkte würden befestigt die vorzüglichsten Flügelpunkte dieser Aufstellung seyn; Tübingen versperrt den zwar nicht günstigen aber dennoch kürzesten Weg von Straßburg über den Kniebiß, Freudenstadt, Tübingen, Urach nach Ulm; dagegen laufen in Heilbronn mehrere Straßen des nördlichen Schwabens und Frankens zusammen, und es ist der wirksamste Punkt für den untern Neckar.

Die Festhaltung des Einflusses des Neckars in den Rhein als Hauptfluß, welcher die Defensionslinie des Schwarzwaldes und Odenwaldes trennt — ist von großer Wichtigkeit, daher wird Mannheim bereits als Neckarpunkt zur Befestigung bestimmt. —

Mannheim ist von Mainz angefangen, der nächste Uebergangspunkt über den Rhein, dort laufen die Straßen von der Mosel, Saar und dem untern Elsaß zusammen, um nördlich an den Main, oder östlich und südlich nach Schwaben zu kommen; für die jenseitig teutschen Besitzungen ist Mannheim nebst Mainz die nothwendige zweyte Verbindungsbrücke der beyden Ufer, es ist für die Defensive minder wichtig, als Mainz, weil der Neckar nicht die strategische Wichtigkeit wie der Main hat, aber Mannheim ist für die Defensive des Ueberrheins und für die Offensive des südlichen Teutschlands noch wichtiger, weil es jenem Theile näher liegt; um jedoch das seyn zu können, was es durch seine strategische Lage ist, muß es einen bedeutenden Brückenkopf haben.

Landau. Im Ueberrhein liegt am Fuße der Vogesen die Festung Landau nur drey Stunden vom Rhein entfernt, am Ausgang des Anweilerthales, durch welches die der Gränze parallele nächste Straße nach Zweybrücken und an die Saar führt, wo das Vertheidigungssystem der nordteutschen Gränze beginnt, wovon Saarbrücken der erste Punkt seyn möchte, würde nicht schon Saarlouis auf geringe Entfernung als Festung bestehen.

Die Wichtigkeit Landau's ist bereits entwickelt worden, ihre Tendenz ist, an der Gränze des Landes liegend und durch ihre Lage zum Ganzen, mehr offensiv als defensiv.

Der dritte wichtige Punkt am Rhein ist da, wo sich alle Hauptstraßen aus dem nördlichen und mittlern Frankreich sammeln, um über den Rhein nach Teutschland überzugehen, nämlich Straßburg. Diese große und reiche Hauptstadt des Elsaßes nahe am Fluße liegend, mit beträchtlichen Befestigungen umgeben, ist das bedeutendste Subjekt offensiver Operationen, und aus ihm werden sie als einem Hauptpunkte der Rheinbasis meistens unmittelbar ausgehen.

Diesem wichtigen Offensivpunkte kann man keinen andern Damm entgegen setzen, als ebenfalls eine Festung, welche den übersetzenden Feind, statt ihm den ruhigen Uebergang, das Eindringen und Gewinnen der Straßen zu erlauben, gleich beym Uebergang seine Kräfte trennt, ihm den Gebrauch der gebahnten Straßen beraubet, und für den Fall eines unglücklichen Ereignisses, welches ihn auf der Defensionslinie des Schwarzwalds treffen kann, in die unangenehmste Lage versetzt; eine solche Festung schneidet den Anfang seiner Operationslinie ab, eine solche Festung ist in der Defensive von der unübersehbarsten Wichtig-

keit und ist für die Offensive das wahre, sicherste Munitions- und Bedürfniß-Depot für die Belagerung Straßburgs.

Dieser Punkt ist Kehl oder Offenburg. Kehl mit direkter Einwirkung auf den Uebergang, die Brücke, und auf die Festungswerke Straßburgs selbst, allein den letzten Vortheil hat der Feind ebenfalls, und da Kehl nie die offensive Stärke wie Straßburg erhalten kann, so würde ersteres von diesem immer mit geringem Kraftaufwand im Zaume gehalten werden.

Offenburg in Mitte der Straße des östlichen Rheinthals von Basel bis Frankfurt, da wo sie die Straße von Straßburg durch das Kinzingerthal an den Neckar durchschneidet, vor dem Eingang dieses Thales, gesichert gegen die unmittelbare Wirkung der Festung Straßburg, die Straßen ebenfalls erfassend und sperrend, wie Kehl, ist als Festung für den Rhein wie für den Schwarzwald zu betrachten.

Dieß wären die Punkte, deren Befestigung die Strategie verlangt, deren Befestigung nicht nur Teutschland gegen Invasionskriege des Nachbarn schützen werden, sondern wodurch sich die Staaten, welche sie besitzen, zu derjenigen strategischen Wichtigkeit für das gesammte Teutschland erheben, welche sie zu erhalten trachten müssen, um nicht den Vorwurf zu verdienen, daß in ihrer kleinen Existenz der Grund zum Untergange des gemeinsamen Vaterlandes liege.

Wir sehen dieses Befestigungssystem ein Dreyeck bilden, dessen Basis der Rhein und dessen Spitze Regensburg ist, in diese furchtbare Zange muß sich derjenige wagen, welchen offensive Operationen über den Rhein führen. So wie es sich gegen die Basis erweitert, zerfällt es in klei-

nere Dreyecke, zwischen welchen der Feind vordringen muß; ich wiederhole es nochmals, daß diese mathematische Gestalt nicht aus der Anwendung einer regulären Form entstund, sondern daß sich diese Regularität freywillig aus der Lage des Ganzen entwickelte; durch diese Regularität aber sind die Operationen der Defensive vereinfacht und erleichtert, gleiche Entfernungen der Subjekte erlauben ein gleiches Zusammenwirken, das Zusammentreffen aller Kräfte zu dem Punkte, wo man ihrer bedarf, und dieß bleibt immer die höchste Aufgabe für den Krieg.

Zuerst schneidet sich das Dreyeck ab, welches die Punkte Regensburg, Nürnberg und Donauwörth begränzen, diesem vor liegt das Dreyeck: Würzburg und Ulm, vor diesem liegen endlich die Dreyecke: Mainz (Hanau) Würzburg und Mannheim; Mannheim, Stuttgart und Offenburg; Offenburg, Donaueschingen und Basel.

Forts und Thürme werden die Defensionslinien des Schwarzwaldes, Odenwaldes, Spessarts und der rauhen Alpe da verstärken, wo die Natur des Terrains und die Wichtigkeit des Punktes eine solche Verstärkung erfordert, eine genaue Kenntniß dieser Gebürge wird die Beurtheilung desjenigen Strategen leiten müssen, welcher sowohl diese als die vorübergehenden Befestigungen leiten wird; durch sie wird schon im Frieden der kriegerische Geist erregt, der im Kriege in ihnen die Versicherung seiner Thaten erhält; wer besitzt mehr kriegerischen Geist als die Bewohner fester Plätze und hoher Gebürge!

Außer diesen Punkten, deren Befestigung nach ihrem strategischen Werthe zu beginnen das erste Unternehmen der Staaten seyn sollte, zeigt uns die Strategie noch mehrere, deren Befestigung sie von der Zukunft, deren momentane Befestigung sie in den Kriegen, und deren

Beachtung sie wenigstens bey den Manövers verlangt.

Diese sind für Baiern gegen Westen:

Miltenberg. Hanau und Miltenberg halten den dem Rhein parallelen Theil des Main's fest, der vor sich den Odenwald, und rückwärts den Spessart hat, von diesen zwey Punkten aus ist eine gänzliche Sperrung dieses Theils des Main's und die wirksamste Volksvertheidigung möglich und begünstigt.

In Anbetracht der überrheinischen Besitzungen, so lange Baiern keine kontinentale Verbindung erhält, ist Miltenberg der jenem Theile nächste Punkt, bis wohin die Transporte aus dem Innern auf dem Main geschehen, und von wo sie dann auf dem nächsten Wege an ihre Bestimmung gebracht werden können.

Im Fall eines Verlurstes dieses Punktes gewinnt der Feind nichts als den Endpunkt einer Straße, welche ihn in natürliche Hindernisse führt.

Eine weitere Befestigung der Strecke vom Main an die Donau wird der Terraingestaltung nach in das Neckargebiet an die Jaxt oder den Kocher fallen.

Memmingen. Südlich der Donau, das die Gränze zwischen Würtemberg und Baiern bildende Illerthal; Ulm als der rechte, Memmingen der linke Flügelpunkt einer Frontaufstellung zur Deckung des südlichen Theils des Kriegstheaters.

Lindau, der Punkt der Verbindung mit Oesterreich, der Schweiz, Baden und Würtemberg, wichtig für den Volkskrieg im Vorarlberg.

Parallel der Iller und Gränze, senkrecht auf der Donau fließt der Lech aus den Vorarlbergischen Bergen. Der rechte Flügelstützpunkt Donauwörth, an ihm sind:

Augsburg, eine wichtige und reiche Stadt; ihr Besitz öffnet eine große ökonomische Quelle; hier kommen Straßen aus ganz Schwaben zusammen, und wenden sich nach der untern Donau, Baiern und Tyrol.

Landsberg, Schongau und Füssen am Lech, wo ihn Straßen von Westen nach Baiern überschreiten, und in deren befestigten Besitz der westliche Feind nicht in das Innere des Landes einzudringen wagen darf.

Nördlich:

Bamberg und Baireuth. Hier sammeln sich die Straßen aus dem Norden und Nordosten, und erstrecken sich von da westlich an den Main und südlich nach Baiern.

Baireuth an dem Mittelhöhenpunkte Teutschlands, dem Fichtelberge, von wo man dieß und jenseits des Erzgebürges und an die Elbe operirt.

Oestlich:

Amberg, der Sammelpunkt mehrerer Straßen aus Böhmen, dem geraden Wege vom Fichtelgebürge an den wichtigen Schlüsselpunkt der Donau, nämlich Regensburg, der Flügelpunkt des Vilsthales und Nabthals.

Deggendorf. Der Einfluß der Isar in die Donau — Mitte zwischen Regensburg und Passau.

Landshut. Sammelpunkt mehrerer Straßen von der Donau ins Oesterreichische und Salzburgische.

der Durchgang nicht mehr tauglich ist. Mit Wasserburg am Inn auf der Straße von München nach Salzburg, Festhaltung der beyden Ufer des Inns.

Südlich:

Daß der nördliche Theil Tyrols und Salzburgs strategisch zu demjenigen Staate gehöre, welcher die Donau [illegible], ist [illegible] Eindringen [illegible] wurde früher schon [illegible]; in diesem Falle müssen [illegible] burg und Innsbruck [illegible], und Kufstein. [illegible] mehrere Pässe [illegible] dieses Gebirgs. [illegible] der Theil [illegible] mit [illegible] Vortheil dem diese Theile besitzenden Feinde [illegible] gegen. Auf einen solchen Fall muß in dem [illegible] der [illegible] sich, zu erhalten, und im Augenblicke der Gefahr [illegible] zu können, dieß ist nur möglich durch [illegible]; die natürliche Beschaffenheit des Landes [illegible] weniger concentrirte Waffenplätze, von denen nach allen Richtungen die Wirkungsstrahlen ausgehen, wie dieß in der Ebene der Fall ist, kein Bedarf [illegible] oder in taktischer Hinsicht weniger [illegible], die Thäler [illegible], wie [illegible] die genaue [illegible] verstehe, dient dazu [illegible].

Punkte, welche in dieser Beziehung wichtig sind, [illegible] deren nähere Bestimmung aber nur die genaue [illegible] des Terrains [illegible] macht, sind:

Reichenhall, Rosenheim, ein Punkt am [illegible] des Inn, [illegible], [illegible] und [illegible]; [illegible]

[illegible] der [illegible] des [illegible] [illegible]

[illegible] und Wien. Aussicht auf die Do-
[illegible] aus den Vorarlbergischen Gegen-
[illegible] Donauwerth, an ihm [illegible]:

[illegible] wichtige und reiche Stadt; sie
[illegible] Quelle; hier kommen
[illegible] zusammen, und [illegible]
[illegible] und Tyrol.

[illegible]berg. [illegible] Pässen [illegible]
[illegible] nach [illegible]
[illegible] Feind [illegible]
[illegible] wagen darf.

[illegible]

[illegible] Bayreuth. Hier [illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible] an den Main und [illegible]
[illegible]

[illegible] an dem [illegible]
[illegible], wie [illegible] jenseits des [illegible]
[illegible] an die Elbe operirt.

[illegible]

[illegible], der [illegible] mehrerer Straßen
[illegible] vom [illegible] an [illegible]
[illegible] der Donau, [illegible]
[illegible] Bollwerk des [illegible].

[illegible] der Einfluß der [illegible] in die Do-
[illegible] Regensburg und Passau.

[illegible] Straßen von
[illegible]

Da Braunau nicht mehr baierisch ist, Wasserburg am Inn auf der Straße von München nach Salzburg, Festhaltung der beyden Ufer des Inn's.

Südlich:

Daß der nördliche Theil Tyrols und Salzburgs strategisch zu demjenigen Staate gehöre, welcher die Donau und ihr reiches Flußgebiet von Ulm bis Passau besitzt, wurde früher schon entwickelt; in diesem Falle wären Salzburg und Insbruck die Haupt-, und Rattenberg, Kufstein und mehrere Pässe die Neben-Punkte dieses Besitzes. Ohne sie kann der Thalländer nur schwache momentane Barrieren dem diese Theile besitzenden Feinde entgegen setzen, für einen solchen Fall muß in dem treuen Sinne der Bewohner der wahre Schirm gesucht werden, und diesen zu schaffen, zu erhalten, und im Augenblicke der Gefahr richtig benutzen zu können, dieß ist nur möglich durch Befestigungen; die natürliche Beschaffenheit des Landes leidet weniger concentrirte Waffenplätze, von denen nach allen Richtungen die Wirkungsstrahlen ausgehen, wie dieß in der Ebene der Fall ist, dort bedarf es der Befestigungen mehrerer aber in taktischer Hinsicht weniger beträchtlich, ein Thurm eingerichtet, wie ihn die neuere Befestigung einzurichten versteht, dient da zur Festung.

Punkte, welche in dieser Beziehung wichtig seyn können, deren wahre Bestimmung aber nur die genaue Untersuchung des Terrains möglich macht, sind:

Reichenhall; Rosenheim; ein Punkt am Einfluß der Isar; einer an der Loisach; Füssen und Schongau am Lech; ein Punkt im Ober-Illerthal.

Im Ueberrhein bildet der Zweig der Vogesen, welcher sich im Donnersberg endigt, die Defensionslinie des

westlichen Rheinthals. Keines der größern Thäler und keine bedeutende Straße führt vom Französischen in diese Gebürge, nur die große Straße von Mainz und Mannheim über Saarbrücken ins Innere Frankreichs durchschneidet es; die Straßen von jenen beyden Punkten treffen in der Mitte der Berge, in Kaiserslautern zusammen, einem vortrefflichen Punkte zu einer jene Straßen sperrenden Stellung, so wie überhaupt zu defensiven Unternehmungen in jenen Bergen.

Ein zweyter Punkt, welcher der Beachtung verdient, ist Homburg, wo die gerade Straße von Landau und der Pfalz durch das Anweiler Thal über Zweybrücken, und diejenige von Mainz über Kreuznach längst der Glan über Kusel, in die große Straße von Kaiserslautern zusammen treffen, und von da nach Saarbrücken ins Französische zieht.

Pirmasens auf der Straße von Landau an die Saar, ein wichtiger Vorpunkt für den Krieg in jenen Bergen — die Feste Bitche parallisirend.

Schluß.

Der Besitz strategischer Punkte giebt den Staaten ihren Werth und ihre Wichtigkeit im Staatenbunde.

Kleine Staaten, welche keine solche Punkte besitzen, werden in der Nachbarschaft Mächtiger manchmals einer langen Ruhe genießen, weil sie die eigne Unwichtigkeit gegen ein Gewaltunternehmen des Mächtigen schützt, allein es wird nur einer Gelegenheit bedürfen um ohne alle Gefahr und selbst ohne Theilnahme der Uebrigen einen solchen kleinen Staat zur Provinz zu machen.

Diejenigen Staaten, welche aber strategische Punkte besitzen, sind deßwegen noch nicht gegen die Mächtigern

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Schluß

[illegible]

[illegible]

[illegible]

gesichert; diese strategischen Punkte, Theile größerer strategischer Linien sind es eben, welche jene noch zur Abrundung und Vollendung einer strategischen Gestaltung ihres Landes bedürfen; es ist daher für jene Staaten nicht genug solche strategische Punkte zu besitzen, sondern es entsteht für sie die Aufgabe diese Punkte gegen das Andringen jeder Uebermacht festzuhalten, dieß ist nicht anders möglich als durch die Befestigungen.

Erst dadurch werden diese Staaten die Herrn des Kriegsschauplatzes und ihrer eignen Länder, wenn sie es nicht gestatten, werden andere Staaten nicht ihre Kriegslust daselbst üben können, dann wird es ihnen frey stehen, sich nach dem Gefühle des Rechts dahin zu wenden, wohin sie die wahren Verhältnisse, nicht die der augenblicklichen Gewalt bestimmen; dann wird ihre politische Wichtigkeit gesichert, und dadurch vielfach erhöht seyn.

Während die Niederlande und Frankreich schon vor Jahrhunderten den Werth der Befestigungen erkannten, erblickt man leider in Teutschland, obwohl sich von allen Seiten Stimmen dafür erheben, noch immer ein Mißkennen jener Anordnungen.

Den Teutschen fehlte es nie an den Vaubans, wohl aber an denjenigen, welche diese Vaubans zu gebrauchen wußten. Mit wehemüthigem Lächeln durchliest der unterrichtete Militair breite Reden, deren Schluß darin besteht: Man müsse zur Sicherung teutscher Freyheit und teutscher Kraft — Eine — Festung im südlichen Teutschland bauen!!!

Es mögen die mächtigern Staaten ihre Gründe haben bey den minder mächtigen jene wahren Stützen der Macht in Anregung zu bringen; aber möchten diese einsehen, daß, da sie es sind, denen die physische Kraft mangelt, sich dieser Mangel nur durch Intelligenz ersetzen

lasse, und diese ist es, welche eine strategische Bildung der Kriegselemente verlangt.

Nur dadurch werden diese mindermächtigen teutschen Staaten jenen dritten Theil des Gesammtstaates repräsentiren, und dadurch ein Gleichgewicht in Teutschland erhalten können, welches auf die Ruhe und das Wohl von ganz Europa einwirkt!

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Xylander, Johann Ludwig <<von>>,

Die Strategie und ihre Anwendung auf die europäischen und teutschen Staaten im allgemeinen und die südwestteutschen Staaten insbesondere mit 1 Kärtchen der teutschen Stromgebiete

XMünchen 1818

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- K-K 655#(Beibd. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11255232-0